

INTERVIEW 1

1 **I: Bitte stelle dich kurz vor? Also dein Name, Alter, Familienstand und Religion.**

2 **B 1:** Ja, B 1, 49 Jahre alt, bin evangelisch-lutherisch von der Religion her und
3 Familienstand ist getrenntlebend.

4 **I: Und wie war dein bisheriger beruflicher Werdegang?**

5 **B 1:** Ich habe Kopierfräser gelernt, hab dann in der Wendezeit, im Baumarkt
6 gearbeitet, als Holz- und Innendekorateur, also Fachverkäufer für Holz- und
7 Innendekoration. Habe dann danach auf dem Bau gearbeitet als Fassadenbauer,
8 danach ging es in den Wald als Rücketraktorfahrer, also Forstarbeiter, um dann später
9 in der Gießerei zu landen. Und, in der Gießerei habe ich dann auch den Entschluss
10 gefasst vom Trinken weg zu kommen, vom Trinken aufzuhören. Bin dann zur Therapie
11 gegangen, hab danach zum Krankenpfleger umgeschult und bin jetzt noch, also seit
12 über 16 Jahren, jetzt als staatlich geprüfter Krankenpfleger tätig.

13 **I: Welche Suchtkrankengeschichte hast du erlebt? Also wann war der Beginn, wie
14 lange war die nasse Phase und welche Therapieformen hast du durchlebt und wie
15 lange bist du jetzt abstinent?**

16 **B 1:** Beginn, naja, genau kann man das ja nicht sagen, aber so circa 10 Jahre abhängig.
17 Das heißt, ungefähr, seit 89. 9 Jahre abhängig gewesen, dann so. Ab neun. Ja, ja, 88,
18 89 ging das los mit der, zumindest starker Missbrauch, mit der Phase bis Abhängigkeit,
19 89 aufgehört mit Trinken, Oktober 89, und seitdem trocken. Also das heißt jetzt über 18
20 Jahre.

21 **I: Und welche Therapieformen hast du?**

22 **B 1:** Ich habe, also, die Regelbehandlung als erstes, dann, damals hieß es, AS, jetzt es
23 S5, diese erweiterte Behandlung gemacht, anschließend, mit einer Woche
24 Zwischenentlassung und dann hinterher eine Reha, von 12 Wochen. Sprich insgesamt
25 19 Wochen.

26 **I: Jetzt zum allgemeinen Teil. Was verstehst du unter Stigmatisierung?**

27 **B 1:** Ich würde verstehen, dass dann sage ich mal jetzt, ja, ein Abschreiben, ein, ein
28 Einordnen, sage ich mal, von, in spezielle, ein Einordnen in, ja, Schubladen,
29 Schubladendenken, so was würde ich eher sagen. Abwerten, ja, so was. Abwerten, nach
30 dem was man, sag ich mal, unter Alkoholikern so versteht in der Öffentlichkeit. Ja. Ja,
31 das würde ich darunter verstehen.

32 **I: Und was verstehst du unter Diskriminierung?**

33 **B 1:** Naja, dann direkt, benachteiligen. Also zum Beispiel jetzt bei irgendwelchen
34 Verfahren, bei irgendwelchen Entscheidungen, ja, von irgendwelchen Ämtern, das dann,
35 sag ich mal. Oder auch Arbeit. Bei Arbeitssuche, sowas. Das dann absichtlich das nicht
36 genommen wird, bloß weil man sagst. Ja.

37 **I: Welche Erfahrungen hast du mit Stigmatisierung und Diskriminierung aufgrund**
38 **deiner Alkoholabhängigkeit gemacht?**

39 **B 1:** Keine schlechten Erfahrungen bis jetzt. Das muss ich ehrlich sagen. Also das ging
40 im Prinzip los, als ich damals dann, nach dem Entzug und nach der Suchtbehandlung
41 praktisch umschulen wollte zum Krankenpfleger. Da kam ich im Prinzip zu einer
42 Arbeitsberaterin auf das Arbeitsamt. Ja. Habe der dort gesagt, passen Sie auf, ich bin
43 trockener Alkoholiker, so und so sieht meine Geschichte aus. Worauf die im Prinzip dann
44 erst einmal, ja, ich sag es mal, schwer beeindruckt war, um dann mit mir über ihre Familie
45 zu reden wo es da auch ein, zwei Fälle gab. Ja, waren im Prinzip sehr gute Erfahrungen,
46 damals gleich als Start. Ja. Stigmatisierung habe ich erlebt bei der Gerichtsverhandlung
47 damals bei der Scheidung der ersten Ehe. Also der Anwalt meiner Frau der war da
48 unheimlich, naja, da, darauf geeicht. Alkohol hinten, vorn, oben und unten. Da gab es
49 keine anderen Themen. Da gab es keine, wie soll ich sagen, keine realen Sachen mehr,
50 sondern es spielte dann alles Alkohol eine Rolle, was dann sogar die Richterin
51 unterbinden musste zum Schluss. Also wo die dann sagte, Leute, der ist seit über zwei
52 Jahren trocken, was soll denn das hier. Naja, Die Scheidung hatte sich über zwei Jahre
53 hingezogen. Ja, weil das immer wieder verschleppt worden ist, die Verhandlung und so.
54 Das war das Einzige, was ich dazu schlechtes erlebt habe. Ansonsten, dann wie gesagt.
55 Gut, damals wo ich dann angefangen, ja, naja, Krankenpflegeschule, auch gute
56 Erfahrungen gemacht damit. Naja, das war dann so, dass das Arbeitsamt gesagt hat, ok
57 wir bezahlen die Umschulung, aber kümmerge dich selber um alles. Also sprich Schule,
58 Krankenhaus und so. Das habe ich gemacht. Und bei der Schule, da habe ich über eine

59 Stunde, habe ich diskutieren müssen bis ich die Stelle hatte. Dort umschulen zu dürfen,
60 weil die hatte vorne weg erst ein Pärchen raus geschmissen wegen Alkohol. Paar Tage
61 vorne weg. Das war natürlich ein wunderbarer Einstieg für mich. Ich muss sagen, dann
62 zum Schluss, die haben es nicht bereut, das haben sie mir selber gesagt, die Frau
63 (*Name*), was die Schulleiterin war. Naja, aber die waren natürlich erst einmal skeptisch,
64 das ist klar.

65 **I: Und hast du auch Stigmatisierung und Diskriminierung in der nassen Phase**
66 **erlebt?**

67 **B 1:** Da schon eher. Ja. Das man, sag ich mal, gemieden worden ist von Verwandtschaft
68 und Bekanntschaft, so was die Richtung. Ja, das es viel abgetan worden ist, so in
69 Richtung, hier der will ja bloß nicht. Ja, das war ja das was ich damals, sag mal, selber
70 gar nicht bei mir kapiert hab. Naja, ich hatte von, von meiner eigenen Krankheit von der
71 Sache keine Ahnung, habe es auch auf die eigene, auf das eigene nicht Können oder
72 nicht Wollen geschoben. Das eine Krankheit dahinter steckt, in dem Sinne, soweit habe
73 ich gar nicht denken können. Muss ich sagen. Aber da war das oft, das stimmt, ja. Und
74 da ist auch schlechtgemacht worden, und, und da habe ich in der Sache schon schlechte
75 Erfahrungen gesammelt.

76 **I: Und das war auch sehr oft und speziell zu welchen Zeitpunkten?**

77 **B 1:** Naja, im Prinzip, sag ich mal, die letzten fünf Jahre da eher generell. Ja. Das war,
78 ja, da war kein normaler Umgang mehr möglich. Ja. Gerade von den Schwiegereltern
79 her. Zu meinen Eltern hatte ich damals keinen Kontakt mehr, das hatte ich abgebrochen,
80 weil ich mehr oder weniger auf die Frau gehört hatte. Naja, die wollte das nicht, die wollte
81 mich ganz für sich, zum Arbeiten. Der Vater, Schwiegervater hat selber ohne Ende
82 getrunken, also eine große Flasche Schnaps am Tag war bei dem auch normal. Aber
83 der war, wie er auch immer betonte, Ingenieur, und da kann ein billiger Arbeiter natürlich,
84 naja, nicht mithalten. Und, bei dem war das normal, bei mir durfte das eben nicht sein.
85 Ja, da habe ich das oft erlebt. Und dann, wie gesagt, auch zu jeder Zeit.

86 **I: Wie werden deiner Meinung nach alkoholabhängige Menschen in der**
87 **Öffentlichkeit dargestellt, zum Beispiel in den Medien, in Unterhaltungsfilmern?**

88 **B 1:** Ich sage mal so, es hat sich in den letzten Jahren, meines Erachtens nach, ganz
89 schön gebessert. Ja, dieses Bild, was jetzt ab und zu mal kommt, dass ein Politiker oder

90 ein Schauspieler mal da von sich reden macht. Wobei das, sage ich mal bei denen dann
91 wieder hochgespielt wird, als besondere Leistung. Das, das so, so viele andere rings
92 herum sind, na, das wird dann tunlichst verschwiegen. Ja, Stigmatisierung, habe ich,
93 habe ich weniger, muss ich sagen, habe ich weniger Erfahrungen gemacht. Entweder
94 schau ich die verkehrten Sender, zumal ich eh wenig Fernsehen schau. In der
95 Öffentlichkeit, so jetzt, so sage ich mal, von den Medien her, ich habe nichts Schlechtes,
96 in dem Sinne, gehört. Im Gegenteil, wenn man gerade so, so, Riverboat, oder so was.
97 Wenn dann mal einer auftaucht, der da was von sich sagt, das wird eher mit
98 Hochachtung gehandelt.

99 **I: Und wie empfindest du das, dass es eher positiv dann auch dargestellt wird,**
100 **deiner Meinung nach?**

101 **B 1:** Ich finde das gut. Ich habe zurzeit selber was laufen, nämlich mit der
102 Entdeckerschule in (*Stadt*), wo ich auch schon dort war und hab vor Kindern mal
103 gesprochen, naja aus meiner eigenen Erfahrung, und so was. Und ich finde es eigentlich,
104 sage ich mal, das habe ich auch dort gesagt, bei den Lehrern, das Problem ist, dass die
105 keine trockenen Alkoholiker kennen in der, in der Gesellschaft. Die kennen die Nassen,
106 das sind die, die vor dem Netto stehen, mit der Bierflasche und so was. Das sind die, die
107 rumtorgeln und so was. Was die nicht kennen, das sind die Leute, die ganz normal leben,
108 bloß das sie halt auffallen, wenn sie irgendwann mal sagen, nein ich trink nichts mehr.
109 Und, ich finde einfach, man sollte das bisschen mehr publik machen, oder bisschen mehr
110 dafür wirbt, werben, dass es anders gehen kann. Und da bin ich eben, wie gesagt, bei
111 den Kindern dort dran.

112 **I: Wie würdest du aus deiner Sicht einen alkoholabhängigen Menschen**
113 **beschreiben?**

114 **B 1:** Beschreiben? Also in der Regel, man kann nicht für alle sprechen, aber in der Regel
115 sind es, ja, dummgute Menschen, die sich selber vergessen, um für Andere da zu sein,
116 anderen zu helfen, das ist, so sag ich mal, der Grundcharakter. Und wenn sie selber
117 Hilfe brauchen niemanden mehr haben dann. Da eben im Prinzip, weil sie sich eben
118 selber vergessen, sag ich mal, dabei, dann eben auch viel mit dem Alkohol versuchen
119 wett zu machen. Ja. Der trockene Alkoholiker, sag ich mal, habe ich die Erfahrung
120 gemacht, bei Kollegen und auch bei mir selber, ist eher jemand der, ja, lieber 120 Prozent
121 gibt, wie soll ich sagen, so aus dem Bedürfnis her irgendwo etwas gut zu machen, was

122 teilweise mit dem Arbeitgeber gar nicht mal etwas zu tun hat. Aber der sich da irgendwo
123 immer verpflichtet fühlt. Beim nassen Alkoholiker ist natürlich auch, wie gesagt, das
124 Lügen, das ist mit dabei, auf alle Fälle dieses ganze Durchmogeln. Das ist natürlich auch
125 so eine ganz, ganz straffe Schiene mit, was automatisch auch mit dazugehört. Die Lüge
126 ist die, die gehört zur Sucht mit dazu und natürlich auch dieses Abschieben, warum was
127 sein musste und warum was nicht geht und warum der Rückfall wieder sein muss und
128 warum ich nicht aufhören kann mit Trinken.

129 **I: Wie reagieren andere Personen auf dich unter der Kenntnis deiner**
130 **Alkoholabhängigkeit?**

131 **B 1:** Eher mit Erstaunen und dann, sag ich mal, eher, ja, ich mag das Wort nicht, aber
132 Hochachtung. Das, wie gesagt, durch meine persönliche Situation, Jugendamt. Und
133 wenn man dann mal sagt, wenn das dann immer so, na das ist die Krankheit, wenn man
134 dann sagt, nein Moment, das geht auch anders und bringt das eigene Beispiel, dann
135 kommt es bisschen in ein anderes Licht. Und dann stauen die erst einmal. Ich habe noch
136 nichts Schlechtes erlebt, dass da jemand sagt, da können sie das Kind aber auch nicht
137 behalten, oder so. Also, das ist schon. Mit Achtung wird dem eher begegnet.

138 **I: Wie wird nach der Kenntnis mit dir umgegangen? Wie vorher, oder ändert sich**
139 **da irgendetwas im Umgang?**

140 **B 1:** Zumindest, ja, wenn nicht sogar, sag ich mal, sogar respektvoller, irgendwo, finde
141 ich.

142 **I: Und welchen Einfluss hatte diese Stigmatisierung und Diskriminierung die**
143 **vorherrschte, auf Freundschaften, Partnerschaften oder Familie?**

144 **B 1:** Einfluss, ja. Ich sage mal so, das ist eine eigene Sache. Also gerade bei mir in der
145 Partnerschaft, jetzt war das so, eben, das wir uns da eher zurückgezogen haben, als
146 Familie, weil du bist doch etwas Besonderes. In der Sache stimmt das. Man hat kaum
147 Freunde dann eben gehabt, weil dort ist meistens Alkohol auch normal. Das heißt man
148 beschränkt sich dann eben auf die eigene Familie, die das kennen. Oder auf das eigene
149 zu Hause. Das, ja, da muss ich sagen, das ist, wenn man es unter Stigmatisierung
150 mitlaufen lässt, ist das schon so. Es gab auch in der Verwandtschaft, sag ich mal, Leute,
151 die dann eben zu keinem Geburtstag mehr kamen, weil es gab nichts mehr bei uns. Das
152 ist natürlich das andere, wo dann wirklich die das brauchten. Wo man dann tunlichst

153 darauf verzichten kann, sag ich mal. Naja, aber wo man dann auch merkt, ja, die achten
154 einen nicht mehr so wie vorne weg, wo man getrunken hat.

155 **I: Wie gestaltet sich dein Zugang zu sozialen Rollen wie zu Beispiel Arbeitsplatz
156 oder Partnerschaft?**

157 **B 1:** Naja Arbeitsplatz, das war ja gerade mein großes Plus (*lacht*). In der ersten Arbeit,
158 wo ich angefangen habe, also nach der Lehre, nach dem Umschulen, war es mein
159 großes Plus, dass ich selber betroffen war und die Klinik, in der ich groß geworden bin,
160 sag ich mal, dass die mich unbedingt dann haben wollten als Pfleger. Und natürlich, jetzt,
161 in meiner jetzigen Arbeit auch. Also das ist eine, für die ist es wirklich eine Bereicherung,
162 so wie sie es sagen. Meine Erfahrungen als Betroffener, eben dass ich noch mal aus
163 einer anderen Sicht drauf guck. Da war das eher gut. Na, habe natürlich das auch schon
164 gehört, von Patienten, dass das eben, sagen wir mal, ablehnt worden ist, aus
165 fadenscheinigen Gründen, weil eben, ja, die Angst einfach davor haben, was da kommen
166 könnte, oder was, oder einfach damit nicht umgehen können. Partnerschaft, ja. Bei mir
167 war es damals Glück, wie gesagt, dachte ich. Das eben die Frau auch betroffen ist. Und
168 da haben wir gut zueinander gepasst, am Anfang, in dem nicht trinken wollen und
169 alkoholfreier Haushalt und so was. Und, wie gesagt, jetzt hat es sich bisschen anders
170 herum herausgestellt, dass es mehr oder weniger eine Quälerei für sie war, das Ganze
171 durchzuhalten immer mit. Aber, ja. Das kann ich mir aber auch vorstellen, dass dann
172 viele dann eher zurückschrecken, wobei ich trotzdem immer dafür bin, das am Anfang
173 gleich zu sagen, ehe ich irgendwelche Gefühle investiere. Naja, weil wenn jemand das
174 grundlegend ablehnt, dann ist es nicht der Richtige und auch später nicht.

175 **I: Welche Erfahrungen hast du mit struktureller Diskriminierung aufgrund deiner
176 Alkoholabhängigkeit gemacht, also praktisch durch gesetzliche Regelungen,
177 Versicherungen oder einer Ressourcenverteilung im Gesundheitssystem?**

178 **B 1:** Keine schlechten Erfahrungen, gar keine. Was ich weiß, dass ist Versicherungen.
179 Also man muss höllisch aufpassen, bei Unfällen oder irgendwas, wo man was sagt, weil
180 die ziehen sich bei jeder Suchtgeschichte sofort zurück, das ist klar. Das steht meistens
181 als Klausel drin. Krankenhaustagegeld, solche Versicherungen meine ich damit, oder
182 auch Unfallversicherungen, Auto. Da muss man halt, denk ich mal schon aufpassen,
183 was wohin gehört. Aber ansonsten, sag ich mal, nichts gemacht damit.

184 **I: Welche Auswirkungen hatte die Stigmatisierung und Diskriminierung auf dich?**

185 **B 1:** *(Pause 4 sec.)*

186 **I: In wie weit hast du die Vorurteile auf dich selbst angewendet?**

187 **B 1:** In der nassen Phase, das, da schon, weil das war bekannt, ja, der Säufer. Und ja,
188 und das macht natürlich nun gerade was mit dem Selbstwert. Also da habe ich mich
189 selber auch ziemlich niedergemacht, dass ich eben. Taugt nichts und, und kriegst es
190 einfach nicht auf die Reihe, solches Zeug. In der trockenen Phase dann, wie gesagt,
191 habe ich das dann eher nicht erlebt, werde von anderen von mir selber, weil, ich muss
192 sagen, ich bin mir auch dessen bewusst, ich sage mal, für mich ist es vom Glauben her
193 eine Gnade, trocken zu sein, aber ich bin mir natürlich auch bewusst, dass das Kraft
194 kostet, und dass das nicht so einfach ist immer, und das rechne ich mir auch zu Gute.

195 **I: Hat das deine Motivation zur Therapie oder auch zur Abstinenz beeinflusst?**

196 **B 1:** Eher in die Richtung nun erst recht. Eher bestärkt.

197 **I: Und wie bist du mit Stigmatisierung und Diskriminierung früher in der nassen**
198 **Phase umgegangen?**

199 **B 1:** Eher mit Rückzug. Einfach zurückgezogen, nichts mehr gemacht, nicht geredet.
200 Nichts mehr großartig, ja, einfach zurückgezogen, sag ich mal. Raus aus der Situation
201 und nicht mehr hin.

202 **I: Und wie würdest du jetzt damit umgehen?**

203 **B 1:** Ich mach das meistens so, ich habe da, ich habe dann, wo ich trocken geworden
204 bin, habe ich mir so, so meine Pläne geschmiedet, wie man in Zukunft damit umgeht.
205 Was da zum Beispiel auch heißt, dass ich, wie soll ich sagen, am Anfang mit einem
206 kleinen Kärtchen gearbeitet habe, wo hier von Bodelschwingh, das kleine Gedicht drauf
207 war. „Wenn du einem geretteten Alkoholiker begegnest“, oder Trinker wie es heißt, das
208 hatte ich solchen Leuten unter die Nase gehalten, die gar nichts kapierten wollten. Wo
209 ich dann dachte, denk mal drüber nach, sagte ich immer, und dann reden wir weiter.
210 Mittlerweile steh ich drüber, muss ich wirklich sagen, weil ich mir sag, die haben einfach
211 keine Ahnung und wissen nicht, von was sie reden.

212 **I: Also hat sich der Umgang schon geändert?**

213 **B 1:** Ja, ja, ja. Sicherer geworden und auch selbstsicher, einfach. Ja, einfach
214 selbstsicherer.

215 **I: Was würde dir bezüglich Stigmatisierung und Diskriminierung helfen?**

216 **B 1:** Früher habe ich immer gedacht, mehr Aufklärung, aber die, die nicht aufgeklärt
217 werden wollen, die gucken sich so etwas auch nicht an, selbst wenn es im Fernsehen
218 kommt. Ich würde eher sagen, ja, mehr, so, so, sagen wir mal, diese Öffentlichkeit,
219 Möglichkeit zur Öffentlichkeitsarbeit für solche Leute, natürlich auch mehr Leute, die sich
220 das trauen. Ich meine, bei mir ist es durch die eigene Arbeit noch einmal etwas
221 Besonderes, dass man einfach anders damit umgeht, das als normale Krankheit sieht,
222 ich erlebe es bei der Physiotherapie bei uns, dass die auch teilweise Angst haben.
223 Manche Therapeuten einfach vor dem Klientel. Und das sowas, sagen wir mal, durch
224 Aufklärung abgeschafft wird.

225 **I: Wo besteht deiner Meinung nach Handlungsbedarf bezüglich der**
226 **Stigmatisierung und Diskriminierung? Ist ja eigentlich das, was du gerade gesagt**
227 **hast, oder?**

228 **B 1:** Das wäre das schon.

229 **I: Und was würdest du anderen alkoholabhängigen Menschen bezüglich der**
230 **Stigmatisierung und Diskriminierung raten?**

231 **B 1:** Offen damit sein, also selbstsicher, würde ich sagen. Auch, auch da lieber mal, wie
232 gesagt, da lieber mal in den Angriff gehen, das heißt, das offen sagen, finde ich. Das
233 bringt immer mehr Punkte, als ob ich da versuche bis zu letzt etwas zu verheimlichen,
234 um dann zu sagen, naja, das und das ist. Sondern dann lieber, wie gesagt, mal offen
235 damit umgehen und, wie gesagt, ganz, ganz wichtig ist, selbstsicher. Das man auch
236 wirklich sagt, ja aber ich bin trocken und so und so sieht die Sache aus. Ich denke das
237 macht mehr Eindruck, als ob man versucht bis zum Schluss irgendwas zu verhindern.

238 **I: Nochmal auf die Frage zurück, was dir bezüglich der Stigmatisierung und**
239 **Diskriminierung helfen würde. Also wenn praktisch mehr Öffentlichkeitsarbeit**
240 **betrieben würde, hätte das auch einen positiven Rückfluss für dich?**

241 **B 1:** Ja, ja. Ich denke schon, ja, dass es einfach, sag ich mal, auch anders gesehen wird.
242 Das es da auch, wie gesagt, die Trockenen gibt und das man dann vielleicht auch damit,
243 das habe ich bei den Kindern auch gemerkt, mal erklären kann, wie das kommt, wie man
244 dort reinrutschen kann, dass das nichts Besonderes ist, oder das nichts ist, wo man sich,
245 sagen wir mal, besonders schlecht verhalten muss, oder so, sondern das es relativ
246 schleichend ist und eher aus der Normalität her. Ich denke, das hilft. Das würde helfen,
247 unheimlich.

248 **I: Gibt es sonst noch etwas, was du sagen möchtest?**

249 **B 1:** Nein, eher nicht.

250 **I: Dann sind wir fertig. Vielen Dank.**

Postskriptum

Es existierte bereits vor Beginn des Interviews eine Vertrauensbasis zwischen Teilnehmer und Forscherin. Die Befragung fand in einem ruhigen separaten Raum der Selbsthilfegruppe statt, bei dem sich die Beteiligten schräg zueinander gewandt auf Stühlen positionierten. Während des Interviews nahm Teilnehmer B 1 Kaffee zu sich. Es bestand eine gemütliche und entspannte Gesprächsatmosphäre, dabei wurde sich geduzt.

INTERVIEW 2

251 **I: Stelle dich bitte kurz vor. Also dein Name, dein Alter, dein Familienstand und**
252 **deine Religion.**

253 **B 2:** Ja. B 2, ich bin, oh ich muss überlegen, 44 Jahre. Familienstand, ich bin geschieden
254 und bin wohl, Religion, wie heißt das, evangelisch.

255 **I: Wie war dein bisheriger beruflicher Werdegang?**

256 **B 2:** Super. (*lacht*) Ich habe sehr viele Berufe ausgeübt. Da ich halt immer für meine
257 Kinder, ich habe drei Kinder, die ich versorgen musste, zu ernähren. Und somit kam
258 meine Lebensvorstellung, oder ging nach hinten, um wirklich die Kinder ernähren zu
259 können und habe aber trotzdem, ich hab ein Stück Soziologie und Psychologie studiert,
260 bin aber dann Bauarbeiter geworden, aus Geldgründen, habe dann auf sämtlichen
261 Baustellen mitgearbeitet, dann habe ich Malerei und Grafik berufsbegleitend studiert,
262 dann, habe ich in verschiedenen Werbeagenturen gearbeitet, habe Weiterbildung
263 Desktoppublishing, habe einen Verlag geleitet, habe als Fotograf gearbeitet und habe
264 zum Schluss in einer Kunst- und Luxusuhrenfirma als zweiter Geschäftsführer gearbeitet
265 und habe unter anderem dort Grafik gemacht, Fotos gemacht, Uhren repariert und mich
266 um alle Betriebsabläufe und Mitarbeiter gekümmert. Das konnte ich dann erfolgreich
267 durch einen massiven Burnout beenden und brauchte seit dem nie wieder arbeiten.

268 **I: Und was machst du jetzt?**

269 **B 2:** Jetzt bin ich freiberuflicher Künstler.

270 **I: Welche Suchtkrankengeschichte hast du erlebt? Also wann war der Beginn, wie**
271 **lange war deine nasse Phase?**

272 **B 2:** Ich habe angefangen, ungefähr mit 16, hatte als Kind schon eine Alkoholvergiftung,
273 durch eine Irritation, sag ich mal. Also ich habe mich nicht bewusst besoffen als Kind,
274 sondern habe gemeint, ich kann das trinken. Dann hatte ich eine Alkoholvergiftung. Dann
275 hatte ich mit 16 angefangen und war, also ich bin der festen Überzeugung, dass man
276 nicht suchtkrank wird, dass man das schon vorher ist, dass es ein Defizit gibt und bei
277 einem Kontakt mit irgendeinem Beruhigungsmittel das Gehirn so sehr jubelt, dass es
278 nicht mehr loslässt. Und diese Nicht-Mehr-Los-Lass-Phase ging bei mir ungefähr 20

279 Jahre. Und, bin dort fast gestorben dran. Du ich dachte halt, bevor ich sterbe kann ich
280 auch zu einer Beratung gehen. Und so, und seit dem Tag bin ich abstinent.

281 **I: Und was kamen nach der Beratung dann für Therapieformen?**

282 **B 2:** Ich habe eine ambulante Therapie gemacht, nach einer Wartezeit von einem halben
283 Jahr. Die war nicht gut, diese Wartezeit. Gibt es heute auch noch, solche langen
284 Wartezeiten. Ich habe nie eine Entgiftung gemacht, nichts. Habe aber eben ambulante
285 Therapie gemacht. War auch ein bisschen putzig, wurde dann auf Grund von
286 Rechendivergenzen plötzlich mal beendet. Da hatten sie sich wohl verzählt. Ich hatte
287 dann noch eine Weile zu tun. Und dann hatte ich. Was hatte ich dann? Nix mehr. Und
288 habe eine, aus der Not heraus, eine Selbsthilfegruppe gegründet, weil es nichts
289 Gescheites gab. Und dann habe ich mich gefreut, dass ich abstinent leben konnte, war
290 aber in einer Situation, eben, wie gesagt, mein Defizit vor der Sucht kam prompt wieder.
291 Und auch in einer Lebenssituation, mit der Gesellschaft, mit der ich nicht klarkomme,
292 kam ich dann nicht mehr klar, dass es mich hat psychisch auseinandergerissen. Salopp
293 gesagt Burnout. Und da ging lange Zeit überhaupt nichts mehr. Und dort bin ich dann an
294 einen sehr guten Tiefenpsychologen gekommen und habe noch zwei Jahre ambulante
295 Tiefenpsychologie, eine Therapie noch gemacht, die mir dann wirklich extremst geholfen
296 hat und zu den Erkenntnissen gebracht, die heute auch, die die Grundlage für heute
297 bilden und die ich über die Jahre weiter entwickeln konnte.

298 **I: Was verstehst du unter Stigmatisierung?**

299 **B 2:** (...) Stigmatisierung ist für mich, glaube ich, ein Versuchen eines, ich würde wirklich
300 das Wort einschließen gebrauchen.

301 **I: Und was verstehst du unter Diskriminierung?**

302 **B 2:** Wenn die Stigmatisierung nicht langt, dann diskriminiert man.

303 **I: Und welche Erfahrungen hast du mit Stigmatisierung und Diskriminierung**
304 **aufgrund deiner Alkoholabhängigkeit gemacht?**

305 **B 2:** Sehr viele. Da geht es ja um negative Dinge. Ja, sehr viele negative Dinge, also.
306 Als ich noch gearbeitet habe und abstinent war, es geht ja um die Abstinenz, massivstes
307 Mobbing. Von der Kirche, von der Landeskirche, oder, oder von Mitarbeitern der Kirche,

308 vom Pfarrer, muss ich wirklich sagen, auch studiertem Pfarrer, nicht irgendwie selbst
309 ernanntem Pfarrer, wurde ich als vom bösen Geist besessen bezeichnet, sakrale Räume
310 sollte ich nicht betreten, weil ich die ja mit dem Geist verpeste und diverse andere
311 Sachen. Also Kirche, ganz, extrem kritisch. Das hat mich auch ganz sehr getroffen. Mir
312 wurden Umschulungsmöglichkeiten verwehrt, weil ich als psychisch krank gelte. Und
313 viele Bekannte und auch Verwandte haben sich abgewendet, da ich nicht mehr so leicht
314 umgänglich war wie vorher. Ich war im (*Gaststätte*), das ist mir nämlich auch noch
315 eingefallen, früh zum Brunch. Diese Kneipe. Hatte irgendwie mein Sohn Konfirmation,
316 hatte gebucht, hier, zehn Leute, zehn mal Gedeck für zwölf Euro, keine Ahnung. Es war
317 Gedeck wie mit Brot, Käse und ein Glas Sekt. So, jetzt habe ich gesagt „Ich trinke keinen
318 Sekt. Und können sie mir ein Wasser dafür geben?“ So eben. „Nein.“ Ich musste den
319 Sekt nicht trinken. Aber das Wasser musste ich mir kaufen, weil das nicht in diesem
320 Gedeck mit drin war. Da haben die rumdiskutiert, gemacht, und. Klar, dass sind kleine
321 Beispiele, aber ich denke, die Summe macht das schon.

322 **I: Und wie oft und zu welchem Zeitpunkt war das? War das dann nur in der**
323 **trockenen Phase oder auch schon in der nassen Phase?**

324 **B 2:** Also in der nassen Zeit war das, also. Es geht ja hier um das Äußere, die
325 Gesellschaft, Familienkreis. Also da war das halt täglich, „du bist doch besoffen“, so
326 dieser Satz war immer da. Und danach, die ersten Jahre war es auch fast täglich. „Du
327 warst doch immer besoffen“. „Du bist doch besoffen“, trotzdem, auch wenn man nüchtern
328 war. Das wurde dann. Erst wurde es als Druckmittel genutzt um irgendwo, man ist
329 einfach erpressbar und danach, wurde es genauso als Druckmittel benutzt. „Erst hast du
330 gesoffen und jetzt hast du die große Klappe“, und wie auch immer. Das war für mich als
331 Chef gar nicht so einfach, wenn dort die Mitarbeiter, die haben gesagt, „ach pff,
332 Luftpumpe“. Und, also dort wo man mich kannte. Und das ist bis heute, also heute ist es
333 nicht mehr so schlimm, aber ich sag mal so, einmal im Monat, oder so, habe ich da auf
334 jeden Fall Kontakt, wo das jetzt auch nicht direkt mir auf die Bemme geschmiert wird,
335 aber da ich relativ auch teilweise viel auch in der Öffentlichkeit machen muss, oder so,
336 ist es doch schon immer wieder auch, es wird schon schnell ein Thema. Dass die dann
337 sagen, „nein, das wollen wir nicht“, und wenn die feinen Herrschaften, die sich irgendwie
338 irgendwelche Bilder kaufen möchten, dann machen die das bei keinem Alkoholiker, oder
339 zumindest bei keinem der davon abgewandt sich hat, offiziell. Sondern lieber bei einem,
340 der da mitten drinhängt, so das passt eher ins Klischee.

341 **I: Und was war so die schlimmste Stigmatisierung, Diskriminierung?**

342 **B 2:** Das schlimmste ist nach wie vor, dass was die Kirche gemacht hat, weil ich mich
343 das selber manchmal frage. Ob ich nun vom bösen Geist besessen bin, oder nicht. Und
344 wenn es einem nicht gut geht und wenn man da gewisse Wahrnehmungen hat, mehr
345 wie zwei Ideen in der Stunde, kann man dort schnell mal, dort auch wirklich schnell ins
346 Denken, ins Grübeln kommen. Auch als gläubiger Mensch, oder wenn man sich selber
347 in Frage stellt, sind die Gedanken nicht weg. Und was ich dort wirklich massivst, oder
348 auch über die Jahre wo ich jetzt abstinent bin, sagen muss, das ist aber bei jedem
349 anderen auch so, weil der nun schwarze Jahre hat, der andere hat eine große Nase, der
350 andere eine kleine Nase, der eine ist dick, der andere ist dünn. Irgendwas braucht ein
351 anderer Mensch immer, um den nächsten nun versuchen kann, so, versucht halt der,
352 den runter zu drücken. Und, da, wenn man nun halt als Suchtkranker, oder wie auch
353 immer, einmal bekannt ist, ist das natürlich das erste was benutzt wird.

354 **I: Und wie hast du diese Stigmatisierung und Diskriminierung eher in der nassen**
355 **Phase erlebt?**

356 **B 2:** Das ging. (*lacht*) Da war, das, in 20 Jahren gewöhnt man sich dran. „Ja, da meckern
357 sie wieder.“ Bei den anderen, die mit dabei waren, da war das cool und so, das war dann
358 in Ordnung. Und, ich habe aber, und das, das unterstelle ich fast, dass das jeder mitkriegt
359 was er macht, also das wirkt schon. Natürlich tut man das weg, nach außen, aber man
360 realisiert und man weiß es auch, egal wie betrunken man ist oder wie weit in der Sucht
361 drin, dass man grad eigentlich alles kaputt macht. Aber man hat keine Idee für einen
362 anderen Weg. Die Idee gibt es einfach nicht. Nicht mehr, wenn man das eine Weile
363 macht. Es ist wirklich unvorstellbar geworden, irgendwas anderes zu machen. Mich hat
364 das aber dann wirklich so weit gebracht, als ich dann, wo ich dachte „jetzt, morgen bist
365 du eh tot, jetzt hast du alles verloren, jetzt hast du alles versoffen, deine Kinder kannst
366 du nicht mehr sehen“ und was weiß ich noch was. Das, das war dann dort diese
367 Leidensdruckerhöhung, sozusagen, die mich dann zu irgendwas bewegt hat.

368 **I: Und wie siehst du jetzt die Erlebnisse als trockener alkoholabhängiger Mensch?**

369 **B 2:** Die damalige, also in der nassen Zeit habe ich ja großes Verständnis, gerade was
370 Familie oder so was betrifft. Was man da so aus Verzweiflung heraus macht. Das, das
371 denke ich, das muss man einfach akzeptieren, da kann man keinem etwas vorhalten.
372 Das Einzige, was ich wirklich jedem vorhalte, und das bis zum heutigen Tag, wenn man,

373 jemand anderen diskriminiert, erniedrigt, wie auch immer, um sich einen eigenen Vorteil
374 zu verschaffen. Das sind Sachen, die ich ganz, also die mich sehr traurig machen. So
375 funktioniert aber, glaube ich, auch Gesellschaft.

376 **I: Wie werden deiner Meinung nach alkoholabhängige Menschen in der**
377 **Öffentlichkeit dargestellt, zum Beispiel in den Medien?**

378 **B 2:** Es kommt darauf an, welchen Sender man anguckt. (*lacht*) Also die privaten sehe
379 ich zum Glück nicht oft. Und da geht es, glaube ich so, nach dem Bauer sucht Frau
380 Prinzip. Man braucht einen Blöden, den man zeigen kann, dass man sich selber als
381 Betrachter, immer noch besser fühlt, als der. Deshalb werden die, die dargestellt werden,
382 immer dümmer, und. Manche Sender, die, die haben versucht bisschen, bisschen was
383 zu bewegen und auch bisschen zu erklären. Ich denke, es ist nach wie vor eine
384 Aufklärung absolut wichtig. Was ist das? Man ist jetzt nicht der Aussätzige. Und, dieses
385 Allgemeinbild von Alkoholikern ist immer der bei Netto, oder Penny, oder wie auch
386 immer, der dort an der Ecke liegt, aber nicht der, der sich gepflegt eben bei Sat 1 bei der
387 zweiten Falsche Rotwein mit irgendeinem Schenker auf dem Sofa anguckt. Das ist, das
388 ist kein Alkoholiker, sondern der bei Netto. Das ist aber alles das Gleiche. Also ich denke,
389 es gibt ja so ein SPD, wie der auch immer heißt, Schulz. Da habe ich sehr gestaunt, der
390 ist ja auch Alkoholiker, dass dort von „war“ gesprochen wird, er war Alkoholiker. Das
391 finde ich irgendwo bisschen. Da hat noch keiner ein Wort groß drüber verloren. Juhnke,
392 als klassisches Beispiel für den großen öffentlichen Alkoholiker, das wird immer ein
393 bisschen weggelächelt, und je nach Bedarf wird alles benutzt.

394 **I: Und wie empfindest du das, dass es so dargestellt wird?**

395 **B 2:** Ja, mich macht das schon traurig einfach. Ich bin, manchmal bin ich zum Glück so
396 wie ich bin und ich gebe nicht gleich auf. Aber ich denke auch, glaube ich, an viele, die
397 vielleicht damit anders umgehen können, oder die immer noch versuchen irgendeinen
398 Schein zu wahren. Dass sie ein toller Mensch sind, der keine Defizite hat, der mit so
399 etwas nicht Kontakt hatte, der immer stark ist und so was, der so etwas nicht kennt, sei
400 es aus Arbeitsgründen oder eben im Dorf, oder wie auch immer. Ich glaube die leiden
401 wie ein Schwein. Und das war für mich auch so ein Stück, dieses indirekte öffentliche
402 Bekenntnis, was ich da habe mal verzogen. Ich habe mich ja nun nicht geoutet. Das war
403 einer der besten Schritte, die ich machen konnte. Im Nachgang. Den habe ich nicht
404 bewusst gemacht, die Zeitung hat einfach einen Blöden gesucht, weil sie zum Beispiel

405 über Sucht schreiben wollte, über Therapieformen und die Freie Presse, das kann man
406 gleich mit sagen, die Freie Presse nur geschrieben hat, darüber, es ging um ambulante
407 Therapien vorzustellen, nur geschrieben hat, sie suchen eine Person, die sich dazu zur
408 Verfügung stellt. Da hat mich die Diakonie angefragt, weil ich wahrscheinlich für eine
409 große Klappe berühmt bin. Und so hat das angefangen, dass ich mit Gesicht in der
410 Zeitung war, als Alkoholiker. Und das, meine Eltern hatten alle aufgehört mit mir zu
411 sprechen und plötzlich war ich nicht mehr Sohn. Aber, ich habe gedacht, „ist der Ruf erst
412 ruiniert“, den Spruch kennt man, „lebt es sich ganz ungeniert“. Für mich war es eine
413 absolute Befreiung, weil ich niemanden mehr etwas beweisen musste und wollte, und
414 ich dachte, ja gut. Wenn ich da draußen rumeier, wie auch immer, die einen sagen „der
415 ist besoffen“, die anderen sagen „oh, den sein Bein tut vielleicht weh“ oder der dritte sagt
416 gar nichts, das ist mir alles egal. Wie es mir geht, weiß nur ich. Und das war aber auch
417 für mich, so, so ein weiter Weg bis dahin, da hat mir auch wirklich Tiefenpsychologie,
418 Therapie sehr geholfen und natürlich auch die Gruppe. Die Mitstreiter, die ich so um
419 mich geschart hatten. Einfach auch ein bisschen Rückgrat, so ein Trainingsfeld, so dass
420 man weiß, man trifft wieder jemanden, man ist nicht alleine auf der Welt, mit solchen
421 Ideen, Gedanken, Problemen. Und das stärkt schon, und ich denke nur eben oft an die
422 Leute, die dort versuchen müssen, irgendwo noch etwas zu beweisen, oder wollen und
423 ich glaube, dort wird in den Medien wird nicht wirklich gut damit umgegangen. Es gibt
424 vereinzelte Beiträge, die sind mittlerweile gut, da wird sich Mühe gegeben, aber im
425 Großen und Ganzen, so, ist das von der Getränkeindustrie unter anderem, und von der
426 Steuerwirtschaft eher doch gefördert. Leute, macht schön weiter.

427 **I: Wie würdest du aus deiner Sicht einen alkoholabhängigen Menschen**
428 **beschreiben?**

429 **B 2:** Verzweifelt.

430 **I: Da würde ich jetzt übergehen zum nächsten Punkt. Wie reagieren andere**
431 **Personen auf dich, unter der Kenntnis deiner Alkoholabhängigkeit?**

432 **B 2:** Vorsichtig. Sehr vorsichtig, abtastend, und, ich glaube, die wissen nicht, wie sie mit
433 mir umgehen sollen. Denke ich.

434 **I: Und wie wird dann danach mit dir umgegangen?**

435 **B 2:** Manche gehen schnell. (*lacht*) Und, und kommen dann heimlich wieder. Und
436 manche die, die staunen, dass ich offen damit umgehe und fragen auch ein bisschen,
437 haben dann meistens einen Bekannten, den, der irgendein Problem hat, und ja. Das ist
438 aber. Also an vielen Stellen bin ich einfach unbequem, aber das hat, hat auch was
439 wirklich mit dem Erkenntnisweg von so einer Abstinenz oder mit einem Beginn einer
440 Abstinenz zu tun, den, den jeder gehen muss um dort wirklich zu seiner Persönlichkeit
441 zu kommen und dann, das was er dort findet ziemlich rigoros anzunehmen. Und das,
442 das, das ich, und ob mir das gefällt oder nicht. Das, das muss ich leben. Wenn ich
443 anfangs, das zu unterdrücken, komme ich dort in Momente wo ich sage, fetzt nicht.

444 **I: Und welchen Einfluss hat diese Stigmatisierung oder Diskriminierung auf**
445 **Freundschaften, Partnerschaften und Familie?**

446 **B 2:** Ich kenne, also aus meinem Leben habe ich im Großen und Ganzen noch zu einem
447 Menschen aus der alten Zeit Kontakt und zu meinen Kindern. Und sonst, ich war früher
448 schon, da war ich noch berühmter wie heute (*lacht*) und, da gibt es keine Kontakte mehr.
449 Und das ist, das, wenn du dich dazu bekennst, oder, wenn es, wenn es, weil sie dich
450 kennen, weil du hast die letzten 20 Jahre, halt neben Netto standest am Markt. Und
451 damit bist du im Stadtbild bekannt. Glaube ich nicht, dass du da irgendwo hingehst und
452 sagst „so, ich bin jetzt abstinent, alles schick“. Also das wird nicht funktionieren. Und
453 durch eben diese indirekte, auch eben, dass man eben an viele Plätze nicht mehr gehen
454 kann. Und du hast vorhin auch so ein bisschen gesagt, das wollte ich, hätte ich dir eh
455 noch gesagt, so, „bleib wie dein Bier“. Das steht in der Stadt tausendfach. So, und ich
456 habe heute früh nochmal überlegt, mir sind jetzt die ganzen Werbesprüche nicht
457 eingefallen, aber, wenn du, das ist werbetechisch, in der Öffentlichkeit ganz groß, dass,
458 wenn es dir gut geht, dazu musst du Alkohol trinken. So diese ganze Bierwerbung. Dann
459 bist du vollwertig. Mir hat hier unten eine zugerufen „Was, du trinkst kein Alkohol? Du
460 bist doch gar kein Mann.“ Da kann ich sagen „Gut. Da gucken wir mal. Finden wir raus.“
461 (*lacht*) Aber. Von der Sache her finde ich das schon. Und. Das ist auch das, was ich dir
462 vorhin erzählte, mit diesen Positionen. All, all jene, also wir haben ja noch ein paar, die
463 eben, sagen wir mal, von Beamten, noch weiter, ziemlich weit oben angestellt sind. Die
464 erste Frage „Kommt da jemand aus der Öffentlichkeit?“, „Ja.“, „Na da kann ich nicht
465 kommen.“. Wir haben eine dabei, die macht, die arbeitet in der Promotion, „Auf keinen
466 Fall.“. Darf dort nicht auf, taucht dort nicht auf. Will nicht auftauchen, weil wenn das einer,
467 wenn die da gesehen wird, kriegt die nie wieder einen Job. Also das ist ihre Meinung.
468 Das ist ja ein ganz großes Ding. Wenn man hier mal guckt, wer hier, wie hat

469 unterschrieben. ((*zeigt auf die ausgestellten Drucke der Vernissage Saufdruck*)). Das
470 sind 18 Leute, quer durch die Bank, also durch das Leben. Und, und da war ja
471 ansatzweise, das wird mal in der Öffentlichkeit hängen. So. Und ich hatte, es gibt ja da
472 auch so ein kleines Schreiben dazu. Habe ich gefragt, kann ich die in diesem
473 Anschreiben, oder was dazu begleitend zur Ausstellung, „Kann ich die Vornamen
474 nennen?“. Selbst dort habe ich ein „Nein.“ gehört. Also die haben nicht alle gesagt
475 „Nein.“. Ein paar haben gesagt „Ja, ich stehe dazu. Wer mich dann nicht will, der hat
476 Pech.“, das ist ja auch meine Meinung. Du, andere haben nicht mal zugelassen, ihren
477 Vornamen dort zu nennen, einfach weil sie Angst haben, dass das dann negative
478 Konsequenzen haben kann. Und ich selber, ich hatte ja, ich habe ja halt, wie gesagt, in
479 einer Firma gearbeitet. Ziemlich. Wo es nur um Schlammhauerei ankam und habe dort
480 unter anderem einen eingestellt, den ich, mit dem ich damals Therapie gemacht habe.
481 Von mir haben sie das gewusst, dass ich, das ich alkoholkrank bin. Von ihm nicht. Und
482 wenn irgendwas ging, „du kannst doch eh nicht trinken“. So, das war das Ding. Oder
483 mich haben sie dann stellenweise zu Weihnachtsfeiern nicht mit eingeladen. „Na du
484 kannst doch eh nichts trinken.“ Oder. „Der fährt doch.“ Dann so. Und der andere, der
485 Kollege, der hat immer „naja, ich habe gerade Medikamente, dass verträgt sich nicht“,
486 „und ich bin gerade mit dem Auto“, das, der war eingebettet, wunderbarst, und ich bin
487 rausgeflogen. Den haben sie weder was vorgeworfen, „Hier, du bist doch eh kein
488 vollwertiger Mensch.“, was ich wieder habe abgekriegt. Und wir waren beide eigentlich
489 in einer völlig gleichen Situation. Und, und ich denke, das ist das. Wenn der B 5 dort vor
490 so einer Klasse sagt „Hier, passt mal auf. Ich kenne mich auch damit aus.“. Das gleiche.
491 Der läuft dort Spießruten. Und ich denke, und, und. Gut, B 5 hat nun mit seinen
492 Familienfesten, das dort nun so eine Mutter nicht sagt „nein“, das kann ich mir schon
493 vorstellen als Sorge. Aber ich zum Beispiel werde zu vielen Sachen nicht eingeladen.
494 „Spaßbremse.“ Meine, gut, selbst wenn ich dort hingehe, selbst nach einer halben
495 Stunde kotzt mich das auch an. Denk mal „das kannst du dir nicht antun“ und gehe dort
496 wieder. Aber weil „oh, da weiß man ja auch nicht“. Also, das finde ich auch schon, eine
497 große Stigmatisierung. Oder lauf mal als Alkoholkranker, gut wir sind jetzt, B 5 ist wirklich
498 auch so ein ganz Gefestigter, der hat dort ein paar Entscheidungen getroffen und lässt
499 dort keine Luft ran. Aber das sind ja, sag ich mal 90 Prozent, die ticken ja bisschen
500 anders. Laufe mal über ein Stadtfest. Klar ich kann ja nun der Masse das nicht
501 absprechen, aber ich denke es ist wirklich wichtig, dass man dort auch, hinweist, dass
502 das keine Aussätzigen sind. „Ich saufe doch auch nicht. Du brauchst doch nur aufhören.“
503 Das hat mein eigener Vater zu mir gesagt. Und die Kollegen erst recht. Auf Arbeit. Und
504 damit bist du der, der charakterlich Schwache, der Loser, der sich dort hingibt und macht

505 und tut. Und die Anderen, die das nicht machen, ist natürlich der Stärkere. Das ist wie
506 der, der Dicke, der sagt „Du bist aber dürr.“. Und der Dürre sagt „Du bist doch fett.“. So,
507 so ist das immer. Und ich denke halt eben, dass diese, auch wirklich diese Angst vor
508 dieser, dieser Stigmatisierung, vor diesem Bekenntnis, die die, die beim Alkohol die
509 nasse Zeit echt verlängert. Weil, es ist, so ging es mir, weiß das von ganz vielen anderen
510 auch, es ist ein ungeheuer schwerer Schritt dort in so eine Beratungsstelle reinzugehen.
511 Du könntest ja gesehen werden. Also das finde ich zum Beispiel wirklich, weil es halt
512 wirklich, finde ich ein ganz negatives Image hat.

513 **I: Und wie gestaltet sich so der Zugang zu sozialen Rollen wie Arbeitsplatz und**
514 **Partnerschaft?**

515 **B 2:** Partnerschaft ist bei mir ein bisschen, nun schwierig, da meine Partnerin sich sehr
516 gut mit Sucht auskennt, da sie in einer Suchtklinik arbeitet. Und, ein Zugang zu, zu, zu
517 einer, also ich denke das, das Partnerschaften. Ich habe meine damalige Ehefrau in
518 meiner, während meiner Sucht kennengelernt und wir haben auch lange probiert noch,
519 nach der Sucht, ich sag es jetzt mal so komisch, so nach der Sucht zusammen zu leben
520 und weiter zu machen, es funktioniert nicht. Und ich kenne auch 90 Prozent der Leute,
521 wo das nicht funktioniert, also von denen, die ich kenne. Die restlichen fünf, vier Prozent
522 die haben, wenn es ein Mann ist so einen Chef zu Hause (*lacht*) der da sagt „du hast
523 doch früher, jetzt trag die Taschen mein Freund“ und ein Prozent ist, wo sich beide
524 aneinander freuen. Das ist aber ein Unterschied, ob man auch vorher schon zusammen
525 schon eine lange Zeit nüchtern gelebt hat, wo ich durch einen Umstand dann dort in die
526 Sucht gekommen bin, und dann wieder funktioniert das. Und ansonsten, ich kenne ein
527 paar Sachen, da war das auch dann mit neuen Partnern und so. Also es ist nicht einfach,
528 weil das wirklich auch immer „Hat er? Hat er nicht? Hat sie? Hat sie nicht? Kippt sie
529 wieder um?“, solche Rückfälle. Das ist so instabil, das Konstrukt, das ist sehr schwierig.
530 Da ist einfach Angst da, verständlicherweise. Und genauso ist das mit Arbeitgebern,
531 oder so. Dass was ich auch schon sagte, ich denke, wenn die Wahl zwischen einem
532 Gesunden und einem Kranken steht, mag der Chef so sozial sein, wie er will, dann wird
533 es immer auf, sehr wahrscheinlich auf den Gesunden fallen. Mir zum Beispiel wurde halt
534 gesagt „Mit einer psychischen Erkrankung in keiner Weise in irgendwelche
535 therapeutischen Berufsfeldern“, dass es da keinen Zugang gibt. Überall bin ich es
536 dauerhaft, aber wenn ich jetzt, wie viel Anspruch haben wir, 20 Prozent Behinderung.
537 Wenn ich, wenn ich jetzt, eben, ich habe das ja probiert, ich wollte ja Ergotherapeut
538 werden und da hieß, da kam das dann eben nach eineinhalb Jahren jetzt wirklich die

539 letzte Ablehnung mit „Psychisch krank grundsätzlich keine. Nicht geeignet. Haben wir
540 unsere Erfahrungen.“ Wenn ich jetzt aber meine Behinderung beantrage, diese 20
541 Prozent, schwerbeschädigt, was weiß ich noch was, kriege ich zwei Jahre bezahlt, 15
542 Euro im Monat, weiß ich nicht, habe ich nicht gemacht. Nach zwei Jahren gelte ich als
543 geheilt, wenn ich keinen Rückfall habe. Bin ich das nicht mehr, weil ich ja Geld will. Wenn
544 ich aber was will, bin ich es immer. Also das, das ist am Ende auch, auch ein großes
545 Stigma. Also ich finde, das ist wirklich verrückt. Und der große Konsens ist wirklich,
546 vielleicht wirklich, wenn man sich mit, in dem Bereich aufhält, wo man ist. In so einem,
547 und dann bei Zeiten die Klappe hält. Funktioniert das. Die Frage ist jetzt nur. Wie geht
548 es einem damit selber? Hast zwar eine Arbeit, eventuell. Musst dich aber verleugnen,
549 vor allen Leuten musst du aufpassen, wie Sau. Das dich keiner in deinen
550 Stöckelschuhen sieht, wenn du die gerne trägst. Und machen, und eigentlich fast
551 heimlich leben. Musst aufpassen, dass du nie einen triffst. Einen Menschen von früher,
552 der vielleicht etwas sagen könnte. Und ursprünglich bin ich ja aus (*Stadt*), so ein kleines
553 Nest, hier, (*Anzahl*) km weg. Dort war ich extrem stadtbekannt. (*lacht*) So. Ich hatte
554 Antifa, wir große Konzerte gemacht, ich hatte Demonstrationen organisiert und was weiß
555 ich für Sachen. Ich war hundsbekannt. Und auch, dass ich halt nachmittags irgendwie
556 schnell mal auf der Einkaufsmeile von (*Stadt*) liege. (*lacht*) So. Jetzt habe ich über zehn
557 Ecken meine erste Ausstellung in (*Stadt*). So zufällig. Die haben vergessen wer ich bin,
558 die das machen. (*lacht*) Und mit dem Kurator sprach ich jetzt. Der ist so bisschen jünger
559 wie ich. Der sagte „Sag mal, wir müssten uns doch kennen.“. Ich sage „Ja.“. Da hatten
560 wir so bissel die Bands, der hatte auch so. „Ach du! Oh.“ Also die lassen mich auch noch
561 ausstellen, aber schon ganz schön mit oh. Also hier zum Beispiel in (*Stadt*) gibt es
562 Banken die sagen „Also mit so etwas, nein das passt nicht in unser Klischee.“. Also
563 schon alleine diese Biografie passt nicht. Das sind, das sind die halt, was ich auch sagte,
564 das sind die von Netto, weist du. „Und wenn der nicht. Nein. Machen wir nicht.“ Damit ist
565 ja auch ein Verkaufswert, oder überhaupt irgendein Wert, geht da ein. B 5 hat den
566 Führerschein wieder. Was denkst du, was die den fragen „Haben sie einen
567 Führerschein?“ und der sagt „Nein.“. Bei so einem Bewerbungsgespräch. Da ist doch in
568 den Köpfen „Warum hat der keinen Führerschein?“. Der könnte jetzt sagen. Mir hat das
569 Arbeitsamt gesagt. Ich sage „Mich nimmt doch dort keiner.“. „Naja sie müssen, sie
570 müssen lügen.“ Das hat das Amt mir gesagt. Aber ich sage „Aber da verleugne ich mich.
571 Das geht nicht gut“. Weil da komme ich, sage ich mal, in meine nächste psychische
572 Krise, wo ich sage „Also wenn ich nicht der sein kann, der ich bin:“. Und irgendein ganz
573 anderes Klischee aufrechterhalten muss. Ich hatte, wo ich noch gearbeitet habe. Da kam
574 der Chef der (*Bank*), der (*Name*), der Chef der (*Name*). Kennst du den? Das ist so ein

575 alter Bayer. „Da bring ich ihnen mal was mit. Da bring ich ihnen mal eine Flasche Sekt
576 mit, damit es ihnen gut geht.“ Da sagte ich „Mir geht es ohne Sekt super.“. da hat der
577 mich angeguckt. „Was, sie wollen das nicht?“ So. „Ich brauche ihren Sekt nicht, und mir
578 geht es blendend.“ Das war das letzte Mal, das ich mit einem Kunde zu tun hatte. Die
579 haben mich gleich abgezogen. Unbequem. Also das sind immer so Sachen, wo ich
580 immer sage, ganz sehr merkwürdig. Aber wahrscheinlich auch, weil ich das auch
581 bisschen. Ich habe ja auch so eine Hochsensibilität. Ich nehme auch vieles ein bisschen
582 anders noch dann wahr. Und eben dieser, war dann das, dieses Druckprojekt für mich.
583 Ich sage mal, das ist ja letztes Jahr gelaufen, nochmal echt interessant. Weil das eine
584 Form hat angenommen, die ich eben nie vermutet hätte. Das sich wirklich nahezu keiner
585 dazu bekennt. Und es sollte ja eine öffentliche Ausstellung geben, das hatte ich auch
586 noch nicht so. Da hatte die Krankenkasse gesagt, also weil das über Projektförderung
587 gelaufen ist, „Ja, da können wir doch gleich zum Tag der Gesundheit eine Ausstellung
588 machen. Als Projektabschluss“. Da sagte ich „Ja. Super.“. Und da hat der
589 Krankenkassenchef gesagt „Solche Leute in meinem Haus nicht.“. Und das hatte mich
590 auf den Plan gerufen. Und da waren wir, B 5 und ich bei unserer Frau
591 Oberbürgermeisterin und haben der das nochmal gesagt. Und haben gesagt, eben
592 indirekt, diese Diskriminierung, das kann doch nicht sein, dass sich hier jemand
593 verstecken muss. Für das, was in einem steckt. Auch wenn er so aussieht wie bei Netto.
594 Und trotzdem ist das Schöne in dem Menschen, der ist trotzdem wertvoll. Das sieht man
595 ja hier. *((zeigt auf die ausgestellten Drucke))* Und die müssen sich verstecken. Das kann
596 nicht wahr sein. Das war dann glaube ich das Resultat unseres Projektes. Und da wollte
597 ich ja gerne, und da habe ich gesagt „Ich will, dass das im Rathaus hängt.“. So. Und von
598 dieser Tragik am Ende erzählen, damit irgendwelche anderen Leute, die sich halt jetzt
599 notgedrungen verstecken müssen, oder, oder gefühlt verstecken müssen, weil sie eben
600 sonst hier. Nicht mehr verstecken müssen und eher da den Mut finden, das ist glaube
601 ich immer meins. Einen Tag eher rauszukommen wie ich damals.

602 **I: Welche Erfahrungen hast du mit struktureller Diskriminierung aufgrund deiner**
603 **Abhängigkeit gemacht, zum Beispiel durch gesetzliche Regelungen,**
604 **Versicherungen oder einer anderen Ressourcenverteilung im**
605 **Gesundheitssystem?**

606 **B 2:** Also ich hatte jetzt noch nicht das Problem, dass ich eine private
607 Krankenversicherung, mich dort checken lassen musste und das angeben. Die hätten
608 mich wahrscheinlich nicht genommen. Ich wollte mal voller Stolz Blut spenden gehen,

609 die haben mich abgelehnt. Weil wo ich dort war wenigstens gesagt habe, dass ich
610 alkoholkrank bin. Mit dieser Begründung „da haben wir unsere Erfahrungen“. Wo mein
611 Blut eigentlich zum eichen von einem Blutgerät, Messgerät verwendet werden könnte.
612 Und, also das hat mich zum Beispiel auch getroffen. War aber nicht das Deutsche Rote
613 Kreuz, war so ein privater Vermarkter. Und, manchmal ist das Problem bei, bei, bei
614 Ärzten, bei Heilbehandlungen, da Medikamente ohne Alkohol manchmal teuer sind. Und
615 ich, und das, das stellenweise von der Kasse nicht bezahlt wird, nur wenn es wirklich
616 irgendwo die Krankheit festgeschrieben ist. Und dass es immer abgetan wird als
617 Kleinstmengen. Und dort weigere ich mich aber, so etwas zu nehmen. Da gab es schon
618 stellenweise bisschen Probleme, weil es dort auch andere Lehrmeinungen gibt. Und
619 viele Ärzte können sich dort, kennen sich auch nicht aus. Die sagen „macht nichts“. Also
620 das war eigentlich das Hauptproblem. Ich musste keine MPU machen, da ich halt
621 ordentlich besoffen gefahren bin, und das ist ja auch nochmal so ein, so ein. Was zum
622 Beispiel, wenn man kein Geld hat, nicht in dem Maße, kommt man dort nie wieder zu
623 einem Führerschein, weil man diesen ganzen MPU und alles, was dort damit verbunden
624 ist, nie finanzieren kann. Also ist dort auch eine berufliche Weiterentwicklung, auch jetzt
625 von Vorteil ein Führerschien zu haben, nicht möglich. Und da ich, wie gesagt als
626 Freiberufler gehe, habe ich da nicht so die Geschichten. Ich denke halt das
627 Hauptproblem dieser ganzen Geschichte, sind, dass wir körperlich relativ ganz
628 aussehen. Wie ich sowas schon gesagt habe, bei meinem Unfall, wo sie alle gerannt
629 kamen und, und alles passierte. Und wie viele Leute ich, die Dame war ja von der
630 Dresdner Straße, in der Notaufnahme, wie viele Leute dort nicht genommen wurden.
631 Und wie sie mich persönlich auch haben heimgeschickt. Also das ist auch so was. Wenn
632 du jetzt als Notfall dorthin kommst. „Dir geht es doch gut! Fort!“ Und wenn du das, wenn
633 du dort was, was innerlich mit dir wäre, wenn du da nicht, Blut, wenn du das in Wunden
634 zeigen könntest, Blut überströmt. Da geht alles los. Dort. „Sie wollen sich umbringen.
635 Nein. Tschüss!“ Und das find ich auch einen ganz, ganz katastrophalen Umgang.

636 **I: Welche Auswirkungen hatten die ganzen Diskriminierungen auf dich?**

637 **B 2:** Ich bin ein großer Meckerfred und vieles macht mich wirklich traurig. Und, ich habe
638 wie gesagt, diese Gruppe gegründet, mit der ich versuche, nicht leise zu sein. Ich habe
639 einen Verein gegründet, mit dem ich versuche, nicht leise zu sein, und ich denke einfach,
640 dass es wirklich wichtig ist so einer Art öffentlich, wirklich auch für ein Podium zu sorgen,
641 dass, dass der Rest der Menschheit erkennen kann, das sind, wir sind alle zusammen
642 und das ist keine Gruppe von Aussätzigen, die irgend so einer ganz komischen

643 Sonderbehandlung bedarf, weil am Ende jeder nach seinem Denken, aber innerhalb von
644 Regeln in einer Gemeinschaft leben muss, kann.

645 **I: Und in wie weit hast du diese Vorurteile auf dich selbst mal angewendet?**

646 **B 2:** Naja, ich habe schon täglich und ordentlich so meine Zweifel. Ich muss an manchen
647 Stellen sehr selbstbewusst auftreten, weil ich sonst, und gerade mit meinem Beruf
648 überhaupt nicht weiterkomme, aber ich weiß auch wie viel Kraft mich das kostet. Und
649 das, also ich kenne die wenigsten Abstinenten, die einen Selbstwert haben wie so ein
650 Regierungspräsident. Nun ist natürlich dort jeder Blick, wenn man jetzt noch sehr, seine
651 ersten Erfahrungen als Abstinenter sammelt, jeder Blick ein Richten. Vor allen Dingen
652 von Leuten die man kennt. Man nimmt zu viel wahr. Die meisten sind Richtung hoch
653 sensibel, die haben eh verstärkte Wahrnehmung. Naja. Man hat ja, also ich habe wie
654 gesagt, ich bin ja, ich habe 20 Jahre mit der Sucht gelebt, dort wo sich meine ganze
655 Persönlichkeit hätte entwickeln, die hat sich mit Sucht entwickelt. Also hat die ja nie so
656 richtig reifen können. Und ich war immer, ich habe immer von außen gehört „du bist
657 nichts wert“, und es war vielleicht auch so, keine Ahnung, will ich nicht einschätzen. Aber
658 wann ist man auch was wert? Die Frage will ich jetzt lieber gar nicht stellen. Aber, wann
659 hat es sich entwickeln sollen? Das, das funktioniert nicht. Und das ist ja dann in einem
660 Stadium, wo, die meisten sind ja da schon sehr erwachsen, schon, wo die Persönlichkeit
661 stabil reift oder da ist. Und, und wird nicht in Frage gestellt. Darf ich überhaupt hier auf
662 der Welt leben? Es haben ja nun auch nicht wenige an Suizid gedacht. Wie auch immer.
663 Und das ist natürlich dann dort ein ganz dünnes Feld, und auch wenn das wirklich so
664 viel Kraft kostet, Mühe kostet dort irgendwo auch die Schritte, das ist ja alles nicht witzig.
665 Zu irgendwelchen Beratungsstellen zu gehen, Türen aufzumachen. „Jetzt muss ich mich
666 hier, jetzt muss ich das hier sagen.“ Ich weiß noch wie ich geguckt habe, ob mich einer
667 zufällig sieht, dass ich mit dem Auto hier in die Richtung fahre. Das hat ja keine Sau
668 interessiert. Aber. Also solche Sachen. Und wenn dann dort so, so an diesen, so, so ein
669 kleiner Keim, wir haben gerade Frühling, der brauch nicht viel und da war es das. Und
670 dann sagt der, das erlebe ich ja auch in der Gruppe oft, dann sagen die, „das war, vorher
671 war es zwar scheiße, aber wesentlich besser“. Wenn du versuchst, dich jeden Tag zu
672 vergiften oder jeden Tag rumzutrinken, oder so was. Man sieht es vielleicht auch jetzt
673 ein bisschen anders, wenn man seine zwei Bier trinkt. Aber, das ist aber, glaube ich, der
674 Konsens was passiert. Du versuchst dich ja jeden Tag zu vergiften. Wenn du das 20
675 Jahre lang gemacht hast, ist dein Selbstwert nicht mehr super. Du weißt, du bist der
676 Loser, du bist das Arschloch das Familien, Firmen in Krisen gebracht hat oder doch nicht

677 geschafft hat. Alle anderen gehen gut damit um. Du kriegst es eben nicht hin. Du musst
678 saufen. So. Das war zumindest so bei mir.

679 **I: Und wie hat das deine Motivation zur Therapie und zur Abstinenz beeinflusst?**

680 **B 2:** Ich. *(lacht)* Egal wie scheiße es mir ging, ich habe, bin heute noch wirklich absolut
681 dankbar. Das ist für mich nach wie vor noch nicht fassbar, dass ich eben ohne Droge
682 länger wie zwei Stunden auskomme. Und. Es hat sich in. Ich rauche schon gerne. *(lacht)*
683 Aber, ich sehe auch, wo es mir psychisch wirklich, mir ging es dort nicht gut und ich habe
684 wirklich auch einige selbst, Suizidversuche hinter mir und alles, aber, dass das als
685 Medikament nicht hilft habe ich 20 Jahre lang erfahren. Also das brauchte ich auch nicht
686 wieder probieren. Sinnlosigkeit bewiesen. Wenn ich das wieder nehme, ist dass, was ich
687 weiß, was ich suche. Und das ist ja das Schwierige, das man nicht weiß, was man sucht.
688 Man sucht, und das sich dort die Wahrscheinlichkeit nur wieder nehme, wenn ich
689 irgendwas zu mir nehme. Und ich hatte keinen einzigen Moment, irgendein Verlangen.

690 **I: Wie bist du mit der Diskriminierung und Stigmatisierung früher in deiner nassen**
691 **Phase umgegangen?**

692 **B 2:** Ich habe mich immer mehr so der Öffentlichkeit entzogen, war dann nur noch in
693 ganz bestimmten Kreisen, ich habe immer gearbeitet. Zu großen Teilen zumindest. Und.
694 Hat unheimlich viel Kraft gekostet, sich dort, nach Möglichkeit, gedacht, nichts anmerken
695 zu lassen. Mit dem Auto halt immer ungefähr dort fahren, wo halt die Straße ist. Und.
696 Natürlich wird das auch alles irgendwo schöngeredet. „So schlimm ist es ja nicht.“ Sonst
697 flippst du ja selber aus, wenn du realisierst, was da gerade passiert. Und das hat sich
698 aber wirklich auch über die Zeit so gesammelt und gesammelt bis das mal explodiert.
699 Wo du dann, wo ich an dem Punkt war „morgen bist du tot und Wert bist du auch nichts,
700 da kannst du auch zu so einer Beratung gehen“. Vorher hätte ich da keinen Meter
701 hingemacht.

702 **I: Und wie gehst du jetzt damit um?**

703 **B 2:** Mit der Stigmatisierung?

704 **I: ((zustimmend))**

705 **B 2:** Also ich sag schon meine Meinung. Oftmals werde ich ganz schön traurig, weil
706 trotzdem Türen zu gehen, bin ich überzeugt davon. Ansonsten halte ich das im Großen
707 und Ganzen ganz gut aus, weil es, wie gesagt, schon eine Zeit lang ist. Es ist aber auch
708 immer eine Trainingszeit, braucht es, für alles. Für das, was wir als Kind, als
709 Jugendlicher lernen sollten, und das als Erwachsener. Apropos Instrument, ein Kind
710 macht das fixer, oder Sprache, wir, oder ich tue mich da echt schwer. Das ist einfach so
711 eine, die Entwicklungszeit zum super Lernen. Vor allem solche Dinge. Und es tut schon
712 manchmal ganz schön weh, aber man sieht sich im Leben immer zweimal. Also ohne
713 das ich dann Frust habe, oder so, ich habe aber, ich war schon in Selbsthilfegruppen,
714 die haben so mich dort runtergemacht. Blau Kreuz, lass ich keine gute Faser dran. Mich
715 runtergemacht und drei, vier Jahre später, war der, der mich da so runtergemacht hat,
716 kam hier mit einer Gruppe von Betroffenen hin, innerhalb der Therapie. So da mach ich
717 jetzt auch nicht hihi, aber sag mir na gut, das ist jetzt alles. Meistens passiert schon das
718 irgendwo, was passieren soll. Ist wahrscheinlich so.

719 **I: Was würde dir bezüglich der Stigmatisierung und Diskriminierung helfen?**

720 **B 2:** Also, ich denke helfen, nicht bloß mir, aber ich soll ja für mich sprechen. (*lacht*) Und
721 das ist, glaube ich, nicht nur ein gesellschaftliches Problem, das ist ein Weltproblem.
722 Das ist gegenseitige Achtung. Und das keiner besser ist, wie der Andere. Und das alle,
723 jeder Mensch genauso Gast ist, wie der neben einem, hier auf der Welt, und das keiner
724 wirklich das Recht zu richten hat.

725 **I: Und wo besteht deiner Meinung nach noch Handlungsbedarf?**

726 **B 2:** Wirklich in der Aufklärung. Und in, aber, in einer guten Aufklärung und auch eines
727 Akzeptierens von psychischen Erkrankungen. Und vor allen Dingen brauch es dort einen
728 absoluten Erklärungsbedarf, da psychische Erkrankungen weder selten noch sonst was
729 sind, und auch zu großen Teilen immer noch Auswirkungen der Kriege und das will aber
730 auch keiner hören. Das ist das, was bis heute beschäftigt, dass die Gesellschaft, so wie
731 sie ist, krankmacht. Das dieses Arbeitssystem die Leute krank macht und das das nicht
732 einem gesunden Menschen, einem gesunden Leben entspricht. Und das ist aber so ein
733 gesellschaftspolitisches Problem. Amerika ist immer. Haben wir zumindest mal gelernt,
734 fünf Jahre gesellschaftsentwicklungsmäßig im Voraus. Und wenn man guckt, wie eine
735 Lage in Amerika ist, wie es der Bevölkerung dort geht, da kann man sich dann ungefähr
736 vorstellen, wo das hier hinläuft.

737 **I: Was würdest du anderen alkoholabhängigen Menschen bezüglich dieser**
738 **Stigmatisierung, Diskriminierung raten?**

739 **B 2:** Geht in eine Gruppe. Weil das der einzige, weil alleine, keine Ahnung. Ich weiß
740 nicht, ob ich je alleine geschafft habe, hätte. Ich kann jetzt sagen „ja“, ich kann auch
741 sagen „glaube nicht“. Ich weiß es nur, dass es mir immer geholfen hatte. Das hat nie,
742 man regt sich schon mal auf, aber es hat noch keinem geschadet. Und als Einzelkämpfer
743 irgendwo durchhalten, das ist genauso wie jeden Tag Kraft haben, irgendwann haut es
744 dich dort auf die Bretter, und das braucht kein Mensch. Aber man muss wirklich losgehen
745 und sich was suchen, wo man, wo man aufgehoben ist, wo man, wo man hat Leute mit
746 den man sprechen kann. Wenn man nichts findet, muss man den Arsch bewegen und
747 irgendwas machen. Was Anderes hilft nicht.

748 **I: Gibt es sonst noch etwas, was du sagen möchtest?**

749 **B 2:** Guten Tag. (*lacht*)

750 **I: Vielen Dank.**

Postskriptum

Die Befragung fand in einem ruhigen separaten Raum der Selbsthilfegruppe statt, bei dem sich die Beteiligten schräg zueinander gewandt auf Stühlen positionierten. Während des Interviews nahm Teilnehmer B 2 Kaffee und Zigaretten zu sich. Es bestand eine gemütliche und entspannte Gesprächsatmosphäre, dabei wurde sich geduzt. Der Befragte ist sehr interessiert und engagiert bezüglich der Thematik.

INTERVIEW 3

751 **I: Bitte stelle dich kurz vor. Dein Name, dein Alter, Familienstand und Religion.**

752 **B 3:** Ich bin B 3, 54 Jahre, ledig, nie verheiratet, keine Kinder. Religion. Deutsch.

753 **I: Und wie war der bisherige berufliche Werdegang?**

754 **B 3:** Da reicht der Zettel nicht. (*lacht*) Ich habe mit 15 Jahren, habe ich eine Lehre als
755 Stellmacher angefangen. Drei Jahre Ausbildung mit Vorarbeiterabschluss, war dann
756 auch ein paar Jahre in dem Beruf tätig. Habe dann vor der Wende zwei Jahre,
757 zweieinhalb Jahre Platzwart gemacht, dort wo ich Fußball gespielt habe aktiv. War also
758 der einzige bezahlte Profi, weil ich ja immer da sein musste. Also habe ich auch in der
759 Zeit, wo ich selber Punktspiele hatte, selber, selber, selber mitgespielt und habe das ja
760 durch meine Arbeitszeit bezahlt gekriegt, also auch nicht schlecht. Habe dann dort
761 eigentlich angefangen, wo ich mein bester Gast war, mit dem Alkohol. Habe praktisch
762 gesehen Minimum einen Kasten Bier am Tag getrunken. Plus dann, wenn abends die
763 Sportler kamen, die Fußballer kamen, gab es immer einen Grund weiter, weiter zu
764 trinken. Also, es wurde dann ja auch mehr. Auch in der reinen Arbeitszeit einen Kasten
765 Bier, zwei Jahre. War schon heftig. Und dort hat mich jemand rausgeholt, der eigentlich
766 gesagt hat „Der Gullideckel ist schon so gut wie zu, die Fingerkuppen gucken raus“ und
767 hat mich dann praktisch gesehen, damals kurz vor der Wende noch zur
768 Energieversorgung reingebracht, was jetzt Stadtwerke ist, Stadtwerke Chemnitz und
769 Schichtbetrieb und musste also dort einen klaren Schnitt machen zum Alkohol. Der
770 Grund des Alkohols war eigentlich ein Sprachfehler früher von Geburt an, der Jugendzeit
771 beim Weggehen. Zwei, drei Bier da war es fließend. Das vierte Bier, da war es sofort
772 wieder da. Das war eigentlich der ausschlaggebende Punkt. Das hat sich natürlich durch
773 den Fußball damals dann, da wurde die Zunge auch locker, sage ich mal. Da ging das.
774 Man kannte alle, man hatte also keine Probleme. Aber alles was fremd war, wer mich
775 von der Seite anspricht und so, war alles der Aufregung dann, wo gar nichts mehr ging.
776 Ja, Energieversorgung damals; habe ich eigentlich den Alkohol relativ gut in den Griff
777 gekriegt, weil ich habe in drei Schichten dann gemacht. Musste ja nun also Früh, Spät
778 und Nacht eigentlich so wie ich das Betriebstor betrete und mit 0,0 kommen und der mir
779 damals sozusagen, der mich dort reingebracht hat, der hat gesagt: „Pass auf, ich will
780 nicht, dass du gar kein Alkohol mehr trinkst. Ich möchte bloß, dass du wieder auf die
781 richtige Bahn kommst und wenn ich dich jetzt mit dort hineinnehme, bist du auch bei mir
782 mit in der Schicht.“ Er war dort Schichtleiter, also er hatte auch ein bisschen was zu

783 sagen. „Ich habe dich also auch unter meinen Fittichen und wenn irgendwas ist, kannst
784 du immer zu mir kommen.“ So und da bin ich auch ab und zu das erste halbe Jahr schon
785 manchmal so Spießruten gelaufen, weil der liebe gute B 3 eben mit Alkohol kam. War
786 bloß Restalkohol meistens, ich habe, ich habe keinen da getrunken, aber es war noch
787 genug drin, obwohl ich gar nicht so viel getrunken hatte, aber ich habe immer schlecht
788 abgebaut und das war irgendwo doch die Ursache. Wenn er es gerochen hat, bin ich
789 immer in der Anlage rumgeirrt. „Guck mal da, guck mal da. Tue mal die Pumpe raus und
790 die Pumpe hinein. Tue mal dort und dann hast du es dort gesehen und ist ja, dort leckt
791 Öl. Und tue mal nach dem Lager gucken, die Temperatur ist zu hoch.“ Ich bin nur rein
792 und raus. So, und wenn der ganze Tisch leer war, der Kaffeetisch; Schicht beginnt man
793 meistens mit dem Kaffeetrinken am großen Tisch. Wenn da leer war, konntest du dich
794 hinsetzen und deinen Kaffee trinken. Da wusste ich, aha das war doch der
795 Spießrutenlauf jetzt, hat er es also doch gerochen. So, da hat er manchmal gesagt: „Du,
796 ich trete dir in den Allerwertesten, wenn das mit dem Alkohol. Wenn du hier reinkommst,
797 hast du 00“ und da gab es auch die Moralpredigt. Es hat ungefähr ein halbes Jahr
798 gedauert, bis ich das. Von Minimum 20 Flaschen Bier am Tag auf null runter war, also
799 es dauert schon eine Weile. Und habe mich dann auch ganz gut gefangen. War dann
800 auch bis 97 bei den Stadtwerken. Leider hat dieses Altwerk, wo ich war, dann
801 zugemacht. Als sie es abgerissen haben, weil es den Standard der westdeutschen Norm
802 nicht mehr geschafft hat, umbauen wäre irgendwie zu teuer geworden, und dort bin ich
803 dann nahtlos auf den Bau gewechselt, hier auf der Stadt. Dort war ich achteinhalb
804 Monate. War also über eine, eine Ausstiegsklausel, was die gemacht haben, gegen
805 andere Unternehmer, die untereinander so eine Klausel hatten, war ich drüber hinaus
806 nach eineinhalb Monaten, sonst hätte ich, habe also bloß 50 Prozent Abfindung gekriegt
807 und vor Ablauf von sieben Monaten bin ich dort wieder rausgeflogen, weil ich zu dumm
808 bin, wie ich es nicht begreife oder wie auch immer, weil ich zu blöd bin, die Schaufel zu
809 halten, hätte ich die Restabfindung gekriegt. Das war natürlich nicht der Fall. Also haben
810 sie unter dem Tisch auch irgendwo gemauschelt und kamen nicht ran. Dort bin ich dann
811 gewechselt zu den Bayern, habe auf dem Bau weitergemacht. Durch einen
812 Arbeitskollegen, der dort bei mir auf dem Bau war, mit dem bin ich zusammen in den
813 Kindergarten gegangen. Wir haben uns gesehen und das Gesicht kennst du doch
814 irgendwie. So, dann haben wir dann zusammen bei den Bayern angefangen. Dort habe
815 ich dann noch ein paar Jahre Bau gemacht und da ist er dann nach Baden-Württemberg
816 gezogen und ich habe dann auf dem Bau aufgehört, weil alleine das brachte nichts,
817 alleine hinunterfahren. Beim Chef betteln wollte ich nicht. Die großen Baumaschinen, die
818 frei geworden sind, in der letzten Winterpause, die hat er mit Wessis besetzt. Also, hatte

819 ich auch keine Chance. Da habe ich dann 2002, habe ich hier eine Umschulung
820 angefangen zum Werkzeugmechaniker, zwei Jahre Ausbildung. Habe aber allerdings
821 den Abschluss nicht geschafft, weil ich 2003 ein knappes halbes Jahr krank war,
822 aufgrund der Bauchspeicheldrüse. Die hat auf einmal Alarm geschlagen. Dort habe ich
823 auch irgendwo das erste Mal gedacht, ich hüpfte von der Schippe. War also sehr
824 schmerzhaft die Zeit und habe dort eine Vereinfachung so teilweise gemacht, dass ich
825 dort bei der Umschulung am Unterricht wenigstens teilnehmen kann. Das Produktive
826 nicht aber zum Unterricht, so weit wie es geht. Das ging dann auch und die haben aber
827 zu viel in der Zeit, wo ich im Krankenhaus war, zu viel Neues angefangen, wo man aus
828 dem Lehrbuch das nur rauslesen kann. Auch gerade, was so feine Details sind, die wo
829 irgendwo Zusammenhang ist. Das schafft man halt nicht. Das ist wie in jedem Gewerbe,
830 sage ich mal, wenn jetzt jemand in der Malerei versucht, in der Malerei einer versucht
831 zu erklären, wie das mit die Farben funktioniert. Warum trage ich als allererstes auf diese
832 Fläche orange auf, hat das einen Sinn. Ich weiß nicht warum, habe keine Ahnung. Ob
833 das jetzt weiß ist oder orange, ich weiß es nicht. So und dieser Fakt hat mir irgendwo
834 gefehlt. So und wenn ich jetzt irgendwo mit Malen anfinde, am Anfang sagt irgendeiner:
835 „Hast Du schon mal gemalt“ und ich sage: „Nein, ich fange gerade an.“ „Ja, man sieht
836 es.“. Warum? Keine Ahnung und so war das dort. Man ist ja auch relativ dumm
837 gestorben, also man hat von dem Ausbilder nichts erfahren, man hat in der Produktion,
838 man hat von den anderen, die in der Klasse waren, nichts erfahren. Man hat also alles
839 erfragen müssen. Das war eine schwierige Zeit. Da habe ich dann weitergedacht, in dem
840 ich dieses Praktikum, was fünf Monate ging, fünfeinhalb Monate, habe ich dann direkt
841 in einer CNC Firma gemacht, wo nur CNC Bearbeitung war, weil im Unterricht auch CNC
842 vorgeschrieben war, allerdings bloß das billigste, primitivste System, was die gehabt
843 haben von der Programmierung. Was über diesen Computer dort gemacht wurde und
844 da, ich weiß nicht wieviel Stunden das waren, die dort in der Theorie mit dabei waren.
845 So, da habe ich gedacht, meines ist relativ interessant. Das andere schaffst du
846 wahrscheinlich nicht diesen Abschluss. Gehst du klar in die Richtung und versuchst dann
847 gleich in der Firma, wo du hinkommst, dort vielleicht Fuß zu fassen. Ja, gesagt getan.
848 Lief in der anderen Firma ganz gut, wo ich das Praktikum gemacht habe. Dort habe ich
849 auch kurz vor Schluss meine Bewerbung abgegeben und während ich noch dort war.
850 Und der Chef der kam dann noch mal zu mir und sagte, ich solle doch noch bitte ein Bild
851 mit abgeben. Ich sag „Ein Bild? Habe ich es hier mit Kunden zu tun?“ „Nein.“, sagt er.
852 „Ich bin der einzige Kunde“, sagt er. „Wenn ich in einem halben Jahr guck, das war ein
853 guter Mann. Ich habe jetzt eine Stelle frei, den rufe, den rufe ich jetzt an und da kannst
854 du sofort anfangen. Da kann ich mich an das Gesicht erinnern. Was da drin steht nicht,

855 aber ich erinnere mich an das, was er dort gemacht hat. Einsatzbereit war er, war
856 samstags da, hat ständig mitgearbeitet hat, der seine Arbeit gemacht hat, sauber
857 gearbeitet hat, hat seine Werte eingehalten, hat keinen, keinen Ausschluss, keinen
858 Ausschuss zusammengefahren.“, schwieriges Wort. Also, das sind dann so Dinge
859 gewesen, wo ich dann begriffen habe „Gut, Foto. Machst das Foto auch noch.“ und habe
860 das alles abgegeben und habe auch eine Zeit, auch ungefähr ein Jahr, ja so bis Ende
861 2005 habe ich noch einen Kontakt gehalten zu manchen Kollegen, die ich dort hatte.
862 Und habe dann zwei auch getroffen mal in der Stadt und habe zweimal erfahren müssen,
863 dass „Vorige Woche haben die zwei eingestellt. Wo warst denn Du?“. Na ich sagte „Mich
864 hat keiner angerufen.“, ich sagte: „Ich habe angerufen mehrmals, da war nichts.“. „Immer
865 dann, wenn Du anrufst, brauchen die keinen.“ Ich sagte „Soll ich hier drei Mal die Woche
866 kommen?“. Das hat mich dann schon irgendwo geärgert. Ich bin also nicht dort
867 hineingerutscht. Und ja, dann kam das Arbeitsamt, was wieder irgendwo gedrückt hat.
868 Also greift dann eins bisschen ins nächste. Da habe ich dann ab 2004 nach der
869 Umschulung, habe ich dann angefangen mit Umzügen. Professionell richtig in der Firma
870 Vollzeit, was ich schon von 2000, wo ich auf dem Bau aufgehört hatte, bis zu der
871 Umschulung die zwei Jahre, habe ich dann so auf die 165 DM 345 oder irgendwas. Das
872 war also umgerechnet auf diese Euro die 165 dann. Auf diese Basis habe ich dann schon
873 dort gemacht in der Umzugsfirma und habe dann nach der Umschulung fest dort
874 angefangen bis 2008. Da hatte ich wenigstens vom Arbeitsamt dann wieder bisschen
875 Ruhe. Aus der Zeit wurde eine ganz schöne Knüppelei und dann ging es gesundheitlich
876 auch nicht mehr ganz so. Dann kamen wieder zwei neue Kollegen, die haben auch ein
877 bisschen Stunk gemacht. Ich sag, jetzt könnt ihr mir auch hier auf dem Buckel
878 runterrutschen, jetzt. Da hatte ich durch einen Kunden ein anderes Angebot bei einem
879 Herrn, sachsenweit solche Werbezettel oder Informationszettel von solchen Türzargen,
880 wo die Türen geklebt werden. Das sind solche ganz normalen A 4 Zettel und da wird
881 zweimal die Woche, zwei Tage die Woche, 5000 Zettel verteilen, sachsenweit. Der gibt
882 mir das Gebiet immer vor, wo, meinetwegen wir machen jetzt Chemnitz. Da bin ich eben
883 fünf, fünf, sechs Wochen hier nur in Chemnitz in sämtlichen Wohngebieten
884 rumgestiegen. Und habe hier einen Zettel nach dem anderen. Also es war, na gut, zwei
885 Tage Arbeit, sag ich mal. Der Rest ging übers, übers Amt, also auch keine richtige
886 Erfüllung in dem Sinne. Ja gut, wenn man dann gesundheitlich irgendwo geschwächt ist,
887 dann muss man dann schon irgendwo Einschränkungen machen. Das ging gut bis 2011.
888 2011 ging das dann mit Alkohol, mit der Bauchspeicheldrüse wieder los, wo die sich
889 wieder bemerkbar machte, obwohl ich dort eine Phase drin hatte, wo ich so auf einem
890 Limit so von sechs, sieben Bier das beschränkt habe. Also, ich habe selten mal mehr

891 getrunken. Muss ja ein Anlass gewesen sein. Aber ansonsten habe ich so fünf Flaschen
892 zu Hause getrunken oder mal sechs, Wochenende vielleicht mal sieben, vormittags drei
893 abends noch mal vier. Also man hat das relativ gut im Griff gehabt, sag ich mal, aber
894 eben täglich. Das Täglich macht eben den Körper eben kaputt. Der Körper registriert es.
895 Ich habe es jetzt spät erst registriert. Ja, 2011 Bauspeicheldrüse zum zweiten Mal
896 gemeldet. Damals wurde es chronisch diagnostiziert, also sprich Entzündung; die bleibt
897 ewig drin. Ich gehe also mit Entzündung ins Grab, irgendwann ein mal. Da hat diese
898 Stationsärztin damals nach der ersten Visite hat sie mir eine Andeutung gemacht und
899 auf meine Frage, was nun eigentlich richtig mit mir ist, was mit der Bauchspeicheldrüse
900 ist. Da sagte sie, da tat sie ein bisschen rum eiern und machte irgendwie eine Andeutung,
901 die ich nicht verstanden habe. Ich dachte „Klasse, muss ich wieder auf Knien
902 rumrutschen, um was zu erfahren.“ Da kam sie dann ungefähr eine Stunde später dann
903 noch einmal zu mir ins Zimmer, weil sie wusste, der mit im Zimmer lag, der hatte dann
904 eine Untersuchung und wenn der bei ihr vorbei fährt, weiß sie das, dass ich alleine drin
905 bin. Da, den Punkt hat die abgepasst und hat dann unter vier Augen sich nochmal an
906 mein Bett gesetzt und gesagt „Also die Bauchspeicheldrüse ist nicht ganz kaputt, aber
907 steht kurz davor. Jeglicher Alkoholkonsum ist für mich der sichere Tod. Wann, kann ich
908 mir selber aussuchen. Sie würde mir empfehlen, überhaupt keinen mehr zu trinken. Ja,
909 mehr kann ich dazu nicht sagen“ sagte sie zu mir. Das war natürlich wie mein geliebtes
910 Bier, war halt nicht mehr da von jetzt auf gleich, aber eine andere Wahl hatte ich nicht.
911 Chronisch war es wie es aussah bei der Ärztin. Ob die das nun übertrieben oder nicht
912 übertrieben hat, ich kann es, ich kann es nicht nachvollziehen, aber den Schmerzen
913 nach, ich war dort mehrmals im Krankenhaus und habe mehrmals Schmerzen gehabt.
914 Also vergleichsweise, wenn jemand eine Zitrone zu 80 Prozent ausdrückt und die dann
915 20 Prozent wieder loslässt und dann nochmal nachdrückt und dass macht die so sechs
916 siebenmal, so ein, zwei Minuten. Das ist so ein Schub von der Bauchspeicheldrüse, wo
917 die, wo keine Luft mehr rankommt, wo man keine Luft mehr kriegt, man denkt, man
918 erstickt jeden Moment. Also das sind furchtbare Schmerzen. Sehr. Ich empfehle es
919 niemandem, nicht meinem ärgsten Feind. Das war dann schon eine Situation, wo ich
920 gedacht habe: Mensch, ich trinke schon keinen Alkohol mehr. Ich bin im Krankenhaus
921 und war schon zwei Monate trocken, wo ich schon gar keinen Alkohol mehr getrunken
922 halt habe. Weil der Schluck, der herunterging, habe ich richtig mit Schmerzen
923 herunterfließen sehen. Und das hat schon ein bisschen mitgeholfen. Diese Aussagen
924 der Stationsärztin, dann die Schmerzen dort im Krankenhaus. Also es hat dann schon
925 irgendwo einen. Ist auch wahrscheinlich ein Schalter im Kopf gewachsen, den ich
926 problemlos dann umschalten konnte und habe dann faktisch gesehen am 24.07.2011

927 das letzte Bier getrunken. Zwei Bier an dem Tag. Mittags eins und nach dem Mittag eins
928 zum Vater seinem Geburtstag und dann war es das. Seitdem bin ich komplett trocken
929 ohne Probleme. Bis jetzt ohne Probleme. Ich habe also keine Probleme, wenn irgendwo
930 ein Glas steht oder wenn ich irgendeine Flasche, eine offene Flasche irgendwo
931 vorbeibringen muss oder sämtliche Situationen, die mit Alkohol in Verbindung sind, habe
932 ich überhaupt keine Probleme. Man sagt immer so: Die Sicherheit ist gefährlich. Als
933 Sicherheit, ja gut. Ich habe jetzt seit Jahresanfang viele Geburtstage gehabt.
934 Weihnachten noch Geburtstage gehabt, zwei Stück. Die Feiertage, Silvester. Also es
935 hingen mehrere Anlässe hintereinander da. Ich habe dann eines gemacht, weil ich hatte
936 mit dem Alkohol überhaupt keine Probleme. Ich habe zum Anstoßen, meine Tante hat
937 60, 60jähriger Hochzeitstag gehabt. Die andere Tante 65jährigen Hochzeitstag. Das
938 waren ja zwei große Anlässe. Ein 70. Geburtstag, ein 75. Geburtstag, ein 80. Geburtstag,
939 nur noch solche runden Dinge. So und dort habe ich immer so zum Anstoßen ein Glas
940 alkoholfreien getrunken. Irgendwie hatte ich dann zuhause auch solche kleinen Piccolo
941 da gehabt, alkoholfrei, da habe ich dann abends noch manchmal einen getrunken so als
942 Appetit so. Die Flasche sind ja bloß anderthalbes Glas. Das habe ich komischerweise
943 knapp drei Wochen gemacht, jeden Tag. So, dann hatte ich noch eine Flasche da und
944 habe aber keinen geholt, obwohl er im Angebot war. War so eine 075er Flasche im
945 Angebot. Und habe aber auch keine geholt. Dann habe ich abends meine Abrechnung
946 gemacht und Zeug alles gemacht. Ich dachte, naja heute trinkst du keines. Ich habe
947 ungefähr eine halbe Stunde das ausgehalten. Ich habe gedacht, jetzt trinkst Du doch
948 das, hast sowieso bloß eine da. Ich war also nicht in der Lage, diese eine Flasche stehen
949 zu lassen. Also der, der Saufruck in dem Sinne, trotz dass es alkoholfrei ist, war so
950 groß, dass man sich nicht irgendwo im Griff hatte und das war ein Sonnabend. Dienstags
951 habe ich dann hier in der Gruppe, habe ich dann nochmal das Wort ergriffen. Irgendwann
952 so zu späterer Zeit, also wir sind meistens die Runde rumgegangen. Da haben wir einen
953 in der Gruppe, der trinkt jeden Abend so sein alkoholfreies Bier. Hat auch schon einen
954 Rückfall gehabt, wo er richtig Alkohol getrunken hat. Das sind so Parallelen gewesen.
955 So und dort habe ich eigentlich ganz deutlich gesagt, wie groß diese Gefahr schon ist,
956 mit diesem Alkoholfrei. Wenn ich natürlich überhaupt keine Probleme habe, dort
957 eigentlich den Sonntag nicht getrunken habe, den Montag auch nicht. Ich hatte also nicht
958 mehr da und dann hat es mich auch nicht mehr gestört. Das war wie gesagt der eine
959 Tag, wo ich sage „Mensch, ich war nicht in der Lage.“. Diesen Tag irgendwo hier mal so
960 nah zu bringen, dass es trotz alkoholfreien Getränken dieser Klickmechanismus immer
961 noch aktiv ist. Mich stört es überhaupt nicht mehr. Wenn ich jetzt etwas, was ich gar nicht
962 trinke. Also, es funktioniert so, aber ich habe auch mitgekriegt, dass trotz

963 Selbstsicherheit sowas auslösen kann. Das hätte ich von mir selber nie gedacht, weil
964 Kumpelkreis, Familienkreis haben sehr viele gesagt, wenn keiner Alkohol mehr trinkt,
965 jeder, aber nicht du. Also mir hat es keiner zugetraut. Nach der Menge, die ich getrunken
966 habe, hat es mir keiner zugetraut. Und jetzt, jetzt ist so die Gegenresonanz von sehr
967 vielen Seiten, also „Hut ab, Hut ab! Wie lang ist das jetzt schon?“ Dann sage ich auch
968 wieviel Tage das sind, weil ich habe auf der App habe ich dieses Zählwerk drauf, wo das
969 jeden Tag draufzählt, den Tag mit Stunden. Und das war für mich immer von Anfang an,
970 habe ich das auf den Kalender geschrieben sonntags, immer die sieben mit dazu gezählt
971 und dann wo ich das Smartphone dann hatte, habe ich das als App hier runtergeladen
972 und dort, dort kann das alleine zählen, ich lese das bloß noch ab.

973 **I: Welcher Tag steht heute da?**

974 **B 3:** Zweitausend und was sind die 70. Ich brauche bloß kucken. Kein Problem. Ja das
975 ist, je größer die Zahl ist, ich habe es hier mal gesagt mit dem Kalender, was ich gemacht
976 habe. Da hat einer gesagt „Na das tät mich blöde machen, wenn ich das noch zählen
977 müsste“ und da habe ich gesagt als Gegenargument „Umso größer diese Zahl wird,
978 umso mehr beruhigt mich das.“ Die Sicherheit, wie lange es eigentlich schon ist. 2000,
979 muss ich erstmal aktualisieren. 2073, 2074 Tage, 2074 Tage 8 Stunden und 58 Minuten,
980 also gleich 9 Stunden. Sind also von elf bis jetzt sechs, sechs Jahre. Es wären sechs
981 Jahre jetzt im Juli, also im Juli das siebente Jahr. Beruhigt mich schon irgendwo, macht
982 mich irgendwo sicher, stolz. Viel Stolz dabei. Aber es ist ja auch eben nicht bloß Stolz.
983 Es steckt ja viel dahinter. Also, ohne, ohne irgendwas. Ohne ein Zutun funktioniert es
984 nicht. Also bei mir ist es ja nicht wirklich so eine reine Kopfsache mit dem Hintergedanken
985 „Jeglicher Tropfen kann tödlich sein.“. Und das muss ich nicht machen, nicht wegen
986 einen Bier. Ich habe also jetzt die guten Seiten kennengelernt. Was für mich positiv ist,
987 ich habe wieder ganz andere Akzente, ganz andere Möglichkeiten, ganz andere, wie soll
988 ich sagen, ich nehme ganz andere Dinge wieder wahr, die ich früher gar nicht mehr
989 wahrgenommen habe. Das ist schon ein Fakt. Ein zweiter, zweiter Fakt ist, was jetzt auf
990 Damen kommt. Ich habe mir ja mit früher viele Beziehungen durch den Alkohol kaputt
991 gemacht. Im Nachhinein bedauere ich eigentlich eine Beziehung ganz doll immer noch.
992 Die ist ja nun schon bald dreißig Jahre her. Also, eine Kindergärtnerin die hat mir, auch,
993 ich weiß nicht, fünf oder sechs Verwarnungen gegeben. Ja, ich dachte „Da kommt noch
994 eine, da kommt noch eine. Da können noch viele kommen.“. Auf einmal kommt die
995 Letzte. Das hat mich natürlich sehr geärgert, dass ich durch diesen Alkohol, ich diese
996 Partnerin verloren habe, die immer hinter mir gestanden hat, mit der ich zu DDR Zeiten

997 in Prag auf dem Intercamp war, zelten waren und über das Wochenende gar nicht
998 getrunken haben. „Deine Zigarette kannst du rauchen, aber kein Alkohol.“ Naja, ging.
999 So, dann kommen wir in Chemnitz wieder an. Sie musste auf Arbeit. Ich hatte noch. Bin
1000 abends noch, abends hier in die Nachtschicht, bin also früh nach Hause. „Was machst
1001 du, wenn du nach Hause kommst.“ „Das ist doch keine Frage jetzt. Jetzt trink ich erst
1002 einmal ein schönes Bierchen.“ „Wieviel denn?“ Naja, ich sagte „Eins, vielleicht auch
1003 zwei.“ Ja, es ging. Ich habe bloß die zwei Bier getrunken und abends dann glaube ich,
1004 noch eins. Am nächsten Tag war ich wieder auf meinem normalen Maß, was ich sonst
1005 immer hatte. Und man konnte es eben irgendwo nicht ganz lassen. Und die
1006 Möglichkeiten, die es heute gibt, das ist natürlich das, was mich ein bisschen mehr ärgert
1007 an der ganzen Aktion mit dem Alkohol, dass es früher gar nicht so die Möglichkeiten gab,
1008 gar nicht so die Informationen gab, wie heutzutage. Die Anlaufstellen gab es nicht. Ich
1009 kannte das aus dem Volksmund, kenne ich bloß diesen Spruch: „Wer in Rodewisch ist,
1010 dort waren nur die Alkoholiker.“. Ich habe meine Therapie in Rodewisch gemacht.

1011 **I: Was hast du dort für eine Therapieform gemacht?**

1012 **B 3:** Stationär, stationär ist auch vom Krankenhaus damals ausgegangen in dem
1013 Bethanienheim wo ich war, von der Stationsärztin. Die kam dann irgendwie, ich weiß
1014 nicht, zur zweiten oder dritten Visite hat sie irgendwie zu mir gesagt „Was halten Sie
1015 denn mal von einer, von einer Reha?“. Da habe ich zu ihr irgendwie gesagt: „Wo muss
1016 ich unterschreiben?“. Reha, ich konnte mir überhaupt nichts unter Reha vorstellen, was
1017 sie mit Reha meint und da ging bei ihr der Mund auf und wieder zu. Die ist sozusagen
1018 mit offenem Mund ist die raus. Die konnte es gar nicht begreifen, dass einer wie ich, der
1019 an diesem Alkoholproblem dort stationär liegt im Krankenhaus, dass der auf einmal zur
1020 Reha sofort ja sagt. „Wo muss ich unterschreiben?“ Und da kam sie dann noch einmal
1021 und sagte zu mir, sie schickt mir dann eine Sozialarbeiterin vorbei und die, die bespricht
1022 mit mir alles. Wie? Was? Welcher Ablauf kommt? Wo was beantragt werden muss, was
1023 sie in die Wege leitet. Das ging dann alles relativ schnell. Da bin ich dann nach
1024 Rodewisch zu dieser Langzeit gefahren, die drei Monate, am 20. Dezember 2011, also
1025 vier Tage vor Weihnachten. Im Januar hat meine Mutter 70. Geburtstag gehabt. Drei
1026 Monate ich nicht da. Ich habe im Januar Geburtstag gehabt. Meine Schwester im Januar
1027 Geburtstag. Silvesterfeier über Bord gehauen, Weihnachten über Bord gehaut, war alles
1028 weg. Hat mich also tüchtig geärgert aufgrund dieses Alkohols diese Maßnahme zu
1029 ergreifen und zu sagen „Ich bin nicht da, tut mir furchtbar leid oder ich verschiebe den
1030 Termin.“. Und da habe ich aus Hinterhand irgendwo erfahren. „Kann aber auch sein,

1031 dass du den Termin erst im Sommer hast. Wenn du da wieder an der Nadel hängst.“ Ich
1032 sagte „Nein, der bleibt jetzt. Hier wird nichts geändert. Das ist dir vorgeschrieben, Punkt
1033 aus Basta. So jetzt fährst du dorthin.“ Dann haben mich meine Eltern dort hingefahren
1034 und haben eigentlich. Mein Vater hat sich geschämt wie so ein Bettsässer. Der Sohn
1035 Alkoholiker und dort irgendwo in so einer Klinik abgeben. Der hat sich richtig gegrämt.
1036 Und jetzt, mittlerweile ist er soweit, dass er irgendwo auch ein bisschen Stolz sieht. Das
1037 hätte alles nicht sein müssen, aber na gut, es ist halt passiert. Ich habe es ihm dort
1038 gesagt, wo er auf Besuch war. Rückgängig machen kann ich es nicht. Ich kann es bloß
1039 besser machen. Beide, beide unter Tränen. Das ist so diese emotionale Schiene
1040 gewesen. Aber man hat eben dort viel gelernt. So und, und nach Ende dieser Therapie
1041 war dieser erste Belastungsurlaub, wo es nach Hause ging. Da hat der Psychologe
1042 gesagt „Wenn Sie wieder kommen am Montagabend, Sie haben ja extra den Montag
1043 mit, bringen Sie diesen Termin für die Nachsorge mit.“. Ich sagte „Ich brauche keine
1044 Nachsorge, ich habe doch jetzt Therapie gehabt.“. Da ging es so ein bisschen hin und
1045 her. Überhaupt, was, warum, wieso, weshalb. Ich sagte „Ich brauche trotzdem keine.“.
1046 Da bin ich dann nach Hause. Freitags nach Hause gekommen. Ich habe vorher
1047 angerufen und habe zu meiner Mutter gesagt, sie soll doch bitte auf der Glockenstraße
1048 anrufen. Ich wusste also, wo es ist, weil ich dort im Oktober 2011, war ich dort schon mal
1049 zu so einem Schnupperkurs für vier Mal. Da bin ich aber, weil ich wieder ins Krankenhaus
1050 gekommen bin, habe ich bloß zweimal mitmachen können und da ging es eigentlich
1051 schon um diesen Alkohol und da hat die Mutter drauf angerufen und hat einen Termin
1052 für mich gemacht für den Montag, das ich dort vorbeigehe, wegen einem Termin machen
1053 zur Nachsorge. Also sie hat nicht für mich einen Termin gemacht, dass ich zur
1054 Nachsorge habe, sondern ich soll es selber machen. Da bin ich also dann hin. Ich kannte
1055 die auch so, vom Sehen kannte ich sie ja eigentlich ein bisschen. Ich habe diesen Termin
1056 gemacht. Bin dann auch stolz wieder montags dort eingerückt. Wieder nüchtern. Ist ja
1057 gleich Blasen, wenn man kommt. Also wer mit Alkohol kommt, geht gleich wieder in den
1058 Entzug drei Wochen und das müsste ich nicht, wenn ich so kurz vor der Entlassung bin.
1059 War eine schöne Zeit, eine familiäre Zeit, aber man ist dann auch froh, wenn es beendet
1060 ist. Wenn ich dann sehe, wer alles so seinen Rucksack noch mitschleppte. Wer
1061 verlängert hat auf 16 Wochen, wer nach dieser Sache dann diese Adaption hatte, das
1062 halbe, halbe Jahr. Ich hatte das andere Übel, wo ich immer bisschen vom Psychologen
1063 so gefragt worden bin, wie ich das mache. Ich sage „Ich tue immer umschalten, dort wo
1064 ich bin. Bin ich im Krankenhaus oder bin ich dort zur Therapie“, weil diese Oberärztin die
1065 wir hatten, die war nicht auf der Höhe ihrer Aufgabe. Die hat mich immer ins
1066 Krankenhaus geschickt, wenn mir mal der Bauch gedrückt hat wegen der

1067 Bauchspeicheldrüse. „Packen Sie mal ein paar Sachen zusammen fürs Krankenhaus.
1068 Sie werden dann geholt.“ So, da habe ich meine Sachen wieder zusammengepackt, bin
1069 dann ins Krankenhaus von. Das Obergöltzsch ist ein richtiges großes Krankenhaus, was
1070 neben Rodewisch liegt, was zu Rodewisch gehört. So, da bin ich immer dort gewesen
1071 eine Woche oder eineinhalb Wochen oder mal vierzehn Tage. Dann bin ich wieder
1072 zurück zur, zur Therapie, hab da dort diesen Entzug dort weitergemacht. Dort die
1073 Therapie, dann war wieder was, bin ich wieder in das Krankenhaus. Und so bin ich immer
1074 hin und her gewandert. Also, ich musste richtig umschalten und sagen „Wo bin ich jetzt.“
1075 Wenn ich dann jetzt durch sie, wie sie mit meinem Bauch nichts macht, anstatt mal
1076 irgendwie die Blutwerte richtig zu werten, na da war sie auch nicht in der Lage. Also.
1077 Dort wieder im Krankenhaus angekommen, da hatte ich einen, der, der, der hinten
1078 hinaus hatte. Früher war es die Ruhr, jetzt heißt es anders. Da war ich natürlich auch
1079 dann wieder angesteckt, musste ich deshalb noch mal eine Woche länger dortbleiben.
1080 Der Besuch durfte bloß mit Ganzkörperkondom rein und das die das Zimmer betreten
1081 durften mit Mundschutz und Haube und allem Drum und Dran, war ganz lustig. Aber für
1082 mich war es ein Hintenheraus diese Therapie doch anstrengend, weil immer das Hin und
1083 Her, das Hü und Hott. Mal Männel sein, mal Weibel sein, mal Männel sein, mal Weibel
1084 sein. Das, das funktioniert, bei vielen hätte es gar nicht funktioniert und wenn ich da nicht
1085 irgendwo diese, diese mentale Stärke aufgebaut hätte, damals zu der Zeit habe ich dort
1086 angefangen, mich mental aufzubauen. Ja, weil der Psychologe gesagt hat „Wir müssen
1087 einen, einen neuen Haussprecher stellen, wir müssen einen neuen Gruppensprecher
1088 stellen und da kommen Sie für den Haussprecher in Betracht.“. Habe ich gesagt „Das
1089 mache ich nicht.“. „Sie sind der einzige der, der in Frage kommt“ sagte er, „Die anderen
1090 sind noch nicht lange genug da. Die wissen gar nicht, was los ist. Die anderen sind bloß
1091 nur noch einen halben Monat da und Sie sind der Einzige, der noch den kompletten
1092 Monat da ist und in den nächsten Monat hinein. Sie wissen ja, wie es langgeht. Für Sie
1093 ist es gut fürs Ego“ sagt er so zu mir. „Sie bauen da Selbstvertrauen auf, sie haben
1094 nämlich keines mehr.“ Ich dachte schon, dass ich noch ein bisschen habe, aber ich hatte
1095 doch wirklich keines mehr und das hat mich dann doch irgendwo gestärkt, irgendwo der
1096 große Mensch in der ganzen Truppe zu sein. Alles musste zu mir kommen, alles ging
1097 über meine Hand. Also, alle Gruppensprecher mussten zu mir kommen, waren drei
1098 Gruppen: Zwei Herren und eine Damengruppe und alles lief über meinen Tisch. So und
1099 ich war der große Boss, der große Chef in der Firma. Über mir kamen dann bloß noch
1100 die Krankenschwestern und Psychologen, aber alles andere ging über meinen Tisch.
1101 Das macht dann irgendwo schon ein bisschen stolz. Das habe ich alles irgendwo mit
1102 meiner Art, mit meiner liebenswerten Art, irgendwo, wenn mal so Konflikte waren, die es

1103 immer mal gegeben hat „Der hat schon wieder das und da und da und dort. Wieso muss
1104 ich das reine machen?“. Ich habe auch die Reinigungspläne, ich habe alles machen
1105 müssen. Die Ausgänge schreiben, wer, wann, wohin? War, war schon ein bisschen eine
1106 Aufgabe. Das hat mir irgendwo diese Sicherheiten gegeben, dieses Selbstvertrauen. Da
1107 habe ich irgendwo dort angefangen, mir so das Selbstbewusstsein mit aufzubauen.
1108 Diese mentale Stärke aufzubauen wo ich sage, ich kann, wenn ich vor allen da reden
1109 muss. Ich hatte immer einen Kloß am Anfang, die ersten zwei Mal hatte ich einen Kloß
1110 drin, der war größer.

1111 **I: Ich würde jetzt so ein bisschen Richtung Stigmatisierung und Diskriminierung**
1112 **lenken wollen. Eine Frage hätte ich noch. Zurzeit machst du beruflich was?**

1113 **B 3:** Ich tue jetzt Mittagessen ausfahren bei (*Stadt*) Gastroservice. Ich habe also nach
1114 meiner Krankheit jetzt die Tour in (*Stadt*) nicht wieder gekriegt. War also von voriges
1115 Jahr Juli bis jetzt Mitte Februar krank. Habe jetzt Mitte Februar wieder angefangen in
1116 derselben Firma und habe jetzt eine andere Tour gelernt, eine Über-Land-Tour, fahre in
1117 (*Stadt*). Ist also zu der (*Stadt*) Stadttour überhaupt kein Vergleich. Die Stadttour ist immer
1118 größer geworden, war von der Zeit her kaum noch zu schaffen. Aggressives Fahren in
1119 der Stadt, anders geht das wahrscheinlich überhaupt nicht mehr. Die Baustellen. War
1120 stellenweise nimmer schön. Man steht plötzlich vor, vor einer Vollscheibe. Die Politessen
1121 stehen schon da. Hier kannst du aber nicht halten. Ich habe dort drei Blocks auf der
1122 einen Seite und zwei auf der anderen Seite. Ich sage „Ich muss bis ganz hinunter.“. Sage
1123 ich „Ich kann ja keine zehn Kisten bis ganz hinuntertragen. Ich muss schon irgendwo
1124 hier ranfahren können.“. „Ja, sie sehen doch, dass Sie hier nicht durchkönnen. Da war
1125 von hüben bis drüben ein Zaun. Und das habe ich dort nicht in dem Burgstädt. Dort habe
1126 ich richtiges ruhiges Fahren, entspannteres. Das ist jetzt das Schöne, wo ich sage „Ist
1127 schön.“.

1128 **I: Ich würde jetzt so zur Stigmatisierung und Diskriminierung kommen wollen. Als**
1129 **erstes Mal würde ich die Begriffe kurz mit dir abklären wollen, was du eigentlich**
1130 **unter Stigmatisierung verstehst?**

1131 **B 3:** (...) Habe ich eigentlich überhaupt kein Anhaltspunkt momentan.

1132 **I: Und zu Diskriminierung? Hast du da irgendeinen Anhaltspunkt?**

1133 **B 3:** Diskriminierung, erinnert, erinnert mich eigentlich mehr oder weniger an die Reha,
1134 wo Jüngere, die so Anfang 20 bis Mitte 20 waren. Die dürfen auf einmal kein Alkohol
1135 mehr trinken. Die haben das ganze Leben noch vor sich. Ich habe zwei Drittel hinter mir,
1136 darf auch keinen mehr trinken. Darf und darf. Das war für mich irgendwo eine
1137 Verbindung. Jetzt hatten wir bei der Reha irgendwo gelernt: Ich will doch gar keinen
1138 Alkohol mehr. Ich kann in meinem Kopf behalten, ich darf keinen mehr trinken. Ich will
1139 aber auch keinen mehr trinken. Also, ich habe irgendwo so eine Doppelverbindung. So,
1140 25 Jahre. Der darf auf einmal nicht mehr trinken. Der muss erst mal in den Kopf
1141 reinkriegen, der will nicht mehr trinken. Solange, wie er das „darf“ im Kopf hat, ist der
1142 aber rückfallgefährdet. Das ist meine Theorie, die ich dort erkannt habe, weil alles was
1143 dort jung war, hat alles einen Rückfall gehabt in der letzten Zeit.

1144 **I: Und du fühlst dich dann durch die diskriminiert?**

1145 **B 3:** Von denen habe ich aus der Gruppe mitgekriegt, durch die Gruppengespräche,
1146 dass die Besuch kriegten dort. Dass die Telefongespräche hatten von Kumpels, Familie,
1147 wo sie halt auf diesen Alkohol dann diskriminiert wurden, weil sie jetzt auf einmal so eine
1148 Therapie machen. Also, das war bei denen eine Art Diskriminierung, die damit gar nicht
1149 zurechtkamen. Die heimlich irgendwo dort, war ja ein, gleich Lidl daneben. Man kommt
1150 in den Laden rein. Was hat man als Erstes? Weinregal, passt doch. Und die eben dort
1151 irgendwo versucht, dann durch die Hintertüre, Erdgeschoß, irgendwo durchs Fenster
1152 wieder rein, die waren einfach gerne weg. Durchs Fenster abgehauen, durchs Fenster
1153 wiedergekommen. Keiner hat es gemerkt, keiner hat was verraten. Das ist irgendwo.
1154 Nur, weil sie irgendwo diskriminiert werden, weil sie doch nicht mehr dürfen.

1155 **I: Und welche Erfahrung hast du selbst mit Stigmatisierung oder Diskriminierung**
1156 **aufgrund deiner Alkoholabhängigkeit gemacht?**

1157 **B 3:** Diskriminierung eigentlich gar nicht, weil ich habe immer bloß gesagt gekriegt „Du
1158 musst dich mal ein bisschen bremsen.“. Ich sagte der Einen „Das schaff ich schon
1159 noch.“. So direkt diskriminiert worden, bin ich gar nicht. Ich habe. Ich bin immer bloß
1160 drauf hingewiesen worden. Lange Zeit. Viele, viele, viele Jahre, aber ich habe es nicht
1161 verstanden.

1162 **I: Und wie oft?**

1163 **B 3:** Ja, es war schon heftig. Ich war ja damals auch im Jugendclub und dort, dort habe
1164 ich manchmal auch zu tun gehabt, gerade wenn ich Dienst hatte. Sehr wenig Alkohol zu
1165 trinken, war ja nicht verboten. Man durfte schon was trinken, aber man sollte es dann
1166 doch irgendwo im Zaum lassen. Das war aber eben auch nicht immer so der Fall. Man
1167 hat dann da schon irgendwo so einen Druck gekriegt, beziehungsweise man ist so von
1168 manchen diskriminiert worden, wie abgelehnt worden. Die Ablehnung von, von, wo sich
1169 so Grüppchen gebildet haben. Man war bei manchen beliebt und bei manchen waren
1170 wir wieder hinten durch.

1171 **I: Und das war in deiner nassen Phase aber noch?**

1172 **B 3:** Das war in der Trinkphase noch. Das war so DDR Zeit noch.

1173 **I: Und wie hast du das erlebt?**

1174 **B 3:** Ärgerlich. Wenn du irgendwo dazu gehören willst und du darfst nicht. Es ist so wie
1175 die Kinder in der Schule. Ich sage jetzt mal so Kindesalter, wo ich nach der Wende einen
1176 getroffen habe, mit dem ich Fußball gespielt habe. Da sagte der „Ich bin jetzt gerade
1177 arbeitslos. Jetzt fängt mein Kleiner an, jetzt will der einen Computer haben.“ Ich sage
1178 „Wie alt ist er jetzt?“. „Ja, zehn.“ Ich sag „Ich habe das Geld nicht dazu.“. Sagt er „Da ist
1179 gleich ein 1000er fort.“. D-Mark noch damals. So für 1000 kriegst Du ja auch nicht den
1180 Besten. Ich war auch ein bisschen informiert, sage ich mal. Ich hatte selber noch nicht
1181 mal einen. Da sagt er so zu mir „Ich weiß nicht, wie ich es machen soll.“ sagt er, „In der
1182 ganzen Klasse sind drei Mann, die noch keinen Computer haben und meiner ist mit dazu.
1183 Wenn der jetzt nicht bald einen Computer hat, ist er ausgeschlossen.“. Weil er zu blöd
1184 ist, irgendwo mitzureden, weil er ja auch gar nicht weiß, was er reden soll. So, das war
1185 diese Diskriminierung zu Schulzeiten. So krass habe ich es eigentlich gar nicht
1186 mitgekriegt. Ich habe es anderweitig mitgekriegt, weil ich nicht dazu gehören durfte, weil
1187 ich eben, was weiß ich „Du bist doch sowieso nicht nüchtern, wenn du dort hinkommst.“.

1188 **I: Und hast du auch Ablehnung oder andere Diskriminierung in der trockenen**
1189 **Phase erlebt?**

1190 **B 3:** Nein, gar nicht. Überhaupt nicht. Da habe ich die Gegenresonanz erlebt. In der
1191 trockenen Phase war alles Positive, weil viele hinter mir standen. Weil viele das
1192 akzeptiert haben und für richtig befunden haben und jederzeit mir auch Hilfe angeboten
1193 haben. Das war die, die Gegenseite eigentlich, die positive Seite.

1194 **I: Wie werden deiner Meinung nach alkoholabhängige Menschen in der**
1195 **Öffentlichkeit dargestellt? In Medien zum Beispiel.**

1196 **B 3:** Einen ganz kurzen Vergleich. Wenn früher einer gesagt hat, ich gehe jetzt mal auf
1197 meine Jugendzeit: Guck mal der da drüben: Trockener Alkoholiker. Habe ich mir so in
1198 Gedanken gemacht: „Naja Alkoholiker, trocken.“ Was bedeutet jetzt für mich trocken?
1199 Das ist ein Alkoholiker gewesen, ob der jetzt trocken ist oder nicht trocken ist, trotzdem
1200 Alkoholiker. Wie lange der trocken ist, stand ihm ja nicht auf dem Ring geschrieben und
1201 auf der Stirne auch nicht. Das war dieses, dieses Vorurteil. Dann kam das Rodewisch
1202 irgendwo mit in Betracht, weil in Rodewisch alle Alkoholiker waren zur DDR Zeit. Und
1203 jetzt im Nachhinein bin ich selber trockener Alkoholiker. Ich habe eigentlich, das einzige,
1204 was mir immer noch im Unterbewusstsein rumschwirrt, ist eigentlich dieser Fakt, dass
1205 ich trockener Alkoholiker bin und das nie loswerde. Auch wenn mir das keiner ansieht.
1206 Ich sehe besser aus wie früher, wo ich noch getrunken habe. Das ist natürlich der
1207 Gegenpol, der positive. Der positive Effekt, der negative mit dem Alkoholiker ist
1208 geblieben, obwohl ich trocken bin. Ich werde mir deswegen ja kein Schild umhängen.
1209 Ich habe auch kein Problem irgendwo, wenn mich jemand dort fragt, warum ich keinen
1210 Alkohol trinke, dem das zu sagen. Keiner fragt, warum ich trinke aber jeder fragt, warum
1211 ich nicht trinke, komischerweise.

1212 **I: Also gibt es keine Berührungspunkte mit dem Bild, was in der Öffentlichkeit**
1213 **herrscht?**

1214 **B 3:** Nein, überhaupt nicht.

1215 **I: Wie würdest du aus deiner Sicht einen alkoholabhängigen Menschen**
1216 **beschreiben?**

1217 **B 3:** Ja, er hat, er hat, er schleppt ein Problem mit sich rum. Probleme jeglicher Art. Es
1218 kann familiär sein, es kann beruflich sein, es kann gesundheitlich sein. Es kann, was
1219 weiß ich, mit der Politik zusammenhängen, wo jeden was ärgert über ständigen Mist,
1220 was sie dort, die tun sich um Zeug kümmern, was für uns als, als Laien unwichtig ist und
1221 dass das wichtig ist, dass, das, da brauchen die Jahre, ehe sich da mal was tut. Oder
1222 übers Arbeitsamt jetzt, dass man sich dort ärgert über Jahre. Also, da gibt es so
1223 verschiedene Situationen, sage ich jetzt mal dort.

1224 **I: Wie reagieren andere Personen auf dich unter der Kenntnis deiner**
1225 **Alkoholabhängigkeit?**

1226 **B 3:** Positiv. Also jetzt im Nachhinein positiv. Ich habe voriges Jahr beim Baden habe
1227 ich zwei aus dem Jugendclub getroffen. Die haben mich eine ganze Weile beobachtet.
1228 Wussten genau, wer ich bin und dann kamen sie auf einmal auf mich drauf zu und sagten
1229 so zu mir mit einem leichten Lächeln, mit einem Schmunzeln „Hast Du Dich in der
1230 Flasche vergriffen?“. Ich sage „Wieso? Ist doch meine Flasche.“. Habe mich so rechts
1231 und links für umgedreht. „Ist doch richtig meine Flasche, ist Wasser. Nur Wasser, ist kein
1232 Wodka.“ „Ja, ich habe schon gesehen, die ganze Zeit jetzt.“ Ich sage „Ich trinke doch
1233 nimmer. Da wurden die Ohren, die waren dreimal so groß. Die Augen wurden immer
1234 größer. Ich habe gedacht, ich kann sie hier auch mit der Hirtsche abhauen und haben
1235 dann einen Schwatz gemacht längere Zeit. Haben dann zusammen gesessen vielleicht
1236 eine viertel Stunde.

1237 **I: Ändert sich dann der Umgang mit dir?**

1238 **B 3:** Nee. Da ist wie gesagt die Resonanz, so wie ich sagte, dass ich gar kein Alkohol
1239 mehr trinke, schon seit längerer Zeit, ist sofort positiv umgestimmt. Sofort irgendwo in
1240 eine positive Resonanz.

1241 **I: Haben diese Vorurteile gegenüber alkoholabhängigen Menschen auch Einfluss**
1242 **auf Freundschaften, Partnerschaften und Familie?**

1243 **B 3:** Auf Familie nicht, auf Freundschaften auch nicht und auf Partnerschaften eigentlich
1244 auch nicht so direkt. Sind bloß bisschen schwierig. In der heutigen Zeit, ich habe es
1245 vorhin wieder der (*Name*) gesagt, eine Partnerin zu finden, weil dieser, dieser Alkohol ist
1246 wahrscheinlich das Nebenprodukt. Die Ursache ist: Jede Person setzt bei einem Mann
1247 was Anderes voraus. So, und die Letzte, mit der ich voriges Jahr zusammen war, die
1248 konnte einfach nicht verstehen, dass ich schneller eine Kartoffel schäle, wie sie ihn
1249 geschnitten hat als Würfel. Du haust doch die Hälfte weg. Ich sag, in zwei Tagen ein
1250 Sack Kartoffeln, da komme ich drei Wochen hin. Ich sag „So kann es nicht sein.“. Diese
1251 Selbständigkeit, die ich irgendwo als Single entwickelt habe, weil ich immer für mich
1252 alleine sorgen musste, auch wenn die Mutter da war, auch wenn die nicht weit ins Land
1253 wohnt, aber ich habe in der Wohnung. Ich brauche in der Wohnung zum Saubermachen,
1254 zum Essen kochen, zum Wäsche waschen und was weiß ich, Gardinen waschen und
1255 abnehmen, aufhängen und was weiß ich, was es da alles gibt, brauche ich keine Frau.

1256 Eine Frau brauche ich für andere Dinge, für, für die Zärtlichkeit, das Anlehnen. Auch ein
1257 Mann muss sich anlehnen, die Frau will sich irgendwo anlehnen. Das hat auch nicht
1258 immer irgendwas mit, mit, mit mehr zu tun, sondern das hat einfach diesen Sinn, für
1259 jemand da zu sein. Nachhause zu kommen und man ist nicht alleine.

1260 **I: Und wie gestaltet sich der Zugang zu sozialen Rollen wie dem Arbeitsplatz?**

1261 **B 3:** Dort, wo ich jetzt bin, vorher war ich in Frankenberg, jetzt bin ich in Limbach. In
1262 Limbach ist 50 Prozent neue Belegung, die ich nicht gekannt habe. Dort werde ich ja
1263 nun nicht von irgendwie denen die ich kenne, von Person zu Person rennen, und sagen:
1264 Du, ich trink nicht mehr. Also viele wissen das gar nicht. Ich, ich, ich würde bald sagen,
1265 dass es dort in der ganzen Riege bis ganz hoch ungefähr drei, drei Mann kennen. Das
1266 ist der Chef, dem seine Sekretärin, die früher in Frankenberg war und noch einer. Der
1267 Rest weiß das gar nicht. Wenn mich einer fragt irgendwie bei einer Feierlichkeit, weil da
1268 sind so, alle zwei Jahre macht er eine große Weihnachtsfeier mit allen Angestellten und
1269 wenn man dort mit alkoholfrei sitzt, bin ich eben der Fahrer. Also muss ich es auch nicht
1270 ausplaudern. Wenn mich einer direkt fragt, sage ich das direkt und wenn mich keiner
1271 fragt, dann werde ich es auch keinem zu sagen.

1272 **I: Welche Erfahrung hast du mit struktureller Diskriminierung aufgrund deiner**
1273 **Alkoholabhängigkeit gemacht, also zum Beispiel durch gesetzliche Regelungen,**
1274 **Versicherungen, der Ressourcenverteilung im Gesundheitswesen?**

1275 **B 3:** Gar keine, gar, gar keine, nein. Bin ich jetzt eigentlich mehr oder weniger dabei, da
1276 bin ich aber, ich habe noch keine richtige Lösung gefunden, wie ich es mache. Ich
1277 versuche das gerade mit einer Psychologin abzuklären, weil ich wegen Tinnitus bei der
1278 in Behandlung bin und sie sagt, das ist auch ein psychologisches Problem, weil einen
1279 Ton der man hören will, der verankert sich oben drin und jetzt will sie irgendwo erst mal
1280 mit psychologischen Gesprächen rauskriegen, wo irgendwelche Stellen sind auch die
1281 mich mit belasten, die vielleicht sowas mit auslösen. Und da ist diese, diese
1282 psychologische Sache, wo, wo zum Beispiel das Arbeitsamt jetzt, das Jobcenter mich
1283 nervt, pausenlos nervt und diese, diese Schiene irgendwo, mich irgendwo. Wie soll ich
1284 sagen? Auch noch ein bisschen runterzieht. Das ist das, was mich dann so als Alkohol.
1285 Wo ich jetzt am Überlegen bin, ob ich jetzt eine, eine Verbindung mache, wenn das
1286 Arbeitsamt so weit kommt oder dass ich beim nächsten persönlichen Gespräch da drin

1287 sage „Haben sie eigentlich in ihrem Computer drin, dass ich trockener Alkoholiker bin?“.
1288 Mal so frei raussagen „Wissen Sie, wer mich dort einstellt?“.

1289 **I: Also die beim Arbeitsamt wissen das nicht?**

1290 **B 3:** Ich weiß es nicht genau, ob die das wissen, weil ich bin ja auf der, auf der Elsässer
1291 Straße gewesen und wo dann die Flüchtlinge kamen, waren auf der Elsässer bloß noch
1292 die Flüchtlinge und alles, was dort war, ist auf die Heinrich-Lorenz-Straße gegangen. So,
1293 also habe ich eine ganz andere Betreuerin gekriegt. Dort habe ich wieder von vorne
1294 angefangen mit Reden und das ist immer irgendwo so; soll ja auch ein Verhältnis
1295 irgendwo entstehen. Wenn das nicht ist, also da weiß ich nicht, ob die das so drin sieht,
1296 ob das irgendwo verankert ist.

1297 **I: Ich würde gerne nochmal auf deine Familie zurückkommen. Du hast vorhin**
1298 **erzählt, dein Vater war, als du nach Rodewisch gekommen bist, schon sehr traurig.**
1299 **Wie ist das Verhältnis jetzt zu ihm?**

1300 **B 3:** War immer gut. Das Verhältnis ist zur ganzen Familie gut. Alle, alle, Sie stehen alle
1301 hinter mir. Meine Schwester steht hinter mir, meine Mutter, mein Vater. Also, dieser
1302 positive Wandel, den ich gemacht habe. Früher bin ich wie rückwärtsgelaufen, jetzt laufe
1303 ich vor, vor, vorwärts. Nein, jetzt kann ich mit stolzem Haupte vorangehen.

1304 **I: Hast du auch selber diese Vorurteile gegenüber alkoholabhängigen Menschen**
1305 **dann irgendwann auf dich angewendet?**

1306 **B 3:** Ich habe es eigentlich erst so wahrhaben wollen, wo ich diese Therapie gemacht
1307 habe. Vorher eigentlich nicht. Lass, lass die mal reden. Mir hilft doch so und so keiner.
1308 Einer hat mir geholfen, ein Einziger und, und da bedauere ich eigentlich, dass der die
1309 jetzige Phase überhaupt nicht mitkriegt. Der mich damals, vor der Wende noch, zur
1310 Energieversorgung reingebracht hat, die Stadtwerke dann wurden. Dem sein dritter
1311 Sohn, also das dritte Kind, was kam, hatte, Junge und Mädels hat er schon gehabt, und
1312 da wurde sie dann nochmal schwanger und dann kam nochmal ein Junge. Der hatte
1313 Asthma. Und dann hat er irgendwie in der, in der, bei den Stadtwerken ein bisschen was
1314 zu sagen hatte, hatte er auch gewisse Vorstellungen gehabt von irgendwelchen
1315 Strategien und von irgendwelcher, wie soll ich jetzt sagen, Energiepolitik war ja
1316 Wärmeerzeugung und Stromerzeugung. Hauptsächlich wurde ja Strom erzeugt und das
1317 Restprodukt, die Wärme, wurde dann, was auch noch war. Das hat er irgendwo einen

1318 gewissen Plan gehabt und da ist keiner auf ihn eingegangen. Gab es dann „Der hat doch
1319 sowieso nicht Recht.“ Und da kam es dann irgendwie zum Konflikt,
1320 Meinungsverschiedenheiten und Streitigkeiten. Das wollte er eigentlich nicht und da ist
1321 er auch aufgrund dieser Tatsachen, die dort bei den Stadtwerken war und was mit
1322 seinem Sohn war, nach Hamburg hochgezogen. Hat sich also in Hamburg im Kraftwerk
1323 beworben, hat dort auch wieder Schichtleiter gemacht. Also, da steckt der doch im
1324 Gebiet drin. Da weiß er genau, was er macht, hat es ja von der Pike auf gelernt. So, sein
1325 Sohn, die Luft dort oben, besser geht es nicht. So und er ist dort oben der gemachte
1326 Mann und ich sehe ihn hier unten nicht mehr. Ein einziges Mal habe ich ihn gesehen, da
1327 habe ich aber, aber noch getrunken. Jetzt hätte ich ihm es gerne unter die Nase gehalten
1328 und hätte gesagt „Mensch (*Name*), das. Du hast den Anfang damals gemacht. Ich habe
1329 jetzt bloß noch mal nachgeholfen, weil es nun gesundheitlich nicht mehr ging, aber
1330 seitdem und dem.“. Der würde mir, der würde mich auf Händen heben. Also.

1331 **I: Haben diese Vorurteile dein Selbstwertgefühl irgendwie beeinflusst?**

1332 **B 3:** Ich denke, am Anfang schon. Ja. Ja, weil ich, weil ich. Das ist wieder die Akzeptanz.
1333 „Na, dann lass es doch.“ Ob ich, ob du mir jetzt verbietest, ob ich noch ein Bier trinke
1334 oder nicht. Ich trinke es trotzdem. Wenn ich jetzt den Rücken gedreht habe und bei mir
1335 in der Wohnung drin bin und ich mache mir eins auf, mache ich mir eins auf.

1336 **I: Also, wie hat das deine Motivation zur Therapie und zur Abstinenz dann**
1337 **beeinflusst?**

1338 **B 3:** Wo der Termin dann stand, wo die, wo die, wo im Krankenhaus das mit der, mit der
1339 Sozialarbeiterin, die bei mir das alles in die Wege geleitet hatte. Ich war dann auf der
1340 Krankenkasse. Dort habe ich den Antrag gestellt, diesen, weil ja über die Rente geht und
1341 da ist mir das schon langsam irgendwo bewusstgeworden, was jetzt irgendwo in die
1342 Wege kommt. Mich hat es dann angespornt, ja. Weil irgendwo eine. Von Juli, vom
1343 24. Juli., wo ich das letzte getrunken habe bis Ende Oktober, Anfang November, wo das
1344 dann mit dem beantragen losging, habe ich dann bei der Beantragung gemerkt: Mensch,
1345 du bist zwar schon drei Monate trocken, aber hier passiert jetzt was mit dir. Ich weiß
1346 nicht, was sie jetzt mit dir vorhaben, keine Ahnung. Schönes Kurheim. Vielleicht lernst
1347 Du einen Kurschatten kennen. Das war irgendwo so meine Absicht, meine Vision, die
1348 ich dort hatte. Na Reha? Wer weiß. Eine Reha, wenn einer irgendwo einen Unfall hatte
1349 und dann irgendwo dann schlecht laufen kann, kommt er zu einer Reha und macht auch,

1350 dass er seine Beine wieder bewegen kann und dass er dort wieder normal laufen kann.
1351 Das war eigentlich das, was ich da im Hinterstübchen als Reha hatte. Jetzt komme ich
1352 dort hin und das sind alles Alkoholiker. Ach du Scheiße, wo bist du hier gelandet. Ich
1353 habe also ungefähr einen Monat gebraucht, um richtig zu begreifen, was dort mit mir
1354 passiert. Ich habe mich also auf diesen Deal eingelassen. Habe auch gemerkt innerlich,
1355 dass was Neues passiert, aber ich wusste nicht was. Dort nach einem Monat habe ich
1356 es eigentlich auch schon so richtig realisiert, dass eigentlich das, was mit mir dort
1357 passiert; du viele Eselsbrücken kriegst. Auf was du aufpassen musst, auf was du achten
1358 sollst, was du lassen sollst, was du besser machen musst, an was du denken musst.
1359 Und ach, das waren 1000 Dinge. Ich hätte jeden Tag ein Buch schreiben können. Das
1360 war schon irgendwo ein, ein neuer Abschnitt, ein neuer Lebensabschnitt, sag ich mal,
1361 neues Leben, was ich begonnen habe.

1362 **I: Wie bist du früher mit dieser Diskriminierung, du hast es als Ausgrenzung**
1363 **beschrieben, in deiner nassen Phase umgegangen?**

1364 **B 3:** Ich greife mal zwei Schritte zurück. Diskriminierung ganz früher in der Schulzeit. Ich
1365 bin von der Sprachheilschule mit elf Kindern in der Klasse, bin ich umgeschult worden in
1366 die Polytechnischen Oberschule ab der sechsten Klasse. Und in der Schule war meine
1367 Schwester, zwei Jahre älter. Halbjahres- und Endjahreszeugnis immer vorne und in der
1368 Mitte mit Auszeichnung, immer mit Auszeichnung. Bester, schlechtester Durchschnitt 1,1
1369 in zehn Jahren. Also, der ist es zugefallen, ich musste büffeln und durch sie hatte ich ein
1370 bisschen bei die Lehrer Freiheiten, sage ich mal. Das heißt, Freiheit kann man auch nicht
1371 sagen. Hätte ich die, hätte ich meine Schwester nicht gehabt, wäre ich dort richtig
1372 untergegangen. Manche Lehrer haben dann schon irgendwo durchgegriffen. Das es das
1373 nicht sein kann, ich war dran. Ich bin dort neu in die Klasse gekommen, ich war das erste
1374 Mal dran, aufstehen, brachte keinen Happen raus: Fünf setzen. Hat sich meine Mutter
1375 nicht lange angeguckt. Dann bin ich dort gehänselt worden. Das war für mich eine
1376 Diskriminierung, eine richtige ernste Diskriminierung, aber das war Schulzeit, da habe
1377 ich doch noch keinen Alkohol getrunken. Ich musste das also anders wegstecken. Das
1378 ging aber nicht. Das hat mich irgendwo immer kleiner gemacht. Selbstvertrauen hatte
1379 ich nicht. Ich war immer so. Ich bin ja. Ich habe die Lehre angefangen mit 15 Jahren, da
1380 war ich ein 1,48 m. Das Brett, das war alles größer.

1381 **I: Aber diese Ausgrenzung in der nassen Phase in der Alkoholabhängigkeit, hat**
1382 **die dich berührt?**

1383 **B 3:** Das habe ich weggetrunken. Das habe ich weggetrunken da.

1384 **I: Wie würdest du jetzt mit Diskriminierung umgehen?**

1385 **B 3:** Ich sagte ja vorhin. Früher gab es so die Möglichkeiten gar nicht so. Man hat sie
1386 nicht gewusst oder es gab vielleicht auch nicht die Ärzte, wo man selber hingehen konnte
1387 und sagen konnte: Ich habe ein Alkoholproblem. Also das war irgendwie so eine
1388 unwissende Sache.

1389 **I: Wie würdest du jetzt auf Menschen reagieren, die dich diskriminieren aufgrund**
1390 **deiner Alkoholabhängigkeit? Was würde passieren?**

1391 **B 3:** Also heutzutage, jetzt, in der jetzigen Situation würde ich, würde ich sie komplett
1392 ignorieren. Ich würde mich nicht irgendwo, jetzt, von jemanden, von jemandem jetzt
1393 diskriminieren lassen, weil er erfährt, dass ich mal Alkoholiker war. Also.

1394 **I: Würde dich das im Nachhinein an dir zweifeln lassen?**

1395 **B 3:** Nein, nicht mehr. Also in ein Loch fallen nicht mehr. Weil ich bin zu, zu, zu
1396 selbstbewusst geworden, damit umzugehen. Weil, weil es mich von Tag zu Tag stärker
1397 macht, so wie die Zahl wächst. Mich macht das richtig stark.

1398 **I: Was würde dir bezüglich der Ausgrenzung und des Bildes eines**
1399 **alkoholabhängigen Menschen in der Öffentlichkeit helfen?**

1400 **B 3:** Ich habe voriges Jahr im Juni eine Diagnose gekriegt, Tumor, Metasthasen, der
1401 ganze Körper voll. Dort bin ich dann in ein Loch gefallen. Richtig tief. Bin dann ins
1402 Krankenhaus gekommen, wo die ganzen Untersuchungen kamen, um das abzuklären,
1403 um das abzuchecken und habe dann irgendwo dort angefangen, mich mental
1404 aufzubauen, weil ich mir auch gesagt habe, eine eineinhalb Seite, eine eineinhalb A 4
1405 Seite war voll, was die bei einer CT Untersuchung gesehen haben. War heftig, war sehr
1406 heftig. Und dort, dort habe ich überhaupt keinen klaren Gedanken mehr gehabt. Und
1407 dann habe ich so die ersten Untersuchungen gehabt. Habe so mal bei der Visite
1408 angefragt, was nun, was denn dort rausgekommen ist; keine Auskunft gekriegt. Ich habe
1409 dann irgendwann gesagt „Mir tun die Knie weh von der rum, von der Rumrutscherei, der
1410 Arschkriecherei. Ich muss es wissen.“. Ich sage „Ich muss es direkt sagen. Ich frage
1411 direkt und kriege keine Auskunft.“. Ich sage „Es geht um mich.“. Ich sag „Ich habe

1412 irgendwo Krebs oder auch nicht, ich weiß es nicht.“. Diese, diese, diese Ausgrenzung
1413 als Betroffener; da habe ich, habe ich dann irgendwo zu einer Schwester mal gesagt
1414 „Was denken die Ärzte eigentlich, was ich hier mache? Tue ich hier Willibald essen den
1415 ganzen Tag oder warum bin ich denn hier?“. Ich sage „Ich baue mich mental so hoch
1416 auf, dass ich, wenn die schlimmste Diagnose kommt, dass es doch Krebs ist und wie weit
1417 der gestreut hat oder wo Metastasen überall sind, dass ich das selber auffangen kann.
1418 So, wie dann die Behandlung abgeht mit der Chemotherapie“. Gibt ja nur drei Arten. Ich
1419 sage „Das kann ich gar nicht beurteilen, weil das muss ich dann abwarten, wenn es
1420 kommt.“ Aber das, was jetzt in dem Vorgeplänkel, die ganzen Untersuchungen, die ich
1421 über mir ergehen lassen muss, ich sage, das, das fange ich jetzt selber ab. Diese
1422 mentale Sache. Da muss doch so ein Arzt merken, dass ich, wenn, wenn ich jetzt frage
1423 und er sagt jetzt „Ja, das und das, der Verdacht besteht immer noch“, dass es mich dort
1424 nicht umhaut. Wenn jetzt einer labil so aus dem Bett, so klapprig ist und der würde
1425 fragen, muss doch der Arzt abschätzen können. Wenn ich dem das jetzt sage, fällt er
1426 aus dem Bett und ist tot. Kriegt der gleich einen Herzschlag.

1427 **I: Also wünschst du dir eigentlich gerade im Gesundheitswesen, dass da immer**
1428 **offen zu dem Patienten gesprochen wird?**

1429 **B 3:** Man muss es ein bisschen abwägen, wer, wer die mentale Stärke bringt oder wer
1430 sie nicht bringt. Wer damit umgehen kann. Wenn ich, ich habe es im Zimmer miterlebt,
1431 wenn einer direkt gefragt wird, will er eine direkte Antwort haben. Dieses Rumgemoschel
1432 und Rumgemauschel irgendwie, „wir wissen nicht“. Die wissen schon. Die sagen es nur
1433 nicht.

1434 **I: Denkst du, dass die aufgrund deiner Alkoholabhängigkeit so wenig mit dir**
1435 **reden? Oder denkst du, das ist allgemein?**

1436 **B 3:** Nein. Allgemein.

1437 **I: Also das beziehst du jetzt nicht auf dich?**

1438 **B 3:** Nein, das war nicht auf den Alkohol. Das ist diese, dass ich dann vorhin meinte mit
1439 dieser mentalen Stärke, die ich mir irgendwo dort aufgebaut habe, wo ich sage, wenn
1440 jetzt einer wegen Alkohol kommt dann tue ich, wie beim, wie beim, beim Autofahren, drei
1441 Gänge hochschalten. Sage ich „Was ist jetzt?“.

1442 **I: Besteht deiner Meinung nach Handlungsbedarf bezüglich dieser**
1443 **Diskriminierung und Stigmatisierung?**

1444 **B 3:** Ja. Wie, wie sollte man. Wie. Wie soll ich das jetzt sagen? Wenn, wenn ich jetzt auf
1445 der Straße laufe. Ich merke, dass das Wochenende, wenn sie morgens früh um sieben
1446 im Bushäuschen sitzen, schon die Flasche Schnaps am Hals haben. Ist für mich ein
1447 ganz großes Risiko. Solche Leute müssten irgendwo aufgegriffen werden und müssten
1448 irgendwo als. Eine Station kriegen irgendwo, ein Bett kriegen, ich weiß nicht, ob der
1449 irgendwo im Wald schläft. Es kann ja nicht sein, dass unsere, ich weiß nicht wie viel,
1450 100.000 Obdachlose, die wir in Deutschland haben, müsste eine ganz schöne Zahl sein,
1451 und die Flüchtlinge, die kommen mit einem goldenen Hintern und kriegen es noch mehr
1452 vergoldet. Das kann es nicht sein.

1453 **I: Also wären deiner Meinung nach so niederschwellige Hilfsangebote für**
1454 **alkoholabhängige Menschen sehr sinnvoll?**

1455 **B 3:** Ja. Gerade dort müsste man helfen. Ja. Weil die werden irgendwo umfallen, und
1456 dann sind sie tot. Aber weil sie erfroren sind durch den Alkohol. Ja das hat es ja nur zu
1457 oft gegeben. Das ist das immer, was so ein bisschen diese erschreckende Schiene ist,
1458 die ich jetzt selber mit, mit anderen Augen sehe. Wo ich sage, Mensch, wenn ich
1459 irgendwo die Arbeit nicht halten kann, aus der Wohnung rauskomme und auf der Straße
1460 lande. Es sind ja auch Firmen, Selbstständige auf der Straße gelandet. Irgendwelche,
1461 die einen Meister Abschluss haben, die eine Firma geleitet haben. Die haben auf einmal
1462 keine Wohnung mehr, die haben auf einmal keine Arbeit mehr. Weil irgendwelche
1463 Pappnasen ihre Rechnungen nicht gezahlt haben in irgendwelchen übelsten Höhen, was
1464 der gar nicht mehr auffangen kann. Und jetzt schläft er irgendwo im Zeisigwald. Das
1465 kann es doch nicht sein. Ist das, ist das diese Politik, die wir haben. Und das zwingt die
1466 Leute, bringt die Leute zum Alkohol. Die spülen sich diesen Frust, diesen Ärger runter.
1467 Ich habe es doch früher auch so gemacht.

1468 **I: Denkst du, dass durch diese niederschwelligen Hilfsangebote dann auch diese**
1469 **Diskriminierung von alkoholabhängigen Menschen sinken würde?**

1470 **B 3:** Mit Sicherheit. Mit Sicherheit.

1471 **I: Was würdest du den Menschen raten, also alkoholabhängigen Menschen raten,**
1472 **die diskriminiert und stigmatisiert werden?**

1473 **B 3:** Es gibt gute Fernsehberichte. Gerade drüben im Westen habe ich mehrmals das
1474 gesehen. Da ist ein Arzt, der behandelt nur solche Obdachlosen. Der behandelt nur
1475 Alkoholiker. Gestern Abend kam ein Bericht im Fernsehen, da hat ein Friseurladen hat
1476 Menschen, die auf der Straße wohnen, einen neuen Haarschnitt verpasst. Auf einmal
1477 haben die eine ganz andere Autorität. Das sind auf einmal Menschen. „Ei Gott, mich
1478 gucken auf einmal die Leute an.“ Die kriegen auf einmal ein Selbstbewusstsein durch
1479 einen neuen Haarschnitt. Was für andere etwas ganz Normales ist. Solche Leute
1480 brauchen wir mehr. So wie in der Stadt sage ich mal, die Ärzte aussterben, weil kein
1481 Nachschub kommt. Wo gehen sie denn hin? Ich sage, die gehen in den Westen. Weil
1482 sie dort ganz anders verdienen, weil sie dort andere Möglichkeiten haben. Aber warum
1483 hauen sie denn hier ab? Warum tue ich denn, von der Politik her dort irgendwo mal
1484 einlenken und sagen, was muss ich denn tun, dass die hierbleiben? Was muss ich denn
1485 tun, dass die, den Obdachlosen geholfen wird. Was muss ich denn tun, dass diesen
1486 Alkoholabhängigen geholfen wird? Jetzt kommt das noch mit den, mit den Drogen dazu.
1487 Was auch ein ganz großes Problem ist. Aber momentan, wie es gestern wieder hieß, ist
1488 dieser Alkohol immer noch die Nummer eins.

1489 **I: Also denkst du, dass diese Diskriminierung und Stigmatisierung von**
1490 **alkoholabhängigen Menschen eher auf dieses Bild von einem Obdachlosen**
1491 **zurückzuführen ist?**

1492 **B 3:** In der mittleren Schicht, da fällt das nicht so auf. Viele Alkoholiker trinken nur zu
1493 Hause. Oder in der Kneipe. Aber nicht auf der Straße. Die aber auf der Straße leben,
1494 müssen ja irgendwo trinken. So und dann sitzen die in irgendwelchen Bushäuschen. Von
1495 oben ist es trocken. Logisch. Solchen muss geholfen werden. Ganz dringend. Und da
1496 zeigen die Leute mit dem Finger drauf. Ein ganz gutes Beispiel. Meine Eltern waren auf
1497 dem Weihnachtsmarkt. Ist schon ein paar Jahre her. Da habe ich selber noch getrunken.
1498 Und da war so ein Bettler und der fragte meine Mutter, ob sie mal hier eine Mark hat.
1499 Und da hat meine Mutter gesagt, „Für was zu essen gebe ich dir das. Wollen wir, gehen
1500 wir hier an den Würstchenstand. Aber nicht für Alkohol.“ So. Dann tat er nicken und da
1501 hat er eine Roster gegessen. Der hat sich hundert Mal bedankt bei meiner Mutter. Der
1502 war doch dieser Euro nicht an den Arsch gebacken. Oder zwei Euro. Das war eine, eine
1503 Situation, mein Sohn ist selber vom Alkohol betroffen. Der will es nur noch nicht
1504 wahrhaben. Und dann habe ich später. Das hat sie mir dann im Nachhinein mal gesagt,
1505 wo ich dann diese Therapie gemacht habe. Dort auf dem Weihnachtsmarkt hatten wir
1506 schon mal einen. Den Leuten sieht man es an. Und jetzt werden die auf einmal auf dem

1507 Weihnachtsmarkt. „Oh geh weg, guck mal der stinkt schon.“ Weil er keine Möglichkeit
1508 hat, sich zu waschen, weil er Alkohol trinkt, ist auch sofort von der Gesellschaft
1509 ausgegrenzt. Sofort weg, ärgerlich.

1510 **I: Ich wäre jetzt mit meinen Fragen soweit fertig. Gibt es sonst noch irgendetwas,**
1511 **was du zu dem Thema sagen möchtest?**

1512 **B 3:** Was ich noch Richtung Gruppe mal. Ich weiß noch nicht, wie ich es hier in der
1513 Gruppe vielleicht mal sage. Wenn ein neuer jetzt hier reinkommt, eine neue Person,
1514 Männlein, Weiblein ist ja egal. Und jetzt kommt jemand mit Drogen. Meistens hängt auch
1515 bei Drogen der Alkohol mit dran. Also die haben alle auch Alkohol getrunken,
1516 Alkoholproblem gehabt. Selten, dass mal jemand kam, der bloß Tablettensucht hatte.
1517 Ganz selten. Die landen meistens nicht hier, die sind irgendwo anders. Das Problem ist,
1518 wenn so einer kommt mit Alkohol und Drogen. Mit Alkohol können sie alle mitreden. Weil
1519 sie alle wissen, worum es geht. Wenn ich mich mit einer, mit einer Person unterhalte,
1520 die nichts mit Alkohol zu tun hat, kann ich bis zu 85 Prozent mit der über Alkohol reden.
1521 Und die anderen 15 Prozent, die fehlen, verstehen die gar nicht. Weil die sich gar nicht
1522 in die Lage versetzen können, was es eigentlich bedeutet, wenn ich jetzt in dem Moment
1523 Alkohol brauche. So. Und so ist es andersherum. Wenn solche mit Drogen dann mit
1524 behaftet sind. Und die haben auf einmal einen Drogendruck. Den Druck mit, mit, mit
1525 Cannabis, mit Meth, Meph, was weiß ich wie das heißt. Die brauche ich bloß losschicken.
1526 Die sind in 10 Minuten da. Wieviel Gramm willst du haben. Ich weiß gar nicht, wo ich
1527 hinrennen müsste. In welchen Laden. Keine Ahnung, ob da ein Fidschi Schit umhat und
1528 heute hier Angebot. Und wir als Alkoholiker können uns nicht in diese Lage von Drogen
1529 hineinversetzen. Da hatten wir genug hier. Mit dem Alkohol sind wir alles eine Riege.
1530 Aber mit den Drogen kennen sich bloß Bestimmte, die damit zu tun hatten. Und das
1531 würde ich auch in solchen Gruppen doch ein kleines bisschen anders trennen, wo die
1532 Drogenabhängigen mehr zusammen sind. Der B 2 hat damals mal gesagt, durch die
1533 Menge die wir, wir waren manchmal auch viele Leute, würde er zwei Gruppen daraus
1534 machen. Da hätte sich das gleich angeboten eine mehr mit Drogen und eine mehr mit
1535 diesem Alkohol zu machen. Aber keiner wollte vom B 2 weg. Jeder wollte beim B 2
1536 bleiben. Da hat sich das auch mit den zwei Gruppen das so. Da hätte auch ein anderer
1537 Tag sein müssen. Das wollten sie auch nicht. Also das hat schon so, so sein Für und
1538 Wider. Aber so als, als, als Gedanke so würde mir das schon irgendwo so. Ich habe das
1539 schon lange im, im Hinterstübchen. Ich habe, habe es bloß nie irgendwo ausgesprochen,
1540 weil ich will keinen irgendwo diskriminieren. Weil „Hast du was gegen Drogen?“, ich sage

1541 „Nein ich habe nichts dagegen, aber ich verstehe es auch nicht. Ich kann mich nicht in
1542 die Lage versetzen, wie es gerade eben ist.“. Der jetzt diesen Druck kriegt, der spürt das
1543 schon, das der den Druck kriegt. Der hält den schon drei Wochen aus, aber ich weiß nie
1544 wie lange. Und ich weiß nicht was das für ein Gefühl ist. Ich weiß bei Alkohol was das
1545 für ein Gefühl ist. Wann ich es nicht mehr aushalte. Das sind dann schon irgendwo
1546 Dinge. Diskriminierung. Jetzt gibt es viele Möglichkeiten. Gott sei Dank. Es könnte noch
1547 mehr Möglichkeiten geben, aber ich weiß es nicht, inwieweit die Mittel dann da sind. Die
1548 stecken ja Geld in das Falsche hinein teilweise.

1549 **I: Vielen Dank für das Interview.**

1550 **B 3:** Bitte sehr. Gern geschehen.

Postskriptum

Die Befragung fand in einem ruhigen separaten Raum der Selbsthilfegruppe statt, bei dem sich die Beteiligten schräg zueinander gewandt auf Stühlen positionierten. Während des Interviews nahm Teilnehmer B 3 Kaffee zu sich. Es bestand eine gemütliche und lockere Gesprächsatmosphäre, dabei wurde sich geduzt. Der Befragte war sehr mitteilungsbedürftig.

INTERVIEW 4

1551 **I: Stelle dich bitte kurz vor. Dein Name, dein Alter, dein Familienstand und deine**
1552 **Religion.**

1553 **B 4:** Ok. Jetzt?

1554 **I: Ja.**

1555 **B 4:** Also B 4, ich bin 36, ledig, alleinerziehend.

1556 **I: Wie viele Kinder?**

1557 **B 4:** Zwei.

1558 **I: Und hast du eine Religion, oder?**

1559 **B 4:** Naja, ich bin katholisch, aber das ist lange her. Ich bin eher yogamäßig unterwegs.
1560 *(lacht)*

1561 **I: Wie war dein bisheriger beruflicher Werdegang?**

1562 **B 4:** Ich habe ein, einen stinknormalen 10. Klasse-Abschluss, dann habe ich eine Lehre
1563 gemacht, dann Fachabitur für Gestaltung und dann war ich Mama und dann habe ich
1564 studiert. Und studiere immer noch.

1565 **I: Was studierst du jetzt?**

1566 **B 4:** Museologie.

1567 **I: Ok. Und, welche Suchtkrankengeschichte hast du erlebt? Also, wann begann**
1568 **das ungefähr?**

1569 **B 4:** Also bei mir selber jetzt? Naja. In der Pubertät, denke ich, schon. Auch das man es
1570 missbraucht. Ich habe das ausgetrunken. Ich habe. Andere haben das halt ein bisschen
1571 getrunken und ich habe immer, bis ich besoffen war. Aber da war mir das nicht bewusst.
1572 Da war das auch noch ok. Weil man ja, Party und so. So, und dann. Dann habe ich mein
1573 erstes Kind bekommen, mit 23. Das war schwerstmehrfachbehindert und ist dann

1574 gestorben. Mit acht Monaten. Und ich glaube da, da fing das an, dass ich das mehr
1575 benutzt habe. Und richtig krass wurde das dann, als ich das Studium angefangen habe,
1576 weil ich dann, ich hatte dann zwei gesunde Kinder und habe. Da war ich überfordert
1577 damit, mit Studium und zwei Kindern. Partner hatte ich zwar, aber das war krass. Und
1578 unter dem Strich. Ja, das habe ich dann bis 2010 gemacht und dann habe ich aufgehört
1579 zu trinken.

1580 **I: Und, welche Therapieform hast du dann gemacht?**

1581 **B 4:** Ich war dann, am (*Frühling*) war ich bei meinem Therapeuten und habe mit dem
1582 ausgemacht, also der hat zu mir gesagt „Kommen sie in drei Wochen, ohne etwas
1583 getrunken zu haben, wieder“. Habe ich gemacht. Und dann hatte der, der hatte keinen
1584 Platz auf der Warteliste für eine Therapie. Also ich hatte dann nur einen Platz auf der
1585 Warteliste. Und. Der hatte mir aber gesagt „Wenn sie nichts trinken, dann können sie
1586 trotzdem zu mir kommen, bis wir die Therapie anfangen.“. Und die Therapie, die wir dann
1587 gemacht haben, haben wir zusammen entschieden, war dann tiefenpsychologisch, weil
1588 das viel mit den, mit der Kindheit zu tun hatte, weil meine Eltern auch suchtkrank sind.
1589 Beide.

1590 **I: Und welche Abstinenzzeit hast du dann jetzt?**

1591 **B 4:** Sieben Jahre, bald.

1592 **I: Ok. Ich würde jetzt so zu dem Teil Stigmatisierung und Diskriminierung**
1593 **übergehen. Was verstehst du unter Stigmatisierung?**

1594 **B 4:** Na. Schublade, oder Stempel drauf. Gebrandmarkt.

1595 **I: Und was verstehst du unter Diskriminierung?**

1596 **B 4:** Wenn man aufgrund einer Besonderheit nicht in die Schubladen der Normalen fällt.
1597 So, wenn man ausgegrenzt wird.

1598 **I: Und welche Erfahrungen hast du mit Stigmatisierung und Diskriminierung**
1599 **aufgrund deiner Alkoholabhängigkeit gemacht?**

1600 **B 4:** Also eigentlich keine schlechten. Ich war mal beim Grieche. In (*Stadt*). Und wollte
1601 dort keinen Ouzo. Und der war sauer. (*lacht*) Das fand ich scheiße. Und da habe ich
1602 gesagt „Ich trink halt keinen Alkohol, geben sie mir doch einen Espresso.“. Ja, da war
1603 der bisschen eingeschnappt. Und ansonsten. Ich muss echt mal überlegen. Also gut.
1604 Doch schon. Also was heißt. Aber das ist keine Diskriminierung. Denke ich. Das ist
1605 einfach nur Angst vom Gegenüber. Wenn man jetzt neue Menschen kennen lernt. Dann
1606 solche und solche. Manchen ist das völlig egal und andere haben dann
1607 Berührungsängste, und das finde ich dann schon blöd. Und da fühle ich mich doof.

1608 **I: Und das passiert relativ oft?**

1609 **B 4:** Das ist verschieden. Ich sag. Also was. Ich weiß noch. Also wenn man zum Beispiel
1610 tanzen ist, oder so. Es wird auch immer vorausgesetzt, dass du was trinkst. Und ich sage
1611 „Ich trink halt nichts.“. „Na, wieso denn nicht?“ „Na weil ich nichts trinke.“ Du musst dich
1612 auch immer rechtfertigen, das ist völlig abstrus, dass du keinen Alkohol trinkst. Das merkt
1613 man schon, dass man da anders ist, irgendwie.

1614 **I: Gibt es ein Erlebnis was du als sehr schlimm empfandest, in Form von**
1615 **Stigmatisierung oder Diskriminierung?**

1616 **B 4:** Da muss ich mal kurz überlegen. Naja, ich hatte. Nein, eigentlich nicht. Aber ich
1617 hatte mal einen Partner, so eine halbe Beziehung. Der hat, der hat mich eher
1618 bevormundet. Der wollte dann nichts trinken, so, aus Rücksicht, aber mir ging das auf
1619 den Keks. Ich wollte, dass der sich einfach entspannt, weil mich das nicht gestört hat,
1620 wenn er getrunken hat. Das war keine Diskriminierung, das war anders. Nein eigentlich
1621 nicht. Das kann ich nicht sagen.

1622 **I: Erlebst du jetzt als trockener alkoholabhängiger Mensch Diskriminierung oder**
1623 **Stigmatisierung?**

1624 **B 4:** Ja, also mini. Also wenn halt, was ich erzählt habe. Aber nicht wirklich, das ich mich
1625 jetzt, ich fühle mich nicht ausgegrenzt, weil ich mich anpasse, in bestimmten Situationen.
1626 Also ich will ja auch dazu gehören zum normalen Leben. Und, ich weiß jetzt nicht wie
1627 das jetzt wird. Ich bin ja auch Studentin, weiß nicht, wie das dann wird, wenn ich mich
1628 dann bewerbe. Ob ich dann Schwierigkeiten kriege.

1629 **I: Und hast du in deiner nassen Phase so etwas erlebt?**

1630 **B 4:** Oh Gott, das ist schon lange her. Da muss ich erstmal überlegen. Also ich weiß
1631 auch nicht so richtig. Nein. Nein.

1632 **I: Wie wird denn deiner Meinung nach das Bild von einem alkoholabhängigen**
1633 **Menschen in der Öffentlichkeit dargestellt, zum Beispiel in den Medien?**

1634 **B 4:** Na typisch halt, Parkbank oder Harz vier. So. Dieses klischeehafte. Sehen auch
1635 viele so, denke ich. Das ist dann durchaus diskriminierend. Also, finde ich, weil das nicht
1636 der Wahrheit entspricht.

1637 **I: Und wie empfindest du das?**

1638 **B 4:** Nicht gut. Finde ich nicht gut.

1639 **I: Wie würdest du denn aus deiner Sicht einen alkoholabhängigen Menschen**
1640 **beschreiben?**

1641 **B 4:** Jetzt mich selber, oder?

1642 **I: Nein, was hast du für ein Bild von einem alkoholabhängigen Menschen?**

1643 **B 4:** Also ich denk, das ist eigentlich ein ganz normaler Mensch. Der einfach krank
1644 geworden ist. Suchtkrank. Und, oft denke ich, dass suchtkranke Menschen trotzdem
1645 echt, also die meisten haben irgendeine psychische Problematik. Ich denke aber, dass
1646 alle Menschen irgendeine psychische Problematik haben. Und die einen haben
1647 Fähigkeiten entwickelt, vielleicht in der Kindheit das schon mitgegeben bekommen, dass
1648 eben nicht über Suchtmittel zu lösen, sondern sich anders Hilfe zu suchen. Und ein
1649 Suchtkranker geht halt dort fest. Dass er das so löst. Das ist für mich ein stinknormaler
1650 Mensch. Ein sehr trauriger Mensch, wenn er noch drinsteckt und empfindlich.

1651 **I: Du hattest es vorhin schon kurz angeschnitten. Wie reagieren andere Personen**
1652 **auf dich unter der Kenntnis deiner Alkoholabhängigkeit?**

1653 **B 4:** Na das ist halt verschieden. Also meine Freunde sind alle entspannt. Mein
1654 Expartner, also der Vater meiner Kinder, ich glaube der ist immer noch misstrauisch,
1655 nach so vielen Jahren noch. (*lacht*) Dabei war ich gar nicht so schlimm. Als Alkoholikerin
1656 jetzt, als Nasse. Oft hilflos reagieren Menschen, die mich noch nicht so lange kennen.

1657 Manche total entspannt. Ich überlege, zum Beispiel habe ich das letztens erzählt, dass
1658 ich einen getroffen habe nach der Gruppe. „Wo kommst denn du her.“ Da habe ich es
1659 ihm einfach erzählt. „Ach, B 4, das ist doch nicht schlimm. Meine Mutter hatte das auch“,
1660 oder „mein Vater“, irgendjemand. Also das ist total verschieden.

1661 **I: Wie wird danach mit dir umgegangen, wenn die das dann wissen?**

1662 **B 4:** Obwohl, warte. Mir fällt noch was ein. Ich bin auch in einer Angehörigengruppe, und
1663 die. Also Menschen die ein Problem mit Alkohol haben, egal welches. Ob die nun selber
1664 trinken, oder, oder der Angehörige trinkt. Die sind schon ein bisschen komisch. Also dort,
1665 dort fühle ich mich, im Übrigen habe ich mich dort diskriminiert gefühlt, weil in ihrem
1666 Brass, auf ihrem Troffi zu Hause, reden die dann so schlecht über einen Alkoholiker und
1667 haben, sehen das halt nicht, das der krank ist. Ich verstehe das, dass die so sind, aber
1668 mir hat das richtig weh getan. Weil, ich bin nicht nur ein Alkoholiker. Ich bin auch noch
1669 etwas Anderes. Und das war halt bitter. Obwohl man es versteht, aber, das, das habe
1670 ich denen dann auch gesagt. Dass ich mich hier echt scheiße fühle. Ja, Entschuldigung.
1671 Jetzt weiß ich die andere Frage nicht mehr.

1672 **I: Wie wird danach mit dir umgegangen, wenn die das dann wissen?**

1673 **B 4:** Na, je nach Beziehung. Also Freunde, die sind einfach entspannt und die
1674 respektieren auch meine Grenzen, also. Ich habe zum Beispiel eine Macke, ich muss
1675 immer mittags schlafen, weil das wichtig für mich ist, damit ich nicht durchdrehe. Und
1676 das ist eben so. Und die B 4 brauchst du um drei, bis um drei nichts machen. Zwischen
1677 zwölf und drei. So, und meine Freunde. Und die eine Beziehung, damals, also der hat,
1678 der hat zu viel Rücksicht genommen. Das ging mir auf den Keks. Der hat mich nicht ernst
1679 genommen. Also der. Das war auch wieder doof.

1680 **I: Welchen Einfluss hatte diese Stigmatisierung oder Diskriminierung auf**
1681 **Freundschaften, Partnerschaften und Familie?**

1682 **B 4:** Also auf meine Familie eine krasse Geschichte, weil meine Eltern ja beide trinken
1683 und ich damals zu denen gesagt habe „Hört doch gleich mit auf.“. Und die natürlich mich
1684 angebrüllt haben. Bis heute nicht aufgehört haben. Und dort habe ich aber Grenzen
1685 gesetzt, das heißt die Beziehung hat sich dahingehend verändert, dass wir uns seltener
1686 sehen. Nüchtern, aber eben selten.

1687 **I: Aber das nicht aus der Diskriminierung oder Stigmatisierung heraus, sondern**
1688 **rein um dir eine Grenze zu geben, um dir Sicherheit zu geben?**

1689 **B 4:** Ja. Ich diskriminiere auch meine Eltern nicht, also.

1690 **I: Nein.**

1691 **B 4:** Also die haben sich halt entschieden so zu leben. Und gut.

1692 **I: Aber die diskriminieren dich nicht als trockenen alkoholabhängigen Menschen?**
1693 **Die akzeptieren, dass du sagst.**

1694 **B 4:** Ja, das machen sie. Also am Anfang waren sie maulig, aber dann haben sie es
1695 gemerkt, dass ich es ernst meine und dann haben sie mich akzeptiert mit meiner
1696 Genesung, so. Und in Beziehungen. Also wie meinst du das? Ob ich in Beziehungen
1697 diskriminiert werde?

1698 **I: Gibt es Probleme innerhalb der Partnerschaft oder bei der Partnerschaftssuche?**

1699 **B 4:** Schon. Ich denke, das wird schwierig. Mein Expartner war trockener Alkoholiker.
1700 Und wie gesagt, wenn man das halt Leuten erzählt, die man noch nicht kennt. Das
1701 kommt halt darauf an, wie die sind. Manche sind easy, als mein Kollege, mit dem könnte
1702 ich wahrscheinlich, wenn er keine Frau hätte, eine Beziehung anfangen. Aber es gibt
1703 halt auch die, die dann denken „Das ist mir zu anstrengend“.

1704 **I: Und das ist egal ob Partnerschaft, oder Freundschaft?**

1705 **B 4:** Ich war jetzt erst auf einer Feier, am Samstag, auf einer Party von einem Freund.
1706 Dort habe ich mich dann eigentlich auch, dann. Also ich habe mich selber ausgetotet,
1707 aber ich habe das einfach gemerkt. Kann damit nichts anfangen, wenn die vor mir stehen
1708 und saufen. Ich gehe dann nach zwei Stunden. Das war. Das ist halt, manchmal schränkt
1709 einen das schon ein. Früher war ich dort bis früh um vier. Kann ich jetzt nicht mehr
1710 machen. Das ist doof. Ja.

1711 **I: Die Partnerschaft hatten wir ja jetzt schon grob angeschnitten und Arbeitsplatz**
1712 **hast du ja selber schon gesagt, kannst du erst sagen, wenn du dann deinen**
1713 **Bachelor hast.**

1714 **B 4:** Ja, genau.

1715 **I:** Hast du schon mal irgendwelche Erfahrungen gemacht mit struktureller
1716 Diskriminierung aufgrund deiner Alkoholabhängigkeit, zum Beispiel durch
1717 gesetzliche Regelungen, Versicherungen, oder einer gewissen
1718 Ressourcenverteilung im Gesundheitssystem?

1719 **B 4:** Nein.

1720 **I:** Da du ja relativ wenig Erfahrungen mit Stigmatisierung und Diskriminierung
1721 gemacht hast, frage ich dich trotzdem. Welche Auswirkungen hatte das auf dich,
1722 diese Ausgrenzung?

1723 **B 4:** Ich habe das eigentlich immer versucht zu lösen, oder los zu lassen. Also mit dem
1724 Mann, damals, der war ja lieb, dem habe ich dann einfach gesagt „Du brauchst das jetzt
1725 nicht machen, da fühle ich mich blöd. Da fühle ich mich wie von einem anderen Stern.“
1726 Und das hat der dann auch verstanden. Das war gut, und. Wenn Menschen mich wirklich
1727 diskriminieren würden, würde ich sagen, würde ich denen den Finger zeigen und gehen,
1728 also. Würde ich sagen „Dann nicht.“

1729 **I:** In wie weit hast du diese Vorurteile auf dich selber angewendet?

1730 **B 4:** Schon eher. Also man grenzt sich eher selber aus, denke ich. Wenn man seinen
1731 schlechten Tag hat, dann bemitleidet man sich und habe auch überlegt, jetzt wo du
1732 gefragt hast, wegen diesem, wegen dieser Feier am Samstag. Ich hätte ja nicht gehen
1733 müssen, hatte auch noch ein bisschen bleiben können. Aber das ist halt schwierig, weil
1734 man muss auch auf sich hören. Und. Aber ich denke schon, dass das bisschen mit
1735 einem, also von. Da kann man schnell reinrutschen sich selber auszugrenzen, sich
1736 selber Vorurteile drüber zu wurschteln.

1737 **I:** Hat das auch dein Selbstwertgefühl beeinflusst?

1738 **B 4:** Also wenn ich das mit mir selber mache, definitiv. Von anderen, das ich jetzt wirklich
1739 niedergemacht werde, oder definitiv, oder mit Absicht mich ausgrenzen, nein. Aber es
1740 beeinflusst das Selbstwertgefühl trotzdem immer so, was ich jetzt so ein bisschen erzählt
1741 habe.

1742 **I: Und hat das vielleicht auch deine Motivation zur Therapie oder zur Abstinenz**
1743 **schon mal beeinflusst?**

1744 **B 4:** Diskriminierung? Nein.

1745 **I: Oder auch nur die Vorurteile die vorherrschen?**

1746 **B 4:** Na gut. Also Vorurteile waren in dem Sinne gut, weil man die ja selber hatte. Und,
1747 ich habe dann immer gedacht „Du willst auf gar keinen Fall wirklich mal auf einer
1748 Parkbank enden. Das willst du nicht.“. Das war für mich eine Motivation.

1749 **I: Gab es auch so Stigmatisierung oder Diskriminierung in der nassen Phase?**

1750 **B 4:** Naja. Ich weiß auch nicht. Ich denke, eigentlich nicht.

1751 **I: Was würde dir bezüglich der Stigmatisierung und Diskriminierung helfen?**

1752 **B 4:** Also mehr. Es wäre gut, wenn das Gesundheitssystem die ganze Sache
1753 transparenter mal gestalten würde und mal. Weg von den Vorurteilen, also weg von
1754 diesen Mediengeschichten, wo das eben so. Mehr Offenheit. Mehr, mehr Neugier
1755 vielleicht auch, von Menschen auf einander, aber das kann man nicht erwarten, also
1756 man kann das ja nicht erwarten.

1757 **I: Also darin besteht auch der Handlungsbedarf, den du darin siehst?**

1758 **B 4:** Also nicht jetzt, nicht dass es nur von oben kommt. Es geht auch um einen selbst.
1759 Also wie gehe ich selber damit um. Das soll auch jeder für sich entscheiden, aber ich
1760 gehe offen mit der Krankheit um und erhoffe mir davon immer halt Positives zurück.
1761 Damit man das eben mal abbaut, diesen Quatsch von wegen, man ist so, so Alkoholiker.
1762 Aber was ist den Alkoholiker?

1763 **I: Das positive ist ja auch bei dir immer zurückgekommen?**

1764 **B 4:** Ja, schon.

1765 **I: Was würdest du anderen alkoholabhängigen Menschen bezüglich der**
1766 **Stigmatisierung und Diskriminierung raten?**

1767 **B 4:** Na, nicht darauf zu hören, was die anderen sagen. Auf sich selber zu hören und
1768 sich das auch nicht selber einzureden. Zu akzeptieren, dass es eine Krankheit ist und
1769 kein schwacher Wille, oder so was.

1770 **I: Gibt es sonst noch etwas, was du zu diesem Thema sagen möchtest?**

1771 **B 4:** Nein.

1772 **I: Dann danke ich dir für das Interview.**

1773 **B 4:** Bitteschön. Und viel Erfolg für deine Arbeit.

Postskriptum

Die Befragung fand in einem ruhigen separaten Raum der Selbsthilfegruppe statt, bei dem sich die Beteiligten schräg zueinander gewandt auf Stühlen positionierten. Die Teilnahme am Interview war eine spontane Entscheidung der Befragten. Es entstand eine gemütliche Gesprächsatmosphäre, dabei wurde sich geduzt. Da die Teilnehmerin zurZeit ebenfalls ihre Bachelorarbeit bearbeitet, konnte sie sich mit der Interviewerin sehr gut identifizieren.

INTERVIEW 5

1774 **I: Bitte stelle dich kurz vor. Dein Name, dein Alter, der Familienstand und deine**
1775 **Religion.**

1776 **B 5:** Atheismus. (*lacht*)

1777 **I: Ja.**

1778 **B 5:** Ja, 60 Jahre, B 5, getrenntlebend seit vier Jahren.

1779 **I: Und wie war dein bisheriger beruflicher Werdegang?**

1780 **B 5:** Ohwei! Das wird eine Litanei. (*lacht*) Nein, was war es gewesen, es ist eigentlich
1781 gar nicht so schlimm. Ich hatte, ich hatte gelernt Werkzeugmacher. Bin dann nach der
1782 Armeezeit hierrunter gekommen, wollte bloß mal kucken, bin dann hier hängen
1783 geblieben. Bin in die Berufsschule gegangen, Studium gemacht, Kaderabteilung
1784 gegangen, dann Bildungsakademie mit aufgebaut. Meine Frau hat sich selbstständig
1785 gemacht, bin dann bei ihr mit eingestiegen. Und war nebenbei auch immer laufend
1786 selbstständig, so wie die Zeit ergeben hat. Ja. Dann. Wann war denn das gewesen?
1787 2013 die Therapie in Wiesen, meine Frau hat sich dann getrennt gehabt, ist dann
1788 ausgezogen. Insolvenzverfahren wurde kurz zuvor eröffnet gegen uns. Also meine Frau
1789 krank geworden, berufsunfähig mittlerweile, Berufsunfähigkeitsrente. Das auch dann, als
1790 das für uns alles danebenging. Sie war dann der Meinung gewesen, dass sie alleine
1791 besser zurande kommt. Ja. Und dann habe ich mir überlegt. Unser Auto hatten wir,
1792 Fahrerlaubnis war auch weggewesen, Auto hatten wir dann den Zweitwagen unseren
1793 Sohn gegeben. Und da habe ich mir überlegt, ziehst nach (*Stadt*), weil du da größere
1794 Möglichkeiten hast, erstmal nahverkehrsmäßig beweglich zu sein und dann eventuell
1795 auch beruflich. Und da bin ich dann 2013 nach (*Stadt*) gezogen. Ja.

1796 **I: Und derzeit machst du beruflich was?**

1797 **B 5:** Beruflich, freiberuflich als Dozent arbeiten für verschiedene Bildungsträger. Immer
1798 befristet, immer maßnahmenmäßig und dann ist immer wieder eine Lücke drin.

1799 **I: Und in welchem Bildungsbereich?**

1800 **B 5:** Erwachsenenbildung. Erwachsenenbildung. Zum überwiegenden Teil Arbeitsamt-
1801 Maßnahmen, Um- und Weiterbildungen.

1802 **I: Welche Suchtkrankengeschichte hast du erlebt? Also wann begann das**
1803 **ungefähr bei dir?**

1804 **B 5:** Also, ja, ja. Das weiß ich, da ich, ich sag mal, nun genug Gespräche hatte. Ich sage
1805 mal, in Wiesen, da war ich die drei Wochen erstmal gewesen, habe dann aber nach dem
1806 ersten Wochenende, wo ich unten war, einen Antrag gestellt. Habe also die vier Wochen
1807 Verlängerung, Erweiterung gekriegt. War dann auf eigenen Wunsch nochmal in Wiesen
1808 gewesen. Also habe mit der Frau (*Name*) und mit dem Psychologen dort ausgiebig
1809 gesprochen gehabt. War dann in einer, einer Suchtberatung, noch ein Jahr lang
1810 gewesen, in (*Stadt*). Wie heißt die? Weiß ich jetzt schon gar nicht mehr. So lange ist das
1811 her. War ein Jahr lang gewesen, bis dann sie auch der Meinung gewesen, war ich auch,
1812 bringt nicht mehr viel. Ja, wann ging es los? Wann ging es los. 2005 rum ging es los.
1813 2006 waren die ersten wirtschaftlichen Probleme auch, ich sag mal so gesundheitlich
1814 noch nichts gemerkt, hatte aber bei meiner Frau viel Depressionen, die dann mit dazu
1815 kamen, war sie auch in Behandlung. Und dann ging es dann los. Wie ging es los? Ja.
1816 Mit Schlaflosigkeit, ging es los. Und dann abends. Zur Bettruhe wochenlang, ich sag mal
1817 bis nach zwei nachts und dann Alkohol getrunken und dann ging es. Und das war der
1818 Einstieg gewesen. Und immer mehr den Alkohol genommen, um. Wie hat die
1819 Psychologin zu mir gesagt? Um weiter zu funktionieren. Ich sage es mal so. Ja, und
1820 irgendwann, nach zwei, drei, vier Jahren, ist es dann so weit, ich sage mal, da ist man
1821 richtig drin. 2010 war es schon schlimm gewesen, war ich auch schon mal bei der Ärztin.
1822 Die hat dann auch die körperlichen Untersuchungen gemacht, Herzkatheter, Magen,
1823 Darm, Internist, und alles. Der dann auch gesagt hat „Herr (*Name*)“. Aber dann wurde
1824 es zu Hause immer schlimmer, da konnte ich mich dann auch nicht, ich sage mal,
1825 entfernen. Ja, und bis es dann eben so weit war, bis es gar nicht mehr ging.

1826 **I: Wie lange hat dann deine nasse Phase angedauert?**

1827 **B 5:** Ja, bis zum (*Winter 2013*). Wo ich nach Wiesen gegangen bin.

1828 **I: Ok. Ich würde jetzt übergehen zu dem Teil Diskriminierung und Stigmatisierung.**
1829 **Was verstehst du unter Stigmatisierung?**

1830 **B 5:** Was ich darunter verstehe? Naja, wenn man ein Stigma hat, von der Öffentlichkeit,
1831 das man gebrandmarkt ist.

1832 **I: Und was verstehst du unter Diskriminierung?**

1833 **B 5:** Diskriminierung, eine Ausgrenzung.

1834 **I: Ok. Und welche Erfahrungen hast du mit Stigmatisierung oder Diskriminierung**
1835 **aufgrund deiner Alkoholabhängigkeit schon gemacht?**

1836 **B 5:** Ich will mal so sagen. Keine, außer dass ich mich selbst zurückgenommen habe
1837 und verschiedene Sachen nicht gemacht habe. Ich will mal ein Beispiel sagen. Als ich
1838 damals bei (*Arbeitsgeber*) war, 2015. Das erste mal, wo ich ein kleines bisschen
1839 schockiert war. Nachmittags Kaffee trinken, hat einer Geburtstag gehabt, komme hin
1840 und steht für jeden ein Glas Sekt. Da war ich unvorbereitet darauf zu kommen. Ok. Da
1841 wurde ich daraufhin auch angesprochen. Meiner Chefin hatte ich es damals gesagt,
1842 aber, ich sage mal, im Kollegenkreis nicht groß. Das war auch ein bisschen
1843 problematisch gewesen. Und, ich sage mal, mit dem zurücknehmen, war das eben dann
1844 so gewesen, wir haben ein paar Monate später bei einem Mitarbeiter, der hat aber in der
1845 Nähe von (*Stadt*) gewohnt, der hat dort ein Grundstück. Da wollten sie grillen und so
1846 was. Da ging es schon los, mit Bus organisieren, hinfahren, vorglühen und so was. Und
1847 da habe ich mich dann zurückgenommen und habe gar nicht mitgemacht. Ganz einfach,
1848 nicht weil ich Angst hatte, ich sage mal, doch. Vielleicht auch Angst hatte einen Rückfall
1849 zu haben, aber mehr Angst hatte, dass ich nicht aufbrechen konnte, wenn ich wollte.
1850 Das heißt, ich konnte nicht, ich hätte bis zum Schluss durchziehen müssen. Also das
1851 war mehr selbst zurücknehmen, eine Selbstbeschränkung, in dem Moment, das ich mich
1852 dort rausgenommen habe aus der ganzen Geschichte. Also mehr in diese Richtung.

1853 **I: Hattest du da auch Bedenken, das vielleicht die Kollegen negativ auf dich**
1854 **reagieren?**

1855 **B 5:** Ob die darauf. Deshalb hatte ich vorhin angesprochen mit dem Sekt als Solches.
1856 Ich wurde daraufhin angesprochen und die meisten hatten eigentlich positiv, ohne dass
1857 ich groß ausgeführt hatte, warum, weshalb, wieso das so bei mir ist. So die hatten positiv
1858 gesagt, dass sie es stark finden, ich sage mal, das ich jetzt ein paar Jahre lang gar nicht
1859 mehr getrunken habe. Also mehr, ich sage mal, die Selbstzurücknahme bei den so. Das
1860 mich mir versage, bestimmte Sachen zu machen. Solange, wie ich Zeit habe, kann mich

1861 darauf vorbereiten, kann das selbst entscheiden, ich sage mal, auch wenn ich Besuch
1862 kriege oder wir machen auf den Weihnachtsmarkt, weiß ich Bescheid, passiert nichts.
1863 Wenn ich zu meinen Eltern fahre, dann hochfahre und wir sitzen draußen im Grundstück.
1864 Meine Eltern, auch mein Schwager bei den ich früh, früher öfter gesoffen habe, der trinkt
1865 seinen Cognac mal. Die Geschwister trinken ja Wein und sitze daneben und trinke mein
1866 Tonic. Ich sage mal, ich bin darauf vorbereitet, passiert nichts. Wir können uns auch
1867 noch unterhalten, was wir früher gemacht haben. „B 5 weißt du noch, was haben wir
1868 hier. Und da haben wir zu, kalt, Pfingsten Glühwein getrunken und das gemacht und
1869 jene.“. Das stört mich alles gar nicht. Bin ich darauf vorbereitet. Habe gelernt, damit
1870 umzugehen. Also solche Sachen, ich sage mal, wo ich den Rahmen kenne, wo ich mich
1871 darauf vorbereiten kann, das eher nicht. Wenn ich unvorbereitet in Geschichten komme,
1872 mittlerweile auch nicht, da nehme ich mich eben zurück und halte die Klappe, gut ist es.

1873 **I: Und hattest du auch schon solche Erfahrungen eventuell auch in der nassen**
1874 **Phase gemacht?**

1875 **B 5:** Wie meinst du das jetzt?

1876 **I: In der Zeit, wo du noch getrunken hast. Wurdest du da irgendwie ausgegrenzt?**

1877 **B 5:** Nein.

1878 **I: Kam es da zu irgendwelchen negativen Vorfällen?**

1879 **B 5:** Gut, es kam, ich sage mal, von verschiedenster Weise, ich sage mal, die Ansprache
1880 von meiner Frau, aber auch von anderen „B 5, du trinkst aber ganz schön viel.“. Also
1881 das, in der Richtung heraus. Aber meistens gar nicht, weil, ich sage mal, den Moment
1882 wo man so häufig. Wir haben zusammen gewohnt und gearbeitet im gleichen Haus.
1883 Allzu oft ist das nicht vorgekommen. Zehn, zwölf Stunden am Tag gearbeitet und wenn
1884 wir dann mal frei hatten und da hier mal einen Besuch, da haben wir dann. Wie gesagt,
1885 vereinzelte Hinweise hinten raus, in den letzten zwei, drei Jahren kaum. Und sonst, eine
1886 Ausgrenzung und so was nicht.

1887 **I: Und wie wird deiner Meinung nach das Bild von alkoholabhängigen Menschen**
1888 **in der Öffentlichkeit dargestellt, zum Beispiel in den Medien?**

1889 **B 5:** Meiner Meinung nach wird viel wenig. Ich hatte letztens wieder einen kurzen
1890 Filmbericht gesehen. Da ist mir das dann wieder aufgefallen. Viel zu wenig über die,
1891 oder anders herum gesagt. Da gab es einen kleinen Nebensatz über Suchtabhängige,
1892 Drogen vor allem, ein kleiner Nebensatz bloß. Das nach wie vor die Droge Nummer eins
1893 Alkohol ist. Punkt, aus, Feierabend. Damit war das Thema in dem ganzen Bereich Sucht,
1894 ich sage mal, erledigt. Das wird meiner Meinung nach, ich sage mal, unterdrückt,
1895 zurückgestellt, aus den verschiedensten Gründen. Das wird nicht ernst genommen. Und
1896 in den Medien wird es zu wenig, ich sage mal, berücksichtigt. Wie schnell das geht und
1897 das dann ohne Hilfe dort kein Rauskommen mehr ist. Auch Anzeichen, wird nicht darauf
1898 hingewiesen, es wird immer nur, und das ist mir immer mehr aufgefallen. Ein Besuch auf
1899 dem Weihnachtsmarkt ist nur dann gut, wenn man genug Glühwein trinkt. Grillen macht
1900 nur dann richtig Spaß, wenn man ordentlich Bier trinken tut. Das ist so die Kernaussage.
1901 Jetzt egal ob man, welche Medien man, ob man Printmedien nimmt, ich sage mal, im
1902 Fernsehen, im Radio, also das ist durchgängig. So das Alkohol Bestandteil unseres
1903 Lebens ist, musst es, ohne dem ist das Leben, ist es nicht vollständig, ich sage es mal
1904 so. Das ist so mehr die öffentliche Darstellung. Und da wird überhaupt nicht darauf
1905 hingewiesen, wie schnell man dort in eine Sucht, in eine Abhängigkeit geraten kann und
1906 das man, das jeder darauf achten sollte, ich sage mal, auf die Zeichen, wenn es soweit
1907 ist. Und was man dann machen könnte. Da kommt, meiner Meinung nach, in den Medien
1908 gar nichts.

1909 **I: Und wie empfindest du das, also beeinflusst dich das?**

1910 **B 5:** Wie soll mich das beeinflussen? Ich sage mal so, was ich lernen musste ich Laufe
1911 der Jahre, erst auf mich selbst zu gucken und dann zu reflektieren, hat es Auswirkungen
1912 auf mich, hat es keine Auswirkungen, wenn ja welche Auswirkungen hat es. Hat es
1913 negative Auswirkungen oder mach ich mir jetzt Gedanken und gucke ein bisschen. Und
1914 das, wenn, ich sage mal, noch mal durchzuspielen als Solches. Und, ich sage mal so,
1915 es geht, das war aber am zweiten, dritten Tag in Wiesen. Da hatten sie einen älteren
1916 Herrn eingeliefert, (*Name*), der war schon Rentner gewesen. Mit dem habe ich mich
1917 dann angefreundet. Der war sechs Jahre lang trocken. Und der sagt „B 5, auf einen
1918 Geburtstag gewesen und ich dachte mir, dir geht es gut und kannst du Schnaps trinken.“,
1919 sagt er „jetzt, drei Wochen später liege ich hier“. Ich habe gesehen wie er eingeliefert
1920 geworden ist. Das war eigentlich die größte, das größte gewesen, was mich nach wie
1921 vor beschäftigt in Richtung Rückfall. Und deswegen tue ich auch alles, mit der Gruppe
1922 und so. Und wenn wir uns unterhalten, immer betrachten bei mir, könnte es irgendwas

1923 sein, ich sage mal, dass du denkst dir geht's so gut und du könntest mal, aber dann
1924 aufpassen. Also das ganze tut mich schon, ich sage mal, beschäftigen, durchgängig.
1925 Auch heute noch, obwohl ich jetzt seit eineinhalb Jahren überhaupt keine Probleme
1926 habe, nicht mal ansatzweise.

1927 **I: Wie würdest du aus deiner Sicht einen alkoholabhängigen Menschen**
1928 **beschreiben?**

1929 **B 5:** Beschreiben. Aus meiner Sicht. Den kann man nicht beschreiben. Das kann man
1930 nicht beschreiben.

1931 **I: Weil es so vielfältig ist?**

1932 **B 5:** Weil man das, aus den vorhin angesprochenen Gründen nicht merkt. Ich sage mal,
1933 man merkt es, wenn jemand. Bei mir habe ich es dann gemerkt. „Halt, das ist zu viel.“
1934 Wenn ich dachte, jetzt brauche ich das. Ich muss jetzt was trinken, ohne zu wissen, gab
1935 es jetzt einen Grund dafür. Ich sage mal einen Grund in dem Moment, was ich vorhin
1936 angesprochen habe, war ein Grund. Ok, du musst ein bisschen runterfahren, du musst
1937 dich jetzt erstmal um deine Aufgaben kümmern, den Kopf ein bisschen frei kriegen. Das
1938 ist zwar kein legitimer Grund, aber das habe ich damals als Grund angesehen, einfach
1939 als Solches. Also wenn jemand, ich sage mal, das braucht und dort hinten raus wo dann
1940 ganz schlimm war. Ich sage mal, wenn dieser dann war und ich habe das nur mit Alkohol
1941 in den Griff gekriegt. Da wusste ich, jetzt ist es so weit. Ist das schon, das ist
1942 alkoholabhängig, aber das ist schon fortgeschrittenes Stadium. Ich sage mal, im
1943 Anfangsstadium, ich denke mal 2007 dann, oder 2006 dürfte man in Führungsstriche
1944 mir das auch kaum angemerkt haben. Weil ich auch, ich sage mal, tagsüber nicht dann,
1945 sondern nur so nach Dienstschluss, abends, zu Hause, du musst noch ein bisschen
1946 arbeiten, noch zwei, drei Stunden und trinkst jetzt mal ein Bier. Aus heutiger Sicht würde
1947 ich sagen, ok das war der Einstieg. So kann ich das heute beschreiben. War ich damals
1948 alkoholabhängig? Ja. War ich körperlich schon alkoholabhängig? Wahrscheinlich mehr
1949 mental alkoholabhängig. Das Körperliche kam dann schleichend. Wenn man das alles
1950 weiß, aber, aber wenn man es merkt, ist es zu spät. Und ob man das demjenigen immer
1951 gegenüber, außen, gegenüber Dritten, bei den Dritten es merken tut, weiß ich nicht.

1952 **I: Und wie reagieren andere Personen auf dich unter der Kenntnis deiner**
1953 **Alkoholabhängigkeit?**

1954 **B 5:** Mit oder ohne Kenntnis?

1955 **I:** Mit. Also wenn du das dann offenbarst.

1956 **B 5:** (Pause 4 sec.)

1957 **I:** Du hattest ja vorhin schon mal so diese Situation beschrieben im Kollegenkreis.

1958 **Gab es auch andere Situationen?**

1959 **B 5:** Nicht groß. Ich sage mal, dann gibt es Familien- und Bekanntenkreis, die wissen
1960 das eh alles. Ich sage mal. Ja. Da wird nicht groß darauf angesprochen. Und ich sage
1961 mal, seit 2013, bin ja nun zweimal im Jahr oben bei meinen Eltern, manchmal dreimal
1962 auch mit, da ist Verwandtschaft, Bekanntschaft, die wissen das alles. Wenn ich oben bin
1963 zum Klassentreffen, na gut, da trinke ich nichts, manche sind mit dem Auto da, die trinken
1964 auch nichts. Da mache ich es auch nicht zum Thema, da übereilt sich keiner, da hat man
1965 ganz andere Themen über sich, über die man sich unterhalten tut. Und. Ich sage mal so.
1966 Da fällt es in dem Sinne auch nicht weiter auf und ich mache mir da auch keine
1967 Gedanken.

1968 **I:** Sind die dann danach anders mit dir umgegangen?

1969 **B 5:** Auf, auf jeden Fall. Die ersten ein, zweimal, ich sage mal, als ich dann oben in
1970 (Stadt) war. Da musste ich ja immer wieder, weil ich das ja, ich sage mal, das ist was ich
1971 ja am meisten. Sagt meine Mutter, sagt „B 5, passe auf, B 5 du nicht“. So hatte sie das
1972 die ersten zwei Mal. Ich sage mal, jetzt in der Zeit nicht mehr. Jetzt weiß sie, dass dort
1973 auch keine Gefahr droht. In dem ganzen Umfeld nicht als Solches. Klar, Gedanken
1974 macht sie sich. Bei meinem Bruder, mein kleiner Bruder, der ist auch abgestürzt, der ist
1975 immer noch, also der hat mal eine Therapie gemacht, hat dann nicht lange
1976 durchgehalten, der ist immer noch. Und da haben meine Eltern, vor allem meine Mutter,
1977 natürlich Bedenken, Sorgen, dass das mir genau so geht. Aber mittlerweile, denke ich,
1978 hat sie soweit verstanden und mitgekriegt. Ich sage mal, dass bei mir die Gefahr wie bei
1979 meinem Bruder (Name), ich sage mal, dauerhafter Absturz, nicht ist. Die hatten es immer
1980 noch versucht, bisschen gut zu reden. „Na der geht doch noch auf Arbeit.“ Aber
1981 mittlerweile. Ja, und da ist mir die Sorge und da wird sie auch immer ein Auge, merke
1982 ich, auf mich haben. Ob bei mir jetzt irgendwas ist, aber wenn ich oben bin, dann sind
1983 wir ja ein Wochenende mit oben und das kriegt sie ja dann doch mit ob da irgendwas ist

1984 oder nicht. Also das hat sich auch bei meinem Schwager, meiner Schwester und so und
1985 bei meinem anderen Bruder sich mittlerweile gegeben.

1986 **I: Also erfährst du eher Unterstützung und Verständnis?**

1987 **B 5:** Verständnis. Unterstützung, das muss ich eh alleine machen, das wissen die auch.
1988 Verständnis und Akzeptanz und, ich sage mal, ja. Und da die merken auch, wenn wir
1989 dann abends zusammensitzen, wenn wir dann grillen und ich sage mal, was ich vorhin
1990 sagte, der (*Name*) trinkt seinen Cognac. Mein Vater trinkt so gut wie nichts, zwei, drei
1991 Liköre trinkt der, mehr nicht. Meine Mutter, meine Schwester die trinken Wein oder Sekt
1992 oder so was. Und die merken, dass ich damit kein Problem habe, als Solches. Das hat
1993 sich so eingespielt, dass es jetzt, ich sage mal, überhaupt kein Thema mehr ist.

1994 **I: Du hast ja gesagt, du hast nicht viel Stigmatisierung oder Diskriminierung erlebt.**

1995 **B 5:** Nein.

1996 **I: Aber gab es da irgendeinen Einfluss auch, auf Freundschaften, Partnerschaften
1997 oder Familie?**

1998 **B 5:** Nein, durch den, durch den kompletten Bruch, ich sage mal, ist das Gesamte. Das
1999 wir eigentlich gleichzeitig. Vielleicht sollte ich da nochmal ausholen. Auch die größte
2000 Sorge von, von der Psychologin gewesen. Dass ich es nicht schaffe, weil ich einen
2001 kompletten Bruch mit meiner gesamten, mit meinem gesamten sozialen Umfeld hatte.
2002 Außer meiner Verwandtschaft. Ansonsten Freundschaften, da hat sich nichts über den
2003 daraus erhalten. Das heißt, ich habe hier in (*Stadt*) jetzt bei null angefangen. Komplett
2004 bei null. Das gesamte Umfeld. Alles. So das dort irgendwelche Kontakte noch zu
2005 vergangen, zur Vergangenheit sind überhaupt nicht. Gut, wir hatten damals einen
2006 verhältnismäßig kleinen Freundeskreis, ja wir haben gearbeitet, gearbeitet, Jahrzehnte
2007 lang. Da hat es ein kleines bisschen. Und das was noch ist, die beste Freundin meiner
2008 Frau, mit der hat sie immer noch Kontakt. Die hat ihr auch geholfen. Auch jetzt noch
2009 engen Kontakt. Das waren noch Freunde gewesen, ansonsten ist da nicht viel. Also
2010 wenn ich jetzt in meinem alten Umfeld gewesen, geblieben wäre. Ohne, ich sage mal,
2011 permanente Besäufnisse gegeben hätte, aber, ich sage mal, du warst ja auch in der
2012 Gemeinde ziemlich aktiv. Weihnachtsmarkt mit aufbauen, hier mit aufbauen, da. Und da
2013 gab es mal hier ein Bier und mal da ein Bier als Solches. Und da müsstest du permanent
2014 sagen, ich sage mal, du lügst ja permanent, ich sage mal, draußen herum. Mit dem. Ist

2015 nicht. Und die anderen halt „Mit dem ist nicht. Jenes ist nicht“. Auch wenn du mal zum
2016 Preisskat gegangen bist, oder sonst irgendwas. Es spielt keine Rolle. Ich sage mal,
2017 hunderte von Kleinigkeiten wo man sich so gar keine Gedanken darübermacht. Mit
2018 denen man, ja. Ja, aber wie gesagt, da habe ich mir nie Gedanken darübergemacht, weil
2019 es mich nicht betroffen hat.

2020 **I: Und jetzt in (Stadt) beim Aufbau von neuen Freundschaften oder auch**
2021 **Partnerschaften?**

2022 **B 5:** Ist jetzt, ich sage mal. Ich muss dazu sagen, mit meiner Frau verstehe ich mich
2023 wieder sehr gut. Sie besucht mich, ich besuche sie. Wir telefonieren, also das haben wir.
2024 Partnerschaft, da habe ich jetzt im Moment gar keinen Bock, ich sage mal, ganz ehrlich.
2025 Nicht das ich mit meiner Frau wieder jemals zusammen sein möchte, oder werde.
2026 Überhaupt nicht. Und ansonsten, Freundschaften als Solches, in dem Sinne, ist jetzt
2027 bloß was sich aus der Gruppe herum, heraus entwickelt hat. Ansonsten sind Kontakte
2028 auch in Anführung freundschaftlich, auch wo ich gearbeitet habe. Da kannte ich von
2029 früheren Jahren noch Leute, das ist mehr Bekanntschaft. Gute Bekanntschaft als
2030 Freundschaft.

2031 **I: Und gestaltet sich der Zugang zu sozialen Rollen wie zum Beispiel Arbeitsplatz**
2032 **erschwerter oder?**

2033 **B 5:** Nein, nein. Ich sage mal jetzt, jetzt. Mir wäre es sicherlich schwergefallen, als ich
2034 2013, 2014, ich weiß nicht, ist es, wäre es mir schwerer gefallen. Da ist es mir auch
2035 schwerer gefallen mit vielen Geschichten, auch vom Kopf her, das, ich sage mal zu
2036 sortieren und damit klar zu kommen, aber jetzt nach den Jahren. Jetzt gar nicht mehr.

2037 **I: Aber das ging dann eher von dir aus?**

2038 **B 5:** Ja, weil es immer noch ist und ich sage mal, ja, und hier nicht, und da nicht und dort
2039 nicht. Und so weiter und so fort. Also, ich mich selbst zurückgenommen habe.

2040 **I: Welche Erfahrungen hast du mit struktureller Diskriminierung aufgrund deiner**
2041 **Alkoholabhängigkeit gemacht, also da spielen zum Beispiel gesetzliche**
2042 **Regelungen, Versicherungen oder auch eine gewisse Ressourcenverteilung in**
2043 **Gesundheitssystem eine Rolle?**

2044 **B 5:** Gar nichts. Nichts Negatives. Nichts Negatives. Die Krankenkasse weiß das ja von
2045 Haus aus eh. Ich sage mal, die haben ja die ganzen Befunde. Und, wenn ich mit denen
2046 gesprochen habe, war das nie ein Thema gewesen. Und, ansonsten, also, ist mir nicht
2047 bewusst geworden, dass es dort irgendwas gegeben hat. Da wo es erforderlich war,
2048 habe ich es gesagt, habe drüber gesprochen. Deswegen habe ich das vorhin gesagt mit
2049 der Chefin bei (*Firma*). Mit den Kollegen so, so im Umfeld nicht, und ich sage mal, dort
2050 wo ich woanders war, ob ich jetzt eine Weiterbildung gemacht habe, oder ich sage mal.
2051 Wenn ich jetzt so was mache, dann bin ich eh meist Einzelkämpfer, wo ich mal bloß für
2052 ein paar Stunden mit Leuten Kontakt habe und da bin ich mal kurz drin, paar Tage und
2053 dann bin ich wieder raus. Da spielt es alles gar keine Rolle. Dadurch, dass ich halt nicht
2054 in einem festen Gefüge, über einen längeren Zeitraum bin, spielt das im Moment für mich
2055 gar keine Rolle.

2056 **I: Hast du die Vorurteile, die es ja trotzdem bei alkoholabhängigen Menschen in**
2057 **der Öffentlichkeit gibt, schon mal auf dich angewendet?**

2058 **B 5:** Auf mich selbst angewendet. Kann ich dir nicht sagen, weil ich den, den Inhalt jetzt
2059 nicht richtig verstanden habe. Was dabei rauskommen soll.

2060 **I: Es geht praktisch dabei um das Selbstwertgefühl.**

2061 **B 5:** Ja, nein. Habe ich nicht. Vielleicht dazu zu sagen, ich sage mal mit der
2062 Suchtberatung, wo ich war, Frau (*Name*), die Frau (*Name*) in (*Stadt*). Die hatte mal zu
2063 mir gesagt, nach einem halben Jahr „Herr (*Name*), sie müssen eigentlich richtig stolz auf
2064 sich sein.“. Und ich sagte „Warum soll ich stolz sein?“. „Na, dass sie es soweit geschafft
2065 haben.“ Da hing ja damals noch viel mehr dran. Zwangsversteigerung vom Haus und so
2066 weiter. Da musste ich einmal im Monat mit antanzen mit verschiedenen. Das ist ja noch
2067 zur Hälfte eingeräumt, auch heute noch. Auch antanzen und dann kam das ganze Alte
2068 wieder hoch. Sagte sie „Dass sie es soweit geschafft haben.“. Ich sagte „Nein. Ich bin
2069 nicht stolz.“, ich sagte „Da gibt es doch gar keine Alternative. Ich mache es einfach, weil
2070 es so ist.“. Also das war so, ich sage mal. Nein. Also selbst nichts gemerkt und auch
2071 nichts. Wie manche, ich sage mal, die dann sagen „ich bin so glücklich, dass ich das
2072 nicht mehr machen muss“. Ja, ich bin froh, dass ich das nicht mehr machen muss. Aber,
2073 das ist mehr der Ansatz „Ich will es nicht, also mache ich es nicht.“. Und die Bedenken,
2074 die Angst im Hinterkopf. Angst kann man auch nicht sagen. Die Sorge ist eigentlich nur
2075 die, dass ich in eine Situation geraten könnte, wo es zu einem Rückfall kommen könnte.

2076 Da tue ich eigentlich alles, ich sage mal, innerlich betrachten und, ich sage mal, auf den
2077 Prüfstand stellen. Könnte das, das nicht, so in der Richtung.

2078 **I: Hat dich das in deiner Motivation zur Therapie oder zur Abstinenz beeinflusst?**

2079 **B 5:** Nein. Nein. Ich wusste damals, es ist Schluss, es geht nicht mehr und gut ist es.
2080 Vielleicht nochmal, weil das auch in meine Geschichte reinpasst. Ich hatte damals
2081 gefragt und ich hatte mir das vorgenommen. Ja, bin im März, im März bin ich
2082 rausgekommen aus Wiesen. Dann bin ich nochmal ins Haus, hab mir dann hier eine
2083 Wohnung gesucht, musste dann zur OP. War dann im August hier gewesen, ab August.
2084 Und da wurde es dann ziemlich haarig im September rum. Und ich hatte dann in Wiesen
2085 nochmal angerufen, weil ich im Vorfeld mit denen gesprochen habe wie es aussieht. „Ja“
2086 sagen sie „es ist möglich“. Ich bin zur Hausärztin gegangen, die weiß das. Die ich mir
2087 hier neu suchen musste hier. Mit der habe ich offen, von Anfang an drüber gesprochen.
2088 Habe gesagt „Das wird mal bisschen Zeit, ich brauch mal ein bisschen Erdung.“. Da
2089 hatte sie mir dann einen Überweisungsschein ohne Datum gegeben. Ich habe dann die
2090 Frau (*Name*) angerufen in Wiesen. Die hat mir den Platz versorgt. Und da war ich
2091 eineinhalb Wochen, Ende September, Oktober nochmal in Wiesen. Mehr zur
2092 Stabilisierung als Solches. Da hatten sie dann für mich ein gesondertes Programm, weil
2093 die dann auch der Meinung waren, es gibt zu wenige Leute, die das machen. Da habe
2094 ich viele Leute wieder getroffen, die im Februar da waren. Die aber jetzt zum, nach dem
2095 Rückfall dann schon wieder da waren. Ja. Und das vielleicht nochmal mit. Also das habe
2096 ich mir dann vorgenommen, habe ich dann auch gemacht. Und dann war ich dann noch
2097 bis Ende Januar noch bei der Frau (*Name*) in der Suchtberatung gewesen, wo dann, ich
2098 sage mal, das dann auch soweit stabil war. Und die eineinhalb Wochen habend dann
2099 eben doch so viel Stabilität reingebracht, dass nochmal alles aufzuarbeiten, was auch in
2100 dem halben Jahr passiert ist. Ich sage mal, dann mit der Frau (*Name*) ist das, das
2101 seitdem nicht mehr solche Probleme waren.

2102 **I: Wie würdest du denn mit Stigmatisierung und Diskriminierung umgehen?**

2103 **B 5:** Ja, die Frage ist ja, wie ich da überhaupt darangehe. Ich sage mal. Offen darüber
2104 reden. Ich sage mal. Offensiv von mir aus rangehen würde ich nicht. Bin ich erstens der
2105 Typ nicht zu und würde ich gar nicht machen. Wenn das Gespräch darauf kommt ja.
2106 Wenn Nachfragen kommen würde ich sie auch beantworten. Aber offensiv von mir aus,
2107 würde ich nicht rangehen. Als mit der Fahne vorne weg gehen „Ich bin, ich war, ich

2108 werde“. Das nicht, aber, ich sage mal, das Gespräch, was ich auch damals gemacht
2109 hatte, das würde ich dann führen. Auch sagen warum, weshalb, wieso, als Solches. Das
2110 hat sich eigentlich, ich sage mal, in meinen Augen damals gut entwickelt.

2111 **I: Wo besteht denn deiner Meinung nach Handlungsbedarf bezüglich der**
2112 **Diskriminierung und Stigmatisierung von alkoholabhängigen Menschen?**

2113 **B 5:** Handlungsbedarf. Handlungsbedarf besteht meiner Meinung nach darin, ich sage
2114 mal, das Thema mehr öffentlich zu machen und mehr öffentliche Unterstützung zu
2115 geben. Leute die, ich sage mal, dagegen ankämpfen. Ob sie es nun schon selbst wahr
2116 haben, ob sie nun schon selbst mal eine Therapie gemacht haben. Es ist egal. Auch die
2117 Bestärkung in der Öffentlichkeit. Darin. Ich sage mal so. Wer in der Öffentlichkeit sagt
2118 oder in der Runde sagt „Ja. Ich war und bin Alkoholiker. Ich trinke keinen Alkohol mehr.“,
2119 der wird sofort als Spaßbremse angeguckt. Und ich sage mal, in der Öffentlichkeit, das
2120 ein kleines bisschen den Leuten ein kleines bisschen der Rücken gestärkt wird. Dass
2121 die sehr viel unternehmen und sehr viel durchmachen müssen, um weiter an dem zu
2122 halten. Also, ich sage mal, nicht bewundern, nicht toll, sowas. Aber ich sage mal mehr
2123 die, die, die Öffentlichkeit dazu zu sensibilisieren. Die Unternehmen brauchen ganz viel
2124 Kraft, um das weiter durchzustehen. Also ein kleines bisschen in der Richtung. Ich sage
2125 mal, die einmal den Schritt gegangen sind, die dort ein kleines bisschen zu unterstützen
2126 mit.

2127 **I: Und was würdest du anderen alkoholabhängigen Menschen raten, die so eine**
2128 **Stigmatisierung und Diskriminierung durchmachen?**

2129 **B 5:** Gut, das kann man wieder nicht verallgemeinern. Erfolgt die Stigmatisierung
2130 innerhalb der Gruppe, oder von Einzelpersonen. Da muss man jeweils anders darauf
2131 reagieren. Auf jeden Fall ruhig bleiben und auf jeden Fall darüber sprechen. Aber da ist
2132 jeder Mensch ein anderer Typ. Ich sage mal, manche gehen in die Offensive, manche
2133 tun sich komplett zurückziehen und manche machen das, so wie ich das vorhin gesagt
2134 habe, wenn das Thema darauf kommt, dann unterhalte ich mich ruhig und sachlich,
2135 mache das aber nicht zum dauerhaften Thema. Sondern sage, ok das ist, das bin ich,
2136 das gehört zu mir, damit lebe ich, muss ich leben und gut ist es. Damit habe ich ja keine
2137 Einschränkungen. Viele, in der Öffentlichkeit, sehen das ja als Einschränkung. „Ich darf
2138 jetzt keinen Alkohol mehr trinken.“ Gut, nun ist jeder auch wieder ein bisschen anders.
2139 Wir haben ja auch uns öfter unterhalten. Ich sage mal, was bei manchen das auslösen

2140 kann. Ich sage mal, der Geruch von Alkohol stört mich nicht. Ist aber auch nicht was,
2141 was mich jetzt wieder animieren tut zu trinken. Es ist da. Andere trinken in meinem
2142 Umfeld Alkohol, also muss ich damit leben. Muss mir auch keine Sorgen machen, dass
2143 ich deshalb, dass die trinken, wieder rückfällig werde. Ich muss damit umgehen und
2144 damit leben. Manche sagen, den stört schon das, ich sage mal, Wasser aus dem
2145 Weinglas zu trinken. Muss jeder für sich selbst. Mich stört es nicht. Wie gesagt, auch
2146 wenn ich mit meiner Frau zusammen bin. Ich kaufe ihr eine Flasche Wein und die trinkt
2147 ihren Wein. Das stört mich nicht. Damit kann ich leben, auch wenn ich irgendwo in einer
2148 Gaststätte bin und. Ich habe zum B 2 gesagt, wo ich jetzt ein paar Wochen, eine Woche
2149 mal im Urlaub war. Hatte ich erst Bedenken gehabt, weil es das erste Mal nach so langer
2150 Zeit war, ohne Alkohol. Nicht das ich mich dort besoffen hätte, aber ein Bier zum Mittag
2151 oder zum Abendbrot gehört dort einfach mit dazu. Und da sitzen wir am Tisch und die
2152 anderen trinken ihr Bier und ich trinke nicht. Nach einem Tag hat es sich gegeben. Ich
2153 dachte „B 5, brauchst dir keine Sorgen zu machen, dich hebt es nicht nach dem Zeug,
2154 du trinkst eben dein Tonic oder dein Wasser.“. Aber vor allem im Vorfeld hatte ich
2155 Bedenken. Aber das war eine Geschichte, was ich vorhin gesagt habe, da konnte ich
2156 mich mental darauf vorbereiten, darauf einstellen. Das ist immer eine andere
2157 Geschichte, als wenn man ruckzuck in so einer Situation mit geraten tut und du musst
2158 dann ruck zuck Farbe bekennen und sagen. Man will ja nicht, aber das dann der
2159 Öffentlichkeit ruck zuck mit welchen Worten, mit welchen Gesten. Bring mal der
2160 Öffentlichkeit rüber, dass man in dem Moment nicht will. Das sind eigentlich die
2161 Geschichten dabei. Anderen Leuten, wie gesagt, das ist bei jedem anders. Das muss
2162 jeder für sich selbst finden. Man kann sich darüber unterhalten, wie bei uns in der
2163 Gruppe. Wie machst du das, wie erlebst du das. Und dann überprüfen, wäre das was für
2164 mich, möchte ich das ausprobieren, wäre das nichts für mich. Aber da kann man keine,
2165 keine, keine Verhaltensrichtlinie geben. Jetzt sollte man sich daran halten, oder nicht
2166 daran halten. Wie gesagt, dass ist bei jedem anders.

2167 **I: Du hattest vorhin von der Allgemeinheit gesprochen, wo es darum ging, wenn**
2168 **man nicht mittrinkt, zählt man so ein bisschen als Spaßbremse. Ging dir das schon**
2169 **einmal so?**

2170 **B 5:** Nein, ich habe es gemerkt, dahingehend, wo ich auch Alkohol getrunken habe.
2171 Wenn dort mal jemand dabei war, der mit dem Auto gekommen ist und aus diesem
2172 Grund in dieser Runde nicht mittrinken wollte, dann wurde doch ein kleines bisschen
2173 darüber gelästert. Also mehr aus der Sicht heraus habe ich das gemerkt. Ich sage mal,

2174 dass man dort als, Spaßbremse ist und die anderen finden, sich dann doch ein kleines
2175 bisschen, „Och, der trinkt nicht mit.“. Und ja doch ein bisschen vorsichtig sein als
2176 Solches. Also das wird so ein kleines bisschen in der Öffentlichkeit, jetzt egal in welchen
2177 Rahmen man ist, ob es im familiären Rahmen ist, ob es im betrieblichen Rahmen ist,
2178 dass irgendeine Feierlichkeit angesetzt ist, oder, oder, oder.

2179 **I: Aber jetzt selber, bezüglich deiner Alkoholabhängigkeit, ging dir das noch nicht**
2180 **so?**

2181 **B 5:** Nein, nein.

2182 **I: Gibt es Lebensbereiche in denen du deine Alkoholabhängigkeit eher**
2183 **verschweigst?**

2184 **B 5:** Wenn man in so einer Tätigkeit wie ich ist, oder so eine Tätigkeit macht und dann
2185 auf andere Alkoholabhängige stößt. Und dort man eine Art Weisungsbefugnis hat, dann
2186 kann es Probleme geben, die Weisungsbefugnis durchzusetzen. Weil das sehr schnell
2187 in Diskussionen ausartet. Vor allem, weil die Anderen, dem man dann eine Weisung
2188 dann erteilen muss, in dem Moment schon unter Alkohol stehen und das gar nicht mehr
2189 so richtig wahrnehmen tun. Das ist die eine Geschichte. Die andere Geschichte ist so,
2190 so einer Diskussion im Vorfeld aus dem Weg zu gehen, sagt man das im Rahmen von
2191 einem Bewerbungsgespräch sowieso nicht. Weil man dann, ich sage mal, sowieso gleich
2192 rausfliegt. Weil die potentiellen Arbeitsgeber, oder Auftraggeber in meinem Fall, dann
2193 lieber einen Rückzieher machen. Sagen „Es könnte ja sein, dass es irgendwann zu
2194 einem Problem wird. Dem gehen wir gleich aus dem Weg. Den nehmen wir gleich gar
2195 nicht.“. Und dort, ich sage mal, die, die von sich aus die Notbremse ziehen und sagen
2196 „In so eine eventuelle Gefahr begeben wir uns nicht.“. Und damit den Zuschlag für diese
2197 Maßnahme, ich dann gar nicht bekommen würde.

2198 **I: Und im Rahmen deiner Mitarbeit in der Selbsthilfegruppe musst du auch darauf**
2199 **achten, wie du in der Öffentlichkeit erscheinst um deine berufliche Tätigkeit zu**
2200 **schützen?**

2201 **B 5:** Das auf jeden Fall. Da muss ich auch darauf achten, mit. Weil ich kann und bin
2202 ehrlich im Rahmen der, der Selbsthilfegruppe, aber wenn dort, ich sage mal, Teilnehmer
2203 von Maßnahmen mit auftreten, natürlich muss ich dort, ich sage mal, mich
2204 zurücknehmen.

2205 **I: Wie ist das bei der Öffentlichkeitsarbeit der Selbsthilfegruppe?**

2206 **B 5:** Muss ich mich zurücknehmen, ganz einfach, weil, wenn ich dann in den Medien
2207 auftauche und, ich sage mal, auch die potentiellen Auftraggeber das dann mit sehen, die
2208 dann gleich, ich sage mal, einen Haken machen. „Halt. Da haben wir doch was gesehen.
2209 Das ist doch was. Das nehmen wir gleich mit. Den nehmen wir gleich gar nicht in die
2210 engere Wahl jetzt mit.“

2211 **I: Also schützt du dich mit dieser Verhaltensweise schon vor Diskriminierung?**

2212 **B 5:** Auf jeden Fall. Muss ich in dem Moment. Doch. Ansonsten ist das beruflich,
2213 wirtschaftlich ein drastischer Einschnitt. Ganz einfach, weil ich in bestimmten Sachen
2214 gar nicht in die nähere Auswahl damit käme.

2215 **I: Ich bin schon am Ende meiner Fragen. Gibt es sonst noch etwas was du gerne**
2216 **sagen möchtest?**

2217 **B 5:** Ich hoffe und denke, dass ich, sage mal, ausführlich genug. Aber wie gesagt, das
2218 ist immer meine Sicht und man muss immer darauf achten, ich sage mal, dass jeder eine
2219 Chance hat. Das, jeder ist ein Individuum. Bei dem Einen klappt dieses, bei dem anderen
2220 klappt jenes und jeder erlebt es auch anders. Ich sage mal so, weil dein Thema ist ja
2221 Stigmatisierung und, und Ausgrenzung. Und ich sage mal, die Hälfte der Ausgrenzungen
2222 macht man sich selbst, um dort nicht irgendwo auffällig zu werden. Um sich dann
2223 entschuldigen zu müssen, oder dazu zu stehen. Die wenigsten rennen mit der Fahne,
2224 ich sage mal, der B 2 kann es, dahin gehend als Künstler und da er seit Jahrzehnten,
2225 seit einem Jahrzehnt, wie auch immer, noch länger, eigentlich bekannt ist, dass er ein
2226 trockener Alkoholiker ist. Aber die meisten bei uns in der Gruppe können das in vielen
2227 Umfeldern, jetzt egal ob es privat, beruflich, wie auch immer ist. Ich sage mal, oder im
2228 Sportverein, oder weiß der Kuckuck was, die können es nicht. Die möchten es auch nicht
2229 und die möchten auch nicht, ich sage mal, auffällig werden dahingehend. Du bist die
2230 eine Ähre, die eine Pflanze, die so weit aus der Masse raus guckt. Da nimmt man sich
2231 zu über der Hälfte selbst zurück, und, und versucht dann, das aus dem Weg zu gehen.
2232 Und das ist natürlich dann auch wieder eine, eine Stigmatisierung, ich sage mal, aber im
2233 Umkehrschluss

2234 **I: Vielen Dank.**

Postskriptum

Die Befragung fand in einem ruhigen separaten Raum der Selbsthilfegruppe statt, bei dem sich die Beteiligten schräg zueinander gewandt auf Stühlen positionierten. Während des Interviews nahm der Teilnehmer Kaffee und Zigaretten zu sich. Es bestand eine gemütliche und entspannte Gesprächsatmosphäre, dabei wurde sich geduzt.

INTERVIEW 6

2235 **I: Bitte stelle dich kurz vor. Dein Name, Alter, Familienstand.**

2236 **B 6:** Also ich bin die B 6, bin noch 49, nicht mehr lange (*lacht*) und verheiratet seit 1995.

2237 **I: Und hast du eine bestimmte Religion, oder?**

2238 **B 6:** Nein. Keine Kinder, leider.

2239 **I: Wie war dein bisheriger beruflicher Werdegang?**

2240 **B 6:** Der war ziemlich gut. Der war richtig gut. Ich habe damals in Warkas gelernt, zwar,
2241 das hieß damals Facharbeiter für Schreibtechnik, das ist so Sekretärinnenjob, würde ich
2242 mal denken. Habe da gelernt, konnte dort auch in der Abteilung bleiben, wo ich mein
2243 Praktikum gemacht habe. Und bin dann Sekretärin gewesen, hier in (*Stadt*). Also auch
2244 in der gleichen Firma, ich habe nie die Firma gewechselt. Und habe mich dann, als die
2245 Wende kam, beworben bei (*Autohersteller*), weil vieles, wurde dann von (*Autohersteller*)
2246 übernommen, als Sekretärin. Und habe den Job auch gekriegt. Also ich war nie
2247 arbeitslos. Habe eine Betriebszugehörigkeit seit 1983 (*lacht*). Ein Glücksfall. Und auch
2248 während meiner Trinkzeit, sage ich mal, bin ich da nie irgendwie, also, rausgeworfen
2249 worden, oder so. Also.

2250 **I: Und welche Suchtkrankengeschichte hast du erlebt? Also wann begann es**
2251 **ungefähr?**

2252 **B 6:** Kann ich schwer sagen. Schleichend, würde ich sagen. Also wirklich. Ich habe da
2253 schon sehr oft nachgedacht, wie lange. Ich bin 89 in meine erste eigene Wohnung
2254 gezogen. Und. Gut, weggegangen ist man schon immer. Als Jugendlicher trinkst du ja
2255 auch mal was. Aber wo ich dann so in meiner eigenen Wohnung war und alleine. Da
2256 kannte ich meinen Mann noch nicht. Da würde ich denken, ist es schon mehr geworden.
2257 Wie gesagt, dass steigert sich ja dann. Und dann habe ich meinen Mann kennengelernt,
2258 bin nach (*Stadt*) gezogen. Das waren immer mal so Phasen, wo man halt weniger
2259 getrunken hat und wo man dann wieder mehr getrunken hat. Und die Phasen, wo man
2260 mehr getrunken hat wurden aber dann im Laufe der Jahre, nicht jetzt sprunghaft, aber
2261 wirklich so ganz sachte, ist das immer angestiegen.

2262 **I: Und wie lange hatte dann die nasse Phase gedauert?**

2263 **B 6:** Bis 2007. Da bin ich das erste Mal, also bin ich dann immer zu meiner praktischen
2264 Ärztin. Und da hat die gesagt „Sie haben Depressionen.“. Ich habe der ja nicht gesagt,
2265 dass ich trinke. „Das sind Depressionen und ich habe da noch eine Patientin, die ist in
2266 Annaberg, in der Klinik. Und Psychosomatik. Und die sind sehr gut. Und wollen sie da
2267 nicht auch mal hin?“ Da bin ich im Dezember 2007, Anfang Dezember dahin, habe. Bin
2268 drei Wochen dortgeblieben. Und bin kurz vor Weihnachten wieder nach Hause. Habe
2269 geglaubt „Alles gut, schick.“. Dann bin ich im Januar nochmal nach Annaberg und auch
2270 wieder drei Wochen. Und dann kann man wirklich sagen, ab Februar 2008 war ich
2271 dreimal zur Entgiftung. Aber hintereinander weg. Also immer drei Wochen Entgiftung,
2272 dann nach Hause. Das hat gar nicht lange gedauert, kam der nächste Rückfall wieder.
2273 Haben mich meine Eltern wieder eingesackt. Annaberg. Wie gesagt, dreimal
2274 hintereinander. Und das letzte Mal dann, das war Ende April, Anfang Mai. Also ich bin
2275 am 15.Mai, glaube, entlassen worden in Annaberg. Und da hat der, der, der Oberarzt
2276 dort auf Station gesagt „Naja, mal sehen wann sie das nächste Mal da sind.“. Und da
2277 habe ich mir gedacht „Du Arsch! Du kannst mich mal!“ . Das hat irgendwas in mir so
2278 bewirkt, dass ich gedacht habe „Nein. Den Gefallen tue ich dir noch lange nicht.“. Ja.
2279 Und dann bin ich im Mai, wie gesagt, entlassen worden, bin hier, auf die Glockenstraße,
2280 damals noch Diakonie. Und, In Annaberg, die wollten mir immer eine stationäre Therapie
2281 vermitteln. Die gingen davon nicht da. Die haben da wahrscheinlich auch was dafür
2282 bekommen, um die Patienten. Also den Eindruck hatte ich schon. Das es auch
2283 ambulante Therapien gibt, das hat mir dort niemand erzählt. Da habe ich, wie gesagt,
2284 mich telefonisch bei der Diakonie gemeldet und da haben die gesagt „Ja, es gibt aber
2285 auch eine ambulante Therapie.“. Und ich hatte einfach so die Nase voll, von diesen
2286 Krankenhäusern und diesen ständigen behütet sein. Ich wollte einfach wieder raus. Man
2287 ist ja dort auch wie unter so einer Glocke. Das ist ja auch alles ganz schön, wenn es
2288 einem mal wieder schlecht geht. Aber ich hatte mir gedacht „Jetzt. Du willst jetzt einfach
2289 mal vorankommen.“. Und nicht wieder jetzt sechs, acht Wochen nach Leipzig. Und da
2290 hat die Frau (*Name*), die hat mir das empfohlen, mich darum zu kümmern und diese
2291 ambulante Therapie. Hat auch sehr lange gedauert bis ich die Bewilligung hatte. Also
2292 die Rentenversicherung, die wollten da überhaupt nicht ran. Immer wieder stationär. Das
2293 war ein ganz schöner Kampf. Und dann im September habe ich die Bewilligung gekriegt.
2294 Also den ganzen Sommer. Ich war aber auch trocken in der Zeit. Also das. Die Frau
2295 (*Name*) hat dann auch schon gesagt „Naja. Da kommen sie einfach mal mit her, zu der
2296 Gruppenstunde. Das dauert nicht mehr lange.“. Und, wie gesagt. Seitdem läuft das gut.
2297 (*lacht*)

2298 **I: Jetzt würde ich so übergehen zu dem Teil Diskriminierung und Stigmatisierung.**

2299 **Was verstehst du unter Stigmatisierung?**

2300 **B 6:** Weiß ich jetzt eigentlich nichts richtig damit anzufangen. Diskriminierung ja, aber
2301 Stigmatisierung.

2302 **I: Was würdest du allgemein zu dem Begriff Stigmatisierung formulieren?**
2303 **Vielleicht kannst du es mit Beispielen, erlebten Situationen, oder verwandten**
2304 **Begrifflichkeiten umschreiben, was für dich eine Stigmatisierung darstellt.**

2305 **B 6:** Also das Gefühl für mich selber hatte ich nie. Ich bin ja dann, als ich in Annaberg
2306 entlassen wurde, wieder auf Arbeit gegangen. Und ich habe ja auch auf Arbeit
2307 getrunken. Also mich haben sie auch auf Arbeit erwischt. Ich musste dort blasen und
2308 dann hat mich eine Kollegin nach Hause fahren müssen und. Und da hatte ich, das ist
2309 ja logisch, ganz schön Bammel vor dem ersten Arbeitstag. „Was wird dich da erwarten.
2310 Und wie die alle gucken. Und die haben dich ja alle erlebt, wo du da.“ Und. Aber, ich
2311 muss sagen, es war ein super Empfang. So. Es hat keiner irgendwie gesagt „Naja. Was
2312 war denn mit dir?“ oder so. Die wussten das alle. Ich bin damit von Anfang an sehr offen
2313 umgegangen und habe dann noch eine Abmahnung gekriegt, aufgrund dieses Trinkens
2314 auf Arbeit. Aber selbst meine Chefin damals. Die hat gesagt „Mir tut das Leid. Wir
2315 müssen das aber machen, weil (*Autohersteller*). Und. Aber wenn sie sich hier nichts
2316 mehr zu Schulden kommen lassen und sie machen ja auch die Therapie und dann ist
2317 das in ein paar Jahren, wird das eh gelöscht aus der Akte.“. Und, wie gesagt, mich hatte
2318 nicht einer irgendwie komisch angemacht oder gesagt „Naja, die Trinker hier, die kriegen
2319 alles bezahlt, Therapie und so.“. Nein. Also im Gegenteil. Wir sind immer zusammen
2320 Mittagessen gegangen und da gab es mal, ich weiß nicht mehr, das war, glaube ich, zu
2321 Weihnachten. Hat der irgendeine Gänsekeule gemacht und Dessert dazu. Und da hat
2322 dann auch eine Kollegin von mir, die hat gesagt. Hat angefangen mit dem Dessert Löffeln
2323 und hat gesagt „Ich glaube, dass ist nichts für dich.“. Ich hatte das aber schon gerochen,
2324 man riecht das ja, wenn man selber nichts mehr trinkt über die Zeit. Ich aber „Danke,
2325 aber ich habe es schon gerochen.“. So einen dezenten Hinweis. Und, fand ich nett. Also
2326 da habe ich mich gefreut darüber. Und ok. Es gab ja auch Geburtstagsrunden, oder,
2327 oder was weiß ich, oder Urlaubsrunden. Und da wird aber immer, seitdem ich dann dabei
2328 war, gab es eben da eine Flasche Saft oder Tonic, oder wurde vorher einen Tag gefragt
2329 „Was willst du denn trinken?“ oder so. Also da ist immer daran gedacht worden.

2330 **I: Und was verstehst du unter Diskriminierung?**

2331 **B 6:** Eine Diskriminierung ist schon so ein bisschen ausgegrenzt werden, oder, oder
2332 auch Mobbing, schlecht gesprochen, aber wie gesagt kann ich überhaupt nichts. Habe
2333 ich nie erfahren.

2334 **I: Also du hast keinerlei Erfahrungen diesbezüglich aufgrund deiner**
2335 **Alkoholabhängigkeit machen können?**

2336 **B 6:** Nein, nein.

2337 **I: Wie werden deiner Meinung nach alkoholabhängige Menschen in der**
2338 **Öffentlichkeit dargestellt, also zum Beispiel in den Medien?**

2339 **B 6:** Naja, nicht nur in den Medien. Das ist schwierig. Also eigentlich, die Öffentlichkeit
2340 denkt ja immer, das sind alles Asoziale, alle. Das ist alles so der Abschaum, und. Aber
2341 schon wo ich zu der Entgiftung war, ich meine, man hat das, hat das ja an einem selber
2342 gemerkt. Es gab immer verschiedene Kategorien, sage ich mal. Welche, die auf Arbeit
2343 gegangen sind, die aufgrund ihrer psychischen Probleme dann wahrscheinlich
2344 angefangen haben zu trinken oder welche, die auch verwahrlost waren. Und, da habe
2345 ich schon auch so, bei meinen Eltern versucht, auf so ein bisschen Toleranz. Meine
2346 Eltern, habe ich festgestellt, sind wenig tolerant gewesen, diesbezüglich. „Also, überleg
2347 mal, der hatte vielleicht den und den Hintergrund.“ Und, und man wird ja nicht ohne
2348 Grund so. So. Es kommt manchmal noch durch, aber es hat sich schon gebessert, würde
2349 ich mal sagen. Und bei meinem Mann musste ich es nie, weil der arbeitet auf der
2350 Dresdner Straße. Der ist dort Physiotherapeut. Und ja, aber man merkt schon so, auch
2351 in der, ich sage mal, auch meine Schwiegereltern, die hatten überhaupt kein
2352 Hintergrundwissen. Das, das fehlt ja komplett. Meine Mutti hat sich dann mal die
2353 Suchtfibel von mir ausgeliehen. Die hatte die mal liegen sehen und hat gesagt „Oh, kann
2354 ich die mal lesen?“, ich sagte „Ja, lies ruhig mal, vielleicht verstehst du da auch vieles
2355 bisschen besser und vom Verständnis her.“. Die hat das gelesen. Viele sind ja auch so,
2356 mit, weitere Verwandte, wenn ich da sage „Dienstags, da bin ich in der Gruppe.“, „Was
2357 denn, du gehst wohl immer noch?“. (*lacht*) So. Solche Sprüche kommen da. Das ist. Ja,
2358 man muss da schon. Wie gesagt, auch in den Medien, wenn manchmal so Reportagen
2359 kommen. Es interessiert mich ja nun sehr, das Thema, wie es da auch anderen geht und
2360 wie die dazu gekommen sind. Dort sind die manchmal schon sehr negativ dargestellt.
2361 Also man sieht eigentlich relativ wenige, wo ich sage „Hier wird auch der Normalo

2362 gezeigt“, den man es gar nicht so ansieht. Manchen sieht man es ja an, gerade auch,
2363 wenn ich jetzt so durch die Stadt laufe oder fahre. Und ich sehe jetzt jemanden der wankt,
2364 denke ich mir „Was wirst denn du alles schon erlebt haben?“. Der wird jetzt nicht von mir
2365 verurteilt „Äh, der hier! Zu faul zum Arbeiten.“. Nein, ich denke dann immer „Was ist so
2366 dein. Warum bist du so geworden?“. Man kommt ja wirklich nun schneller dazu, wie zu
2367 allem anderen.

2368 **I: Das Bild in der Öffentlichkeit, wie empfindest du das?**

2369 **B 6:** Also bei mir. Ich habe früher vielleicht auch so gedacht, als ich noch nicht so ehrlich
2370 zu mir selber war. Du bist Alkoholikerin. Also ich. Bei mir hat es sich total gewandelt.
2371 Aber bei vielen, man sieht das an den Blicken. Wie da manche abfällig gucken, oder.
2372 Das, ich finde das eigentlich schlimm.

2373 **I: Hattest du auch irgendwelche Stigmatisierung und Diskriminierung erlebt, in
2374 deiner nassen Phase?**

2375 **B 6:** Naja, da habe ich es nicht so mitgekriegt. Da habe ich das verdrängt. So. Klar haben
2376 da viele bestimmt auch gedacht „Naja, die hat wieder einen zu viel genommen. Die ist
2377 gar nicht zurechnungsfähig.“ und so. Das weiß ich nicht, das kann ich nicht beurteilen.
2378 Das weiß ich nicht, was da auf Arbeit so gelaufen ist.

2379 **I: Wie würdest du aus deiner Sicht einen alkoholabhängigen Menschen
2380 beschreiben?**

2381 **B 6:** Einen alkoholabhängigen Menschen als sehr sensibel mit einem Hang zum
2382 Depressiven. Feinfühlig. Auch wenn es bei vielen nicht so rauskommt, tun viele
2383 versuchen, dass zu verstecken, aber. Das geht mir ja manchmal selber so. Viele, die
2384 mich bloß so, so lose kennen, die denken „Die. Der geht es doch gut.“. Aber es ist eben
2385 nicht so. Auch ich habe Phasen, wo es mir nicht gut geht. Aber ich kämpfe mich selber
2386 wieder raus. Das lernt man. *(lacht)*

2387 **I: Wie reagieren denn andere Personen auf dich unter der Kenntnis deiner
2388 Alkoholabhängigkeit?**

2389 **B 6:** Naja, ich habe jetzt im Herbst einmal die Abteilung gewechselt, weil die, der Bereich,
2390 wo ich erst war, wurde ausgegliedert. Bin jetzt in die Buchhaltung gekommen. Und das

2391 bedeutet. Ich habe erst mit einer Kollegin zusammen im Zimmer gegessen, also zu zweit.
2392 Und wir hatten es schon ein bisschen schön, sage ich mal. Wir waren nur so zu zweit,
2393 wir haben uns sehr gut verstanden. Verstehen uns auch jetzt noch gut. So und dann
2394 hieß es auf einmal Buchhaltung. Und jetzt sitze ich mit sechs Frauen in einem Zimmer.
2395 So. Und, ich, man setzt sich ja da nicht hin und sagt „Hier, hört mal zu. Ich bin trockene
2396 Alkoholikerin.“ Habe ich nicht gemacht. Viele kennen mich von früher. Bei manchen
2397 habe ich es eigentlich vorausgesetzt, weil, durch den Betriebsrat. Es wussten auch ein
2398 paar, aber ein Teil wusste es auch nicht. So. Es dauerte auch gar nicht lange, da kam
2399 die Weihnachtsfeier im Dezember. Und da sind wir mit dem Zug nach Berlin gefahren,
2400 hatten da eine sehr schöne Führung und dann gab es Mittagessen an der Gendarmerie.
2401 Und da dachte ich schon „Na.“. Da saßen wir da an so einem runden Tisch und gingen
2402 sie rum mit Wein, Rotwein, Weißwein. Und ich haben eben keinen genommen. „Nein.
2403 Danke. Wasser oder Tonic, oder so.“ Und die Kollegin, die mir gegenüber sitzt, sagte
2404 dann „Was denn? Gar nichts?“. Ich sagte „Nein.“. „Warum denn nicht?“ Und da habe ich
2405 dann gesagt „Das erzähle ich dir mal später.“. So. Und da hat die mich bisschen irritiert
2406 angeguckt, und es saß aber noch eine Kollegin mit der am Tisch, die mich von früher
2407 kannte und vom Betriebsrat her das auch wusste. Und da hat die nur gesagt „Hör auf
2408 jetzt.“. So ganz scharf. „Sei ruhig. Hör auf jetzt.“ Und da war das dann gegessen. Und
2409 als wir dann wieder auf Arbeit waren, Montags habe ich der das erzählt. Der war das
2410 super peinlich. „Ei, das wusste ich nicht.“ Ich sagte „Nein, das ist doch auch nicht
2411 schlimm.“. Ich habe dann aber auch zu ihr gesagt, ich sagte „Schlimm finde ich, dass
2412 man dann nochmal so nachfragt.“ Wenn jetzt jemand sagt „Ich möchte gern ein Wasser.“
2413 oder so was. „Was denn? Gar nichts?“ Das ist doch Aussage genug, oder? Also. Ja, wie
2414 gesagt. Die waren dann alle bisschen peinlich berührt dort.

2415 **I: Gab es noch mehr von solchen Reaktionen?**

2416 **B 6:** Nein, nein. Bloß jetzt, bis jetzt nicht. Wie gesagt, jetzt wissen sie es. Meiner Meinung
2417 nach auch alle und gut ist.

2418 **I: Wie wird dann danach mit dir umgegangen?**

2419 **B 6:** Ganz normal. Die wissen auch, dass ich dienstags hier hergehe. Und ich erzähl
2420 dann „Dienstags bin ich nicht zu Hause.“ Und. „Ja, was?“ und so. Ich sage „Ja, ich gehe
2421 dann dort in die Gruppe, wir haben die damals gegründet, nach der ambulanten Therapie
2422 und.“. Ja gut. Viele denken klassische Selbsthilfegruppe und die wissen ja nicht, wie das

2423 hier abläuft. Dass das eben keine klassische Selbsthilfegruppe ist. Aber das ist mir relativ
2424 egal. Wer was wissen will, kann mich fragen. Was Näheres.

2425 **I: Welchen Einfluss gab es auf Partnerschaften, Freundschaften und Familie?**

2426 **B 6:** Familie war, muss ich sagen, bei mir die größte Unterstützung. Also wenn meine
2427 Eltern nicht so konsequent gewesen wären. Ich weiß nicht, wie lange mein Mann das
2428 durchgehalten hätte mit mir. Keine Ahnung. Und die haben mich dann schon sehr
2429 gestützt. Sage ich mal. So, als ich dann wiederkam. Gut meine Schwiegereltern waren
2430 bisschen hilflos. Für die darf das eigentlich nicht so richtig sein. Die tun bisschen
2431 versuchen, das nach außen zu verstecken. Aber. Unsere gut befreundeten Nachbarn
2432 wissen es und jetzt sind wir vor zweieinhalb Jahren umgezogen. Die Nachbarn wissen
2433 es jetzt mittlerweile auch. Da waren wir mal zum Hexenfeuer. (*lacht*) Das war ganz lustig.
2434 Und wir waren ja dort neu in der Gegend. Und. „Hexenfeuer, ach kommt doch mal
2435 bisschen mit an unseren Tisch.“ Und dann haben die dort auch geschnäpselt. Können
2436 die ja auch, ich habe ja damit kein Problem. Und. Da sagte dann irgendwann auch meine
2437 eine Nachbarin „Ach Mensch“ und so. Ich sagte „Nein. Ich nicht. Ich trinke, hier, Wasser“.
2438 „Was denn? Gar nichts?“ Ich sagte „Nein.“. Da habe ich der das dann gesagt. Da hat die
2439 gesagt, da hat die mich angeguckt und hat gesagt „Wir müssen mal reden. Ich glaube
2440 ich trinke auch bisschen viel“. (*lacht*) Das fand ich so. Wir sind dann noch mit denen
2441 nach Hause. Und die hat auch ein Problem. Also. Sie weiß es. Ich beobachte das jetzt
2442 ja auch. Das sind mehr so Zwänge. Und. Nein, wie gesagt. Also ringsum weiß das jeder.
2443 Und, ich denke, viele haben auch so, das war mein Eindruck bei manchen, viele haben
2444 da auch Achtung davor, dass man dann so ehrlich ist. Die sind dann erschrocken, wenn
2445 man sagt „Ja, es war so und gehört zu meinem Leben dazu. Ich kann das nicht ändern.“
2446 Wer weiß, wo ich sonst gelandet wäre, wenn ich es nicht gemacht hätte.

2447 **I: Du sagtest, deine Schwiegereltern sind da so ein bisschen.**

2448 **B 6:** Ja, wir haben lange, 17 Jahre neben meinen Schwiegereltern gewohnt und das war
2449 keine schöne Zeit, sage ich mal. Also die waren sehr anstrengend und. Und, wie gesagt,
2450 sie haben immer so nach dem Motto „Hoffentlich weiß das auch keiner, dass die
2451 getrunken hat und so.“ und. Also die sind da ein bisschen verklemmt, sage ich mal.
2452 Meine Schwiegermutter speziell, mein Schwiegervater, der ist jetzt dement, der kriegt
2453 das eh nicht mehr so in die Reihe, aber. Ja meine Schwiegermutter, der ist sowieso alles
2454 peinlich. Das ist jetzt, das kann man nicht so an dem Trinken nur festmachen, sondern

2455 die ist die Peinlichkeit in Person. „Das kann doch gar nicht sein. Hier. Die hat einen guten
2456 Job. Und die, die wohnt in geordneten Verhältnissen und macht sich immer zurecht und
2457 geht schick angezogen. Dass die abends säuft.“ Oder so. Das.

2458 **I: Und wie hat dich das beeinflusst?**

2459 **B 6:** Das meine Schwiegereltern so sind?

2460 **I: Ja.**

2461 **B 6:** Naja. Wie gesagt, meine Schwiegermutter die hat es ganz schön für das Geld
2462 gemacht in der Zeit, aber nicht nur. Deswegen. Also eher nicht deswegen, sondern die
2463 ist halt sehr anstrengend. Bis dann mein Mann immer gesagt hat „Nein. Wir müssen, wir
2464 müssen hier raus. Das geht hier gar nicht mehr. Wir gehen hier beide kaputt.“. Aber ich
2465 habe halt auch daran gehangen. An dem Haus, da war ein schönes Grundstück dazu,
2466 Nachbarn, mit denen verstehen wir uns auch jetzt noch sehr gut. Aber bis ich dann soweit
2467 war. Und wo ich dann soweit war. Wir erleben gerade die schönste Zeit unseres Lebens.
2468 Also, wie gesagt, wir sind dann ausgezogen vor zweieinhalb Jahren. Mein Mann hat das
2469 seiner Mutter verklickert. Der ist dann rübergegangen und hat es ihr gesagt. Die Reaktion
2470 war „Naja, Gott sei Dank. Da brauch auch der Schwiegervater die Decke nicht neu
2471 machen.“. Ist doch toll, oder? Zum eigenen Kind. Schön. Also wir haben dort zur Miete
2472 gewohnt, wir hätten auch gerne, wären auch wohnen geblieben, wenn die uns. Wir
2473 hatten Verbesserungsvorschläge. Das Haus war von achtzehnhundert noch was, und.
2474 Da haben wir auch gesagt „Mensch, das müsste man machen und das könnte man
2475 machen.“ Und die haben gesagt „Nein! Das geht alles nicht. Das machen wir nicht.“. Und
2476 irgendwann macht man dann mal zu. Also das, wie gesagt, das hat aber eher weniger
2477 mit dem Trinken zu tun. Die ist so.

2478 **I: Hast du dich da immer mal rücknehmen müssen?**

2479 **B 6:** Naja, ja. Klar, schon. Klar wir hatten ja dann das Grundstück hinten dran
2480 gemeinsam. Wir hatten, wir haben zwar getrennt gewohnt, aber du hast dich ständig
2481 gesehen. Und wenn du dann, die ist auch sehr launisch, wenn du dann so abgekämpft
2482 nach Hause gekommen bist und hast die gesehen, mit welchem Gesicht die im Garten
2483 war. Und dann auch keinen Ton nicht mal „Hallo.“ gesagt hat, oder so, wenn man gegrüßt
2484 hat. Das ist doch nicht normal, so kann man doch nicht leben.

2485 **I: Hast du deine Krankheit da irgendwie leugnen müssen, dann im Umkreis, für**
2486 **deine Schwiegermutter?**

2487 **B 6:** Nein. Das hätte ich auch nie gemacht. Das wissen sie auch. Also, das kommt
2488 überhaupt nicht in Frage.

2489 **I: Du hast ja gesagt, du hast einen guten Arbeitsplatz. Hattest du da schon**
2490 **irgendwann einmal Probleme, dass du da Zugang kriegst zu neuen Stellen, neuen**
2491 **Abteilungen?**

2492 **B 6:** Nein. Nein, gar nicht. Aufgrund der Geschichte mit mir wurde damals eine, eine
2493 Betriebsvereinbarung abgeschlossen, wie mit Suchtkranken umgegangen wird. Ich war
2494 da praktisch der Aufhänger. Aber, nein, überhaupt nicht. Nie. Muss ich wirklich, ich weiß
2495 nicht wie es woanders ist, aber in meinem Bereich war das nie das Thema. Also.

2496 **I: Gibt es irgendwelche anderen Bereiche in deinem Leben in denen du deine**
2497 **Alkoholabhängigkeit verschweigst?**

2498 **B 6:** Naja, ich meine, jedem erzähle ich das nicht. Wenn es sich ergibt, im Gespräch
2499 oder wenn ich jetzt auch merke, derjenige hat auch ein Problem. Das merkt, man merkt
2500 das ja. Wenn man selber eine Therapie gemacht hat, man wird ja dann noch feinfühlicher
2501 als man vorher schon war. Und, dann gehe ich auch offen auf die Leute zu. Sage
2502 „Mensch, hier, wenn du Hilfe brauchst. Ich sehe, dir geht es nicht so gut.“, oder so. Und,
2503 da erzähle ich das dann auch. „Ich habe die und die Erfahrung gemacht und mir hat die
2504 Therapie sehr viel gebracht. Und jetzt, Dienstagsrunde, gehe doch mal dorthin. Gehe
2505 mal zu so einer Geschichte. Das ist wirklich gut“. Wie gesagt, ich bin da. Nein.

2506 **I: Du gehst ja sehr offen damit um. Denkst du, das wäre auch für andere das Mittel**
2507 **der Wahl?**

2508 **B 6:** Das kann nicht jeder. Ich glaube, dass kann nicht jeder. Bei vielen ist die
2509 Schamgrenze so hoch. Und. Wir haben es ja nun auch schon dienstags in der Runde oft
2510 gehört. Es ist ja auch jeder Arbeitgeber anders. Das. Ich hatte gar keine andere Wahl.
2511 Wie gesagt, ich bin auf Arbeit beim Trinken erwischt worden, na was willst du dann noch
2512 verheimlichen? Wenn ich jetzt generell die Firma wechseln würde, würde ich das auch
2513 nicht gleich bei einem Bewerbungsgespräch sagen.

2514 **I: Alleine aus Angst, weil du nicht genommen werden könntest?**

2515 **B 6:** Ja. Also, würde ich mir vorstellen. Das man das erstmal ein bisschen zurückhält.
2516 Aber.

2517 **I: Welche Erfahrungen hast du mit struktureller Diskriminierung aufgrund der**
2518 **Alkoholabhängigkeit gemacht? Also zum Beispiel durch gesetzliche Regelungen,**
2519 **Versicherungen, oder einer Ressourcenverteilung im Gesundheitswesen?**

2520 **B 6:** Naja, meine praktische Ärztin. Die weiß es ja auch und die ist auch mit
2521 Medikamenten. Der muss ich es nicht mehr sagen, wenn ich jetzt dort wegen einer
2522 Erkältung hingeh. Die sucht mir automatisch ein Medikament raus, also Tropfen ohne
2523 Alkohol. Bei anderen passe ich da schon auf, was die mir verschreiben. Und die hat mal
2524 zu mir gesagt „Naja.“. Oder war es die Frau (*Name*), das weiß ich jetzt nicht. „Das wird
2525 mal schwierig, eine Kur zu bekommen, ohne dass man immer wieder in die Schiene
2526 gerückt wird.“ Aber ich habe noch nie wieder eine beantragt. Also, das wurde mir schon
2527 so vorhergesagt, dass man dann automatisch durch die Rentenversicherung wieder in
2528 diese Schiene reingerückt wird.

2529 **I: Du hast ja gesagt, du hast keine negativen Erfahrungen bezüglich der**
2530 **Diskriminierung und Stigmatisierung erlebt. Hat dich das öffentliche Bild und die**
2531 **Vorurteile gegenüber alkoholabhängigen Menschen beeinflusst?**

2532 **B 6:** Nein. Nein. Also, wie gesagt, ich habe ja auch gemerkt, wer alles hier so in die
2533 Gruppe kommt. Das. Das ist ja die gesamte Bandbreite, kann man sagen. Und da.

2534 **I: Hat es dein Selbstwertgefühl beeinflusst?**

2535 **B 6:** Nein.

2536 **I: Und wie war das am Anfang mit der Motivation zur Therapie und zur Abstinenz?**

2537 **B 6:** Naja, wenn man so. Wenn man zur Entgiftung geht, kann man sich ja nicht
2538 vorstellen, jemals nie wieder etwas zu trinken. Also das war für mich schon so die. „Das
2539 geht gar nicht.“ Aber ich bin auch stolz, dass es so geht. Muss ich ehrlich sagen. So über
2540 die ganze Zeit jetzt. Man hat ja dann doch immer mal Familie, irgendwas. Das mal
2541 jemand stirbt oder das einem etwas sehr belastet. Wo du sagst „Mensch, jetzt hättest du

2542 früher zur Flasche gegriffen, um abends schlafen zu können.“. Nein, es gibt andere
2543 Möglichkeiten.

2544 **I: Wie würdest du mit Diskriminierung und Stigmatisierung umgehen?**

2545 **B 6:** Also ich würde mich auf alle Fälle zu Wehr setzen. Also wenn mich jetzt jemand
2546 irgendwie privat darauf ansprechen würde. „Naja. Du!“ und so. Der, der würde schon
2547 erstmal einen Vortrag kriegen.

2548 **I: Was würde dir bezüglich der Stigmatisierung und Diskriminierung dann helfen?**

2549 **B 6:** Helfen würde mir auf alle Fälle das Bewusstsein, was ich erlebt habe. So die letzte
2550 Trinkerzeit, dann auch während der Entgiftungen. Wo ich sage „Nein. Ihr könnt machen
2551 was ihr wollt.“. Das würde ich nie wieder mitmachen wollen. Wobei auch die
2552 Entgiftungszeit auch bei mir nicht negativ besetzt ist. Bei vielen ist die ja hier. Also. Das
2553 war für mich eine schöne Zeit. Das klingt zwar jetzt blöd, aber wahrscheinlich auch weil
2554 das bei mir damit verbunden ist, dass ich loslassen konnte. Ich habe auch noch eine
2555 gute Freundin aus der, von der psychosomatischen Station, von 2007, 2008, damals.
2556 Habe jetzt noch Verbindung. Die wissen das auch alle. Die haben mich dann auch
2557 besucht, das war ganz niedlich. Weil, die Psychosomatik war ganz oben im Krankenhaus
2558 und ich bin ja dann, wo ich das erste Mal zur Entgiftung gegangen bin, die mittlere Etage.
2559 Und da hieß es „Die ist wieder da.“. Es dauerte auch gar nicht lange, da kamen zwei von
2560 den Mädels dann runter und „Ei, das ist aber schön, dass du jetzt den Schritt gewagt
2561 hast. Und Hut ab. Und.“. Hat auch die Ergotherapeutin zu mir gesagt. Da war ich schon
2562 ein bisschen stolz. Da. Nein, wie gesagt, das war für mich auch eine Zeit, um richtig zu
2563 mir zu finden. Also ich war vorher sehr oberflächlich und habe das auch versucht da so
2564 ein bisschen wegzudrücken. Wegzutrinken. „Das geht schon und so.“ Aber dieses
2565 richtige Inmichkehren habe ich erst gelernt seitdem ich trocken bin. Das ist so, das
2566 Beimirsein, sage ich immer.

2567 **I: Worin besteht deiner Meinung nach Handlungsbedarf bezüglich der**
2568 **Stigmatisierung und Diskriminierung?**

2569 **B 6:** Naja, es heißt zwar immer, es wird viel für die Aufklärung getan, aber das müsste
2570 man weiter vorantreiben. Und, wie gesagt. Die Bereitschaft der Leute draußen ist eben
2571 auch sehr unterschiedlich, das aufzunehmen. Und sich wirklich auf das Thema
2572 einzulassen. Viele wollen es nicht, weil sie zum Teil selber betroffen sind. Die sagen „Ich

2573 will das gar nicht hören.“. Unser Personalchef hat damals, als ich wiedergekommen bin,
2574 auch nach der Suchtfibel befragt. Da hatten wir uns auch unterhalten, ich war mal seine
2575 Sekretärin und er war dann der Personalchef, der mit mir das Gespräch führen musste.
2576 Und da hat der auch gesagt „Kannst du mir das mal mitbringen?“. Ich sagte „Ja.“. Der
2577 hat die Suchtfibel dann auch gelesen und hat sie mir wortlos wiedergegeben. Naja. Und
2578 wie gesagt, viele gehen dann in sich und denken „Naja, wie viel trinke ich eigentlich?“
2579 oder „Was nehme ich denn jetzt auch?“. Die dann auch wirklich selber zu sich ehrlich
2580 sind. Aber viele machen es auch nicht. Die erreicht man da gar nicht.

2581 **I: Was würdest du anderen alkoholabhängigen Menschen raten bezüglich der**
2582 **Stigmatisierung und Diskriminierung?**

2583 **B 6:** Naja, ich würde jeden erstmal raten, zu einer Entgiftung zu gehen. So schwer wie
2584 das für manche auch ist. Man ist ja da auch uneinsichtig. Und ich würde jedem auch
2585 raten, damit offen umzugehen. Was soll denn das? Ich verstricke mich doch immer mehr
2586 in Lügen, ich habe genug alles vertuscht und verdeckt, als ich getrunken habe. Das will
2587 ich jetzt nicht mehr. Deswegen habe ich damit auch kein Problem jemanden das zu
2588 erzählen und darüber zu reden.

2589 **I: Ich wäre jetzt am Ende meiner Fragen. Gibt es noch etwas, was du sagen**
2590 **möchtest?**

2591 **B 6:** Nein, eigentlich nicht.

2592 **I: Vielen Dank.**

2593 **B 6:** Aber gern. Gern.

Postskriptum

Die Befragung fand in einem ruhigen separaten Raum der Selbsthilfegruppe statt, bei dem sich die Beteiligten schräg zueinander gewandt auf Stühlen positionierten. Es bestand eine sehr offene und heitere Gesprächsatmosphäre, dabei wurde sich geduzt.

INTERVIEW 7

2594 **I: Es wäre schön, wenn du dich kurz vorstellen könntest. Dein Name, dein Alter,**
2595 **Familienstand und wenn du hast deine Religion.**

2596 **B 7:** Also, ich bin B 7, bin 52, nein, 53 bin ich ja mittlerweile schon, 53 Jahre alt, bin
2597 verheiratet, habe einen 30 Jahre alten Sohn aus meiner ersten Beziehung. Und von
2598 Beruf bin ich Fliesenleger, bin aber jetzt schon seit meiner Langzeittherapie, 2015, die
2599 war im Juni zu Ende, seither arbeitslos beziehungsweise krankgeschrieben, die ganze
2600 Zeit. Bin jetzt arbeitslos, bloß weil meine 78 Wochen ausgelaufen sind, weil ich jetzt noch
2601 Knieprobleme habe, dann psychische Probleme. Das ist alles bisschen kompliziert
2602 zureit. Ja.

2603 **I: Hast du eine Religion?**

2604 **B 7:** Ich bin evangelisch.

2605 **I: Du hast es jetzt schon kurz angeschnitten. Wie war dein bisheriger beruflicher**
2606 **Werdegang?**

2607 **B 7:** Ich habe einen 10 Klassenabschluss gemacht, habe dann einen Handwerksberuf
2608 eben erlernt als Fliesenleger und den habe ich durchweg ausgeführt.

2609 **I: Welche Suchtkrankengeschichte hast du erlebt? Also wann begann es**
2610 **ungefähr?**

2611 **B 7:** Ja, das ist eine schwierige Frage für mich. Das ist ja auch ein schleichender Prozess
2612 gewesen. Bei mir ist es ja auch so, dass es dann eigentlich dann eine
2613 Mehrfachabhängigkeit war. Es war jetzt nicht nur Alkohol, sondern auch noch mit
2614 Tabletten, ich habe ja auch noch Tavor genommen. Und ich konnte das gar nicht genau
2615 beziffern oder erklären, wie weit dann eine Abhängigkeit vorlag. Ich würde mal sagen,
2616 ich habe mit dem Alkohol recht frühzeitig Bekanntschaft gemacht. Also so, na gut, so 16
2617 das erste Mal etwas getrunken. Und ich habe eigentlich das, weiß ja nicht ob das schon
2618 zu weit führt, aber. Ich habe recht frühzeitig schon Alkohol genutzt um gewisse Ängste
2619 oder soziale Probleme, die ich immer hatte, zu übertünchen. Also ich war immer ein sehr
2620 zurückhaltender Mensch und, und wenn ich etwas getrunken hatte, dann habe ich eben

2621 gemerkt, da bin ich zugänglicher und, und. So hat das eigentlich angefangen, dass ich
2622 mehr oder weniger Alkohol benutzt habe

2623 **I: Und wie lange ging dann ungefähr deine nasse Phase?**

2624 **B 7:** Ja, die, die. Ich würde jetzt mal beschreiben, diese richtig nasse Phase, die ging
2625 vielleicht dann, das ist wirklich schwierig zu sagen. Also bestimmt dann von 19, also ich
2626 würde mal schätzen, von 90 weg bis 2015. So 20 Jahre sind das da schon gewesen.
2627 Aber jetzt, nicht so gravierend, dass ich jetzt. Wie gesagt, ich habe es immer benutzt
2628 mehr oder weniger. Ich konnte jetzt die alltäglichen Dinge immer verrichten, also das ist
2629 nicht so gewesen, dass ich da total abgestürzt bin. Sondern das war wirklich schon
2630 ziemlich gezielt eingesetzt.

2631 **I: Und welche Therapieformen hattest du gewählt?**

2632 **B 7:** Ich war. Ich hatte im Januar 2015 also dann einen Totalzusammenbruch. Musste
2633 also in die Notaufnahme gefahren von meiner Frau. War dort drei Wochen zur Entgiftung
2634 und habe hinterher eine Langzeittherapie gemacht. Für vier Monate, die war eigentlich
2635 für 3 Monate geplant, ich habe dann aber um einen Monat verlängert.

2636 **I: Und seitdem bist du abstinent?**

2637 **B 7:** Und seitdem bin ich abstinent. Seit, seit, kann man sagen, Januar 2015. Ja.

2638 **I: Ich würde jetzt übergehen zu dem Teil Diskriminierung und Stigmatisierung. Und**
2639 **würde gern wissen, was du unter Stigmatisierung verstehst.**

2640 **B 7:** Also für mich ist eine Stigmatisierung, gerade eines alkoholkranken Menschen eben
2641 oftmals so, dass das von außen so darüber gesprochen wird. Also da ist man ja der, der
2642 unter der Brücke schläft oder so, so kommt das oftmals rüber. So das man da so, ja,
2643 gesellschaftlich auf einer ganz niedrigen Stufe irgendwie gelandet ist. Das ist so, was ich
2644 für mich die Stigmatisierung irgendwo darstellt. Und es ist ja auch so, dass ich das auch
2645 von meinen, meine Eltern leben alle beide noch. Und die wissen gar nicht, dass ich
2646 alkoholkrank bin. Muss ich ganz ehrlich sagen. Die wissen, dass ich, ich habe ja auch
2647 sonst noch ein paar psychische Probleme, ich habe eben gesagt. Seit 1999 ist bei mir
2648 eine soziale Phobie diagnostiziert, also ich habe da noch ein paar psychische Dinge, die
2649 da im Hintergrund um mich mitspielen und alles. Und meine Krankheit und ich, ich sage

2650 immer „Das sind meine psychischen Probleme.“. also es gibt Dinge Das ist auch nie, das
2651 haben die auch nie gemerkt oder was. Ich habe da auch gut schauspielern können und
2652 das immer eigentlich übertünchen können und zum Schluss eben dann, wo ich dachte,
2653 mit dem Alkohol, dass läuft zu sehr aus dem Ruder, da bin ich eben noch auf Tabletten
2654 umgestiegen und habe das sozusagen versucht zu koordinieren irgendwie. Bis es eben
2655 nicht mehr ging.

2656 **I: Was verstehst du dann unter Diskriminierung?**

2657 **B 7:** Also ich kann das jetzt selber als. Diskriminierung kann ich jetzt selber für mich
2658 auch gar nicht irgendwo feststellen. Muss ich ganz offen sagen. Also ich persönlich, ich
2659 habe jetzt nichts damit, nichts davon gespürt, bis jetzt.

2660 **I: Was stellst du dir darunter vor?**

2661 **B 7:** Ja, es könnte schon passieren, dass eben jetzt bestimmte Dinge nicht zugetraut
2662 werden oder dann gesagt wird „Das kann man dem nicht anvertrauen.“ Oder was weiß
2663 ich, das, das. „Der war ja Trinker.“ Oder „ist alkoholkrank“ und. Damit geht ja einher, der
2664 ist unzuverlässig oder was weiß ich. Das finde ich dann, das wäre dann schon eine
2665 diskriminierende Form, die da an den Tag kommen würde.

2666 **I: Du hast gesagt, du hast jetzt noch keine Erfahrungen gemacht mit**
2667 **Diskriminierung. Fallen dir vielleicht doch irgendwelche Beispiele ein, wo du**
2668 **sagst, da waren Situationen.**

2669 **B 7:** Man muss ja generell. Ich merke es. Ich will das ja jetzt nicht bloß am Alkoholiker
2670 festmachen oder, oder an einem abhängigen Menschen, sondern generell, wenn man
2671 psychisch irgendwie ein bisschen anders tickt als andere, da wird man schon. Ich merke
2672 das ja teils in der Familie wie, wie, wie man da diskriminiert wird oder was. Wo ich jetzt.
2673 Ich musste, vergangenes Jahr bin ich umgezogen, weil es mit meiner Schwester und
2674 meinem Schwager, wir hatten bisher in einem Haus gewohnt, meine Frau und ich. Da
2675 ging es dann auch um finanzielle Dinge, gab es dann Streit und ich habe dann gesagt
2676 „Ich muss da ausziehen.“ Und da merkte ich, wie dann mein Schwager eben, zum
2677 Beispiel meine ganze Krankheit, die psychischen Dinge, die wurden eben gar nicht
2678 anerkannt. „Der kann ja gar nicht krank sein, guck mal, wie der die Möbel schleppen
2679 kann.“ Und solche Sprüche sind dann eben gekommen, wo ich merkte, dass eben in
2680 vielen Teilen oder der Gesellschaft generell, psychisch, psychische Erkrankungen, dass

2681 muss ja nicht mal eine Abhängigkeitserkrankung sein, von vielen gar nicht irgendwie für
2682 voll genommen wird. Und das man da abgestempelt wird als Simulant oder was weiß
2683 ich. Faul oder, oder. Das ist für mich auch eine Form der Diskriminierung, so was. Das
2684 man da nicht ernstgenommen wird in vielen Dingen.

2685 **I: Und hast du auch noch andere Beispiele, wo dir so etwas passiert ist?**

2686 **B 7:** Naja, das könnte ich jetzt im Detail. Ja, das. Diskriminierung würde ich es nicht
2687 nennen, aber nein, das kann ich jetzt nicht so sagen. Ich merke es eben bloß, dass das.
2688 Dass man vielen Menschen, oder im Freundeskreis viele Dinge gar nicht erklären kann,
2689 weil sie es dann ganz einfach nicht verstehen oder. Ein gesunder Mensch, sage ich mal,
2690 der viele Dinge, die, die, den. Ich habe ja auch so eine Angsterkrankung zum Teil und,
2691 wenn ich dann da. Die kann ein gesunder oder der das eben nicht hat, gar nicht
2692 nachvollziehen. Und das nehme ich den nicht mal übel. Zum Teil, wenn sich einer Mühe
2693 gibt zumindest bisschen zu verstehen, das reicht mir eigentlich schon, würde ich mal
2694 sagen. So. Und die meisten Freunde von mir, die können da schon damit umgehen,
2695 oder, oder. Wenn ich denen das einmal erklärt habe, dann ist das schon so weit klar,
2696 aber ich. Ins Detail kann ich jetzt mehr oder minder nur in Selbsthilfegruppen gehen. Wo
2697 die Leute genau wissen von was man redet. Muss ich ganz offen sagen. Das ist mir auch
2698 zu anstrengend oftmals, jetzt, immer wieder sich erklären zu müssen. Das ist, das nervt
2699 einen mit der Zeit.

2700 **I: Hast du irgendwelche Erlebnisse bezüglich Stigmatisierung oder**
2701 **Diskriminierung in deiner nassen Phase erlebt?**

2702 **B 7:** Nein, gar nicht. Überhaupt nicht, weil das ja da gar nicht. Das ist ja so, dass das nie
2703 irgendwie da, das ich da auffällig geworden wäre. Das ist mir ja immer gelungen, dass
2704 so irgendwie hinzukriegen.

2705 **I: Wie werden deiner Meinung nach alkoholabhängige Menschen in der**
2706 **Öffentlichkeit dargestellt?**

2707 **B 7:** Ja, eben eine gewisse Willensschwäche wird dir ja schon unterstellt und wenn,
2708 wenn, man brauch ja bloß nichts trinken oder was. Das ist ja alles ganz einfach. Und das
2709 ist ja sowas. Ich kenne das ja auch von meinem. Das ist mir auch noch so prägend in
2710 Erinnerung, wenn, mit meinen Eltern und so. Wenn die über jemanden geredet haben,
2711 in jedem Ort, ich bin ja auch vom Dorf ursprünglich her, und in jedem Ort hat man ja

2712 irgendwie solche, solche Experten, sage ich mal auf Deutsch, gehabt. Die früher, die
2713 stadtbekannte oder dorfbekannte Trinker waren, die hat es ja überall irgendwie gegeben
2714 und, und mit denen werden ja, das wird ja alles. So wie die eben waren, die sind eben
2715 mal von der Kneipe heimgekommen und sind irgendwo liegen geblieben und das wird,
2716 wird verallgemeinert. Und. Und. Da gibt es die. Meine Mutter, da hieß es immer „Diese
2717 Saufsäcke!“ und solche, solche, solche Wörter, die haben sich, da muss ich, die haben
2718 sich bei mir dann eingeprägt. Und das war auch immer was, wo, wo ich immer so Angst
2719 hatte, mich jetzt auch meinen Eltern gegenüber zu outen, oder was. Weil das schwebt,
2720 das habe ich noch so im Hinterkopf und da bist du ja selber so ein Saufsack, oder, oder
2721 so auf Deutsch gesagt. Das ist so was, was mich da so, so geprägt hat und wo ich dann
2722 immer. Deswegen habe ich das wahrscheinlich besonders gut getarnt und versteckt,
2723 mein ganzes Suchtverhalten, so erkläre ich mir das.

2724 **I: Wie empfindest du das öffentliche Bild von alkoholkranken Menschen?**

2725 **B 7:** Naja, das ist schon sehr verzerrt dargestellt, oftmals. Wobei sich mittlerweile, finde
2726 ich schon, dass sich da was tut. Dass es in den letzten Jahren, seitdem ich trocken bin,
2727 vielleicht nehme ich das bewusster wahr, dass es da oftmals Fernsehsendungen doch
2728 schon so ganz detailliert darüber berichtet wird. Und das schon bisschen die
2729 Wahrnehmung auch da anders gelenkt wird. Dass das eben, finde ich schon, sich was
2730 tut, würde ich mal behaupten.

2731 **I: Beeinflusst dich das in irgendeiner Weise, dieses öffentliche Bild?**

2732 **B 7:** Ja, das ist ein Problem generell von mir, sowieso. Das öffentliche Bild, also ich. Ich
2733 habe sowieso mit Wertung, Bewertung und so, habe ich unheimlich meine Probleme.
2734 Das ist so. Da bin ich dabei das psychologisch aufzuarbeiten, diese ganze Sache. Die
2735 tiefenpsychologische Behandlung zurzeit und da kommt das auch oftmals vor. Und das,
2736 das ist schon unheimlich prägend bei mir. Also Wertung, Bewertung. Alles was von
2737 außen auf mich eindringt, das nehme ich sehr stark war und sehr sensibel reagiere ich
2738 darauf. Das war auch eine Form des Alkohols, um sich da in gewisser Weise
2739 abzuschotten. Und dass das nicht alles zu sehr auf einem eindringt oder einwirkt,
2740 einprasselt. Das war so ein Schutzmechanismus bei mir, der Alkohol. Das ist auch jetzt
2741 noch das Schwere. Das habe ich, damit habe ich jetzt noch, über zwei Jahren, noch
2742 damit zu kämpfen. Das eben jetzt an mir, also sämtliche Gefühle und Emotionen und,

2743 und alles was von außen so, dringt eben ungefiltert an mich heran, und damit habe ich
2744 unheimliche Probleme. Also das ist für mich sehr schwierig, das du verarbeiten.

2745 **I: Wie würdest du aus deiner Sicht einen alkoholabhängigen Menschen**
2746 **beschreiben?**

2747 **B 7:** Also, das ist ja, das ist ja ganz schwierig. Da gibt es ja auch so viele. Ich meine da
2748 gibt es ja schon in unserer Selbsthilfegruppe ganz viele Unterschiede. Also die meisten
2749 trinken, oder, oder bei, naja gut das ist jetzt auch schwierig „die meisten“ zu sagen, oder.
2750 Bei vielen steckt auch wirklich ein gewisses psychisches Problem dahinter, viele haben
2751 auch den Alkohol wirklich genutzt um, um irgendwie da, damit über die Runden zu
2752 kommen, sage ich mal. Also für mich sind das keine, da sehr viele, die da wirklich und
2753 dann auch eine psychische Erkrankung bei vielen dahintersteckt. Schon im Vorfeld, oder
2754 was. Weiß man auch nicht, was war zuerst da, der Alkoholismus oder die Psyche, das
2755 ist auch immer schwierig auseinander zu dividieren. Aber vielen, also ich kenne viele,
2756 die, wo die den wirklich genutzt, also man kann schon sagen als Medizin.

2757 **I: Wie reagieren andere Personen auf dich unter der Kenntnis deiner**
2758 **Alkoholabhängigkeit?**

2759 **B 7:** Ich, ach das, eigentlich, ich habe das auch ganz wenigen offen gemacht, weil ich,
2760 aus Angst, muss ich ganz offen sagen. Also ich versuche das, so weit wie es geht
2761 auszublenden oder aus, gar nicht zur Sprache kommen zu lassen. Wenn mich jetzt
2762 jemand fragt oder was. Gut das Umfeld, die wissen ja alle, dass ich ja psychische
2763 Probleme hatte, die ganze Zeit und so. Und dadurch, und ich sage einfach „Ich trinke
2764 nichts mehr.“ und fertig ist der Lack. Also ich tue mich nicht groß erklären. Ich sage „Mir
2765 tut das nicht mehr gut, was zu trinken.“ Und das wird eigentlich auch akzeptiert muss ich
2766 ganz ehrlich sagen. Also ich bin dann jetzt nicht irgendwie in einer Erklärungsnot. Das
2767 rührt allerdings daher, dass, dass mein Alkoholismus gar nicht so in der Form aufgefallen
2768 ist. Daher rührt das. Da brauche ich auch nicht in so einer Pflicht mich erklären zu
2769 müssen. Ich sage „Ich trinke nichts.“ und gut. Da bin ich auch ganz froh darüber. Das
2770 wäre für mich wahrscheinlich sonst sehr, auch kompliziert. Ich würde da schwer damit
2771 umgehen können. Weil für mich das selber, der Alkoholismus noch so eine
2772 Stigmatisierung darstellt, oder, das, das ist bei mir immer noch so, wirklich so fest halt.

2773 **I: Welchen Einfluss hat das auf Freundschaften, Partnerschaften oder Familie?**

2774 **B 7:** Ja, das hat den. Das hat den Einfluss gehabt, dass ich mich immer mehr
2775 zurückgezogen habe in dem Fall. Und zwar hing das bei mir damit zusammen, dass ich
2776 gewisse soziale Verpflichtungen oder was jetzt, sei das irgendwelche. Ich konnte also
2777 durch meine Sozialphobie, die da bei mir immer irgendwie vorhanden war und ist. Hat,
2778 ist es mir schon immer schwer gefallen, irgendwie jetzt in Kontakt zu anderen Menschen
2779 zu treten. Das hat eigentlich nur, das war dann, wurde dann immer schlimmer, dass es
2780 dann nur noch funktioniert hat unter sehr viel Alkoholeinfluss. Also wenn ich dann
2781 irgendwie zu einer Feier gegangen bin, dann habe ich, habe ich von vorn weg etwas
2782 getrunken, das ich überhaupt gehen konnte. Und da, dadurch, ich wollte mich ja aber
2783 nicht ständig betrinken. Das ist ja immer so ein Widerspruch gewesen, bei mir. Da habe
2784 ich vielmals Dinge abgesagt und bin dann nicht hingegangen, um nicht trinken zu
2785 müssen, weil ich wusste, ich wusste immer es ist, also du machst ja irgendwas, das
2786 funktioniert nicht, was du da treibst. Und um das, das war immer das, mein,
2787 funktionieren, noch so lange wie es geht bestehen zulassen. Habe ich ja gedacht, du
2788 kannst dich ja nicht ständig betrinken, also musst du gewisse Dinge ausfallen lassen.
2789 Also das war dann. Ja, und bin dann eben. Habe mein soziales Umfeld, also, sehr nach
2790 unten gefahren.

2791 **I: Du hast gesagt, du erzählst deinen Eltern nichts von deiner**
2792 **Alkoholabhängigkeit. Aus der Angst heraus ausgegrenzt zu werden?**

2793 **B 7:** Ja. Ja.

2794 **I: Wie gestaltet sich der Zugang zu sozialen Rollen, wie zum Beispiel deinem**
2795 **Arbeitsplatz oder der Partnerschaft?**

2796 **B 7:** Ja, ja. Ich. Wo ich zuletzt angestellt war in meiner Firma, zu den Leuten habe ich ja
2797 immer noch sehr guten Kontakt eigentlich. Und. Ich werde zum Beispiel auch zu Feiern
2798 eingeladen und, und. Die wissen nicht, dass ich alkoholabhängig war. Die wissen, dass
2799 ich zu einer Therapie war und, und dort begründe ich das eben auch so, dass ich, dass
2800 für mich. Die wissen, dass ich psychisch krank war, bin. Und da, da erkläre ich das
2801 einfach so, dass sich das mit meiner psychischen Erkrankung nicht verträgt, wenn ich
2802 da Alkohol trinke. Also da sage ich „Das bekommt mir nicht.“ und gut. Und das wird
2803 eigentlich auch ganz gut akzeptiert, muss ich sagen. Also das, das funktioniert. Ich denke
2804 mal, das ist auch mittlerweile nicht mehr so das Problem, wenn man sagt „Ich trinke
2805 nichts.“. Und da bin ich ja schon aus einer Baufirma, wo wirklich auch gut getrunken wird.

2806 Aber da habe ich jetzt keine Probleme, dass ich da irgendwie mich da erklären muss.
2807 Da könnte ich jetzt nichts Negatives sagen, muss ich ganz offen sagen.

2808 **I: Unterliegt die allgemeine psychische Erkrankung einem geringeren Stigma als**
2809 **die Alkoholabhängigkeit?**

2810 **B 7:** Ja, ja, das schon. Ja, ja das schon. Vielleicht für mich ist das vielleicht noch ein
2811 bisschen verschärfter. Ich weiß es nicht, ob ich das noch ein bisschen extremer sehe.
2812 Aber ich finde schon, dass, dass eine normale psychische Erkrankung nicht ganz so
2813 negativ gesehen wird, wie Alkoholismus. Also das schon.

2814 **I: Hast du auch Erfahrungen mit struktureller Diskriminierung aufgrund deiner**
2815 **Alkoholabhängigkeit gemacht, zum Beispiel jetzt durch gesetzliche Regelungen,**
2816 **Versicherungen oder der Ressourcenverteilung im Gesundheitswesen?**

2817 **B 7:** Nein.

2818 **I: Welche Auswirkungen hatten diese Vorurteile auf dich?**

2819 **B 7:** Nein, da kann ich ja für mich da jetzt auch nicht irgendwie sagen, dass ich da in
2820 irgendwelcher Form was Negatives.

2821 **I: Hast du die Vorurteile auf dich angewendet?**

2822 **B 7:** Ja, auf jeden Fall.

2823 **I: Hat das dein Selbstwertgefühl beeinflusst?**

2824 **B 7:** Naja. Schon, würde ich schon sagen. Ich habe mir ja auch. Wenn man abhängig
2825 ist, leidet ja unheimlich das Selbstwertgefühl, also. Ich habe mir ja tausendmal die Frage
2826 gestellt „Wie kann dir das denn eigentlich passieren?“ oder, oder so das, das. Die Frage
2827 habe ich mir so oft gestellt. Also mein Selbstwertgefühl, das war zum Schluss, also, total
2828 im Keller.

2829 **I: Hat das deine Motivation zur Therapie und auch zur Abstinenz beeinflusst?**

2830 **B 7:** Ja, schon. Es musste ja auch ganz einfach was passieren. Mir war ja auch dann
2831 der Leidensdruck, der war ja gar nicht mehr auszuhalten. Wie gesagt, ich hatte einen
2832 Totalzusammenbruch, ich habe, weil ich nachts habe ich eben heimlich gesoffen. Meine
2833 Frau hat das ja eben auch nicht bemerkt. Habe dann nachts mir immer Tavor
2834 eingeworfen und damit ich früh wieder angstfrei auf Arbeit gehen konnte. Und das, das
2835 ging ja über so einen langen Zeitraum, ich weiß gar nicht wie lange das. Mich wundert
2836 es heute noch, dass ich das so lange durchgehalten habe. Und es musste dann ganz
2837 einfach passieren, dass sich da was ändert.

2838 **I: Und deine Frau, weiß die von deiner Alkoholabhängigkeit?**

2839 **B 7:** Ja. Aber selbst vor der. Die hat das zwar auch mitgekriegt, dass ich jetzt, sage ich
2840 mal, ein kritisches Trinkverhalten hatte, so würde ich. Für sie war das, dass ich jetzt, das
2841 ich ein abhängiger Mensch bin, dass sie, das hat die auch nicht mitgekriegt. Das konnte
2842 ich sogar der verschleiern.

2843 **I: Wie steht sie zu deiner Alkoholabhängigkeit?**

2844 **B 7:** Na die ist stolz darauf, dass ich das so geschafft habe, in jedem Fall.

2845 **I: Unterstützt sie dich?**

2846 **B 7:** Ja, das ist ja auch, mit ihr kann ich ja auch, oder es ist ja ähnlich wie in der
2847 Selbsthilfegruppe. Die tut mich wirklich mental aufmuntern und sie hat ja damit. Sie war
2848 ja auch schon mal hier in der Gruppe und die hat auch ein bisschen fundiertes Wissen
2849 darüber, über diese Erkrankung und alles. Und da gibt es da keine Probleme.

2850 **I: Und gab es da irgendwelche Angriffspunkte in deiner nassen Phase, wo es zu**
2851 **Ausgrenzung kam?**

2852 **B 7:** Nein, könnte ich jetzt nicht sagen. Das einzige was da mal war, meine Frau hat mir
2853 oftmals gesagt so wenn ich weggegangen bin oder was, wenn wir irgendwie zu Feiern
2854 waren, da war ich dann grundsätzlich auch der Letzte. Und da war dann „Musst du denn
2855 jedes Mal so viel trinken?“, so, so was kam jetzt da. Aber ansonsten jetzt nichts.
2856 Ansonsten nie.

2857 **I: Wie bist du dann damit umgegangen, wenn so ein Kommentar kam?**

2858 **B 7:** Das nimmt man ja nicht so für voll. Man hat dann ja meistens oder ich dann noch
2859 einen guten Freund und wir zwei, wir waren dann eben immer gemeinsam bis zum
2860 Schluss. Und dann sagt man ja „Der (*Name*) war ja genauso lange da wie ich.“. Und so
2861 hat man das ja immer überspielt oder mehr so ins lächerliche gezogen, oder. Aber das
2862 macht dann wahrscheinlich jeder, dass, dass man das dann nicht so ernst nimmt, oder
2863 für sich selber in dem Moment.

2864 **I: Was würde dir bezüglich der Stigmatisierung und Diskriminierung helfen?**

2865 **B 7:** Das ist auch. Generell der Umgang mit, mit, mit, wie so in der Öffentlichkeit damit
2866 umgegangen wird eben. Das es eben nicht aus irgendeiner Charakterschwäche oder
2867 was, dargestellt wird, oder das mehr zu Bewusstsein kommt, dass es eben eine
2868 Krankheit ist. Das würde mir helfen. Wie gesagt, da ist ja schon vieles in Bewegung,
2869 finde ich schon. Und das, das, aber das ist eben bei den meisten aus den Köpfen, in den
2870 Köpfen noch nicht drin. Das man das als Krankheit akzeptieren kann, muss.

2871 **I: Worin besteht deiner Meinung nach noch Handlungsbedarf?**

2872 **B 7:** Man könnte jetzt ketzerisch sein und sagen Alkohol nicht frei verkäuflich machen,
2873 aber das will ich auch nicht. Das, das, also da bin ich, wäre ich auch strikt dagegen,
2874 muss ich ganz offen sagen. Das wäre für viele bestimmt wahrscheinlich einfacher damit,
2875 wenn, oder würde, vielleicht würde das dazu führen, dass es nicht ganz so viele
2876 Abhängige gäbe. Ich weiß es jetzt auch nicht. Eine Vermutung bloß meinerseits. Weil
2877 Alkohol ist ja ziemlich leicht zugänglich. Ich kenne es ja, ich habe ja den Unterschied
2878 gemerkt. Ich habe ja, dadurch, dass ich zweigleisig gefahren bin. An Tavor zu kommen
2879 war schon wesentlich schwieriger, als an Alkohol, also das. Ich habe es zwar auch
2880 gekriegt, ich habe mir das auch besorgt, aber das ist schon schwieriger gewesen. Das
2881 ist schon klar, dass Alkohol ist, ist zugänglich ist leicht zu, wenn es vielleicht ein bisschen
2882 schwieriger zugänglich wäre. Bin mir aber auch nicht sicher, ob es was ändern würde.
2883 Ja, das wäre vielleicht eine Ansatzform.

2884 **I: Was würde helfen, das Bild von alkoholabhängigen Menschen in der**
2885 **Öffentlichkeit zu verändern?**

2886 **B 7:** Ja, das ist, das ist schwer. Fällt mir ehrlich gesagt, bin ich überfragt, habe ich jetzt
2887 auch keine Antwort.

2888 **I: Das ist nicht schlimm. Was würdest du anderen alkoholabhängigen Menschen**
2889 **bezüglich der Stigmatisierung und Diskriminierung raten?**

2890 **B 7:** Ich weiß auch nicht. Das muss jeder auch für sich selber, da, da, wie einen Weg
2891 finden. Es gibt ja auch Leute, wie der B 2 zum Beispiel eben, der geht da ganz offensiv
2892 ran und das ist sicherlich ist das auch ein ganz guter Weg, weil man da gleich allen Wind
2893 aus den Segeln nimmt aber das kann wahrscheinlich auch nicht jeder da so, so diese.
2894 Mit diesem, mit diesem, mit der breiten Brust da und dann sagen „Ich bin Alkoholiker.“,
2895 da vor zu gehen. Ich finde da muss, da muss jeder für seinen Typ und je nachdem wie
2896 er gestrickt ist, damit umgehen können. Das ist wahrscheinlich schwierig, da generell
2897 etwas zu sagen.

2898 **I: Was müsste passieren, damit du sagst „Ich stehe jetzt dazu.“?**

2899 **B 7:** Wird wahrscheinlich nie bei mir sein. Weil, weil ich ein Mensch bin, da das. Ich rede
2900 mir wahrscheinlich heute noch ein, dass ich in gewisser Weise versagt habe, oder, oder
2901 das dieses, dieses mitschuldig sein, in dem Sinne, das nicht. Obwohl ich ja weiß, dass
2902 es eine Krankheit ist, aber irgendwie hat man da, oder ich zumindest habe da immer da
2903 so, so ein Versagen in mir, was da. Aber das, wie gesagt, hängt ja vielleicht auch mit der
2904 Erziehung zusammen und mit allen. Dieses ständige, ich musste immer schon
2905 funktionieren, als Kind auch und später auch als Jugendlicher und, und, und das ist eben
2906 in gewisser Weise für mich ein Scheitern gewesen oder, oder das, ich. Und das hängt
2907 bei mir so fest drin, das werde ich auch nicht wegstreichen. Ich kann da bloß für mich so
2908 gut umgehen, wie es geht. Und das denke ich, das packe ich schon.

2909 **I: Welchen Grund hatte dein Umzug?**

2910 **B 7:** Das war, das war wiederum ein Teil eines Prozesses. Das ich in, nach dem ich nicht
2911 mehr trinke auch in einer gewissen Weise auch stärker geworden bin. Also ich habe
2912 mich da. Am Ende gab es mit meiner Schwester und meinem Schwager in dem Haus,
2913 gab es schon vorne weg, immer mal Reibungspunkte, oder, oder. Die waren schon
2914 immer da, in gewisser Weise. Da habe ich aber vieles eben einfach abgenickt oder, oder,
2915 oder naja. War harmoniebedürftig und als Trinker und da ist man dann vielleicht noch
2916 schlimmer harmoniebedürftig und macht alles mit und ja keinen Ärger. Und durch meine
2917 Abstinenz bin ich in gewisser Weise auch, habe ich auch wieder Selbstbewusstsein
2918 bekommen, in vielen Dingen. Und, und da habe ich mir eben meiner Frau gesagt „Nein,
2919 das lassen wir uns eben nicht mehr so gefallen.“ Und jetzt sage ich auf einmal nein zu

2920 gewissen Dingen, wo ich früher immer ja gesagt habe. Also ich war dann auch der
2921 typische Ja-Sager in meiner nassen Phase. Zu allem ja und amen gesagt. Überstunden
2922 gemacht ohne Ende und habe auch nie nein gesagt zum Chef, wenn der was gewollt
2923 hatte. Und im privaten Umfeld war es eben genauso, dass ich zu allem ja gesagt habe.
2924 Und das ist wiederum durch die Abstinenz, ist mir das leichter gefallen, jetzt auch mal
2925 nein zu sagen. Da sind viele auch erschrocken gewesen, dass auch der auf einmal jetzt
2926 mal nein sagt, wo er früher doch immer ja gesagt hat. Und dadurch hängt jetzt der Umzug
2927 damit zusammen. Das ich gesagt habe, ganz einfach. Ich kann mit den Leuten nicht
2928 mehr oder ich muss mich mit anderen Menschen umgeben, die mir guttun. Ich kann mich
2929 nicht mehr mit Leuten umgeben die mir nicht guttun. Also. So ist der Prozess in Gang
2930 gekommen.

2931 **I: Ich wäre am Ende meiner Fragen. Gibt es sonst noch etwas, was du sagen**
2932 **möchtest?**

2933 **B 7:** Nein, das ist schon so weit, denke ich, haben wir da schon alles durchgegangen.
2934 Finde ich.

2935 **I: Dann danke ich dir auch für deine Offenheit.**

Postskriptum

Die Befragung fand in einem ruhigen separaten Raum der Selbsthilfegruppe statt, bei dem sich die Beteiligten schräg zueinander gewandt auf Stühlen positionierten. Trotz des sehr schüchternen und zurückhaltenden Charakters des Teilnehmers entstand offene und gemütliche Gesprächsatmosphäre, dabei wurde sich geduzt.

INTERVIEW 8

2936 **I: Bitte stelle dich kurz vor. Dein Name, dein Alter, dein Familienstand und, wenn**
2937 **du hast, deine Religion.**

2938 **B 8:** Ok. Ja. Ja, ich bin der B 8, bin ledig, noch 48 und seit fast sechs Jahren trocken.

2939 **I: Hast du eine Religion, der du angehörst?**

2940 **B 8:** Nein, ich bin religionslos. Konfessionslos.

2941 **I: Wie war dein bisheriger beruflicher Werdegang?**

2942 **B 8:** Ich habe gelernt von 1983 bis 85 im damaligen Fall Bergbau Marinewerk (unv.), ist
2943 hier in der Altchemnitzer Straße gewesen. Dort habe ich den Beruf des
2944 Speisefettherstellers erlernt. Dieser Betrieb besaß eine Anschlussbahn und demzufolge
2945 auch eine eigene Werkslokomotive und 1987 habe ich diese, diesen Führerschein
2946 gemacht. War damals ligiert vom Betrieb. Weil, das war halt nicht mein Ziel. Und habe
2947 den Beruf des Lokführers bis 1991 gearbeitet. Anschließend, leider arbeitslos geworden,
2948 Ende 91. Da hat sich da Frankfurt am Main in Chemnitz inseriert: Busfahrer gesucht,
2949 Straßenbahnfahrer gesucht. Ich habe mich dort als Straßenbahnfahrer beworben. Hatte
2950 dort am sechsten März 91 mein Vorstellungsgespräch. Das war allerdings in Leipzig, da
2951 hatte die Stadt Frankfurt ein Büro angemietet. Am ersten sechsten begann die
2952 Ausbildung und im September 91 war ich fertig. Und habe dort daraufhin bis 1994, Ende
2953 August 94 als Straßenbahnfahrer in Frankfurt am Main gearbeitet. Das Hauptproblem
2954 oder das einzige Problem war, es war nicht zu Hause. Ja, also mich hat es jede Woche
2955 nach Hause gezogen, ich bin da so oft, wie es möglich war, her gefahren. Wo ich dann
2956 später ein Auto hatte, bin ich jede Woche gefahren. Waren in der Woche 1000 Kilometer.
2957 War sehr anstrengend, weil man hat ja davor und beim Hinweg auch danach die Schicht
2958 noch gefahren. Erwarb dann 1993 einen LKW-Führerschein. Nicht zu ahnen, was da
2959 noch auf mich zukommt, arbeitstechnisch. Und habe diesen Beruf bis Ende September
2960 2011 gearbeitet. Es gab schöne Monate oder Wochen, aber die eher nachteiligen
2961 Wochen überwogen. Mit zunehmender Tendenz. Drei Firmenpleiten mitgemacht. In dem
2962 anderthalb Jahr ja, reichliches halbes ohne Lohn gearbeitet. Alles solche Sachen. Dann
2963 bin ich ja in die Klinik gegangen und da war ich bis 23. März 2012. War dann
2964 anschließend ein halbes Jahr arbeitslos, war aber in dem halben Jahr arbeitslos, habe
2965 ich mich nie zur Ruhe gesetzt. War im sächsischen Eisenbahnmuseum damals tätig für

2966 165 Euro im Monat. Weil ich habe noch gedacht: „Ehe du daheim sitzt, da draußen bist
2967 du besser aufgehoben.“ Anschließend sollte es eigentlich in den Bundesfreiwilligendienst
2968 gehen für zwei Jahre. Ist es aber nie geworden, aus welchen Gründen auch immer. Und
2969 daraufhin bin ich dem Rententräger auf die Nerven gegangen und habe gesagt „Also
2970 irgendetwas müssen wir machen.“. Weil durch die Rehaklinik geht das nicht über das
2971 Arbeitsamt. Was schwierig ist, also weil die Leute wollen ja auch Ergebnisse sehen. Ja
2972 bekam damals eine Wiedereingliederung bewilligt unter dem Motto, was, wo ich sehr
2973 erschrocken bin: „Wiedereingliederung für behinderte Menschen.“ Wo war man denn
2974 behindert, wo? Es funktionierte alles, das Leben war in Ordnung gebracht, ja. Gelangte
2975 dadurch in die Altenpflege. Habe mehrere Praktika absolviert, schöne und weniger
2976 schöne. Aber insgesamt sah ich den Beruf pässlich für mich. Nach Ende dieser
2977 Wiedereingliederung bekam ich dann einen Minijob, habe auf Minijob-Basis gearbeitet.
2978 Das waren 400 Euro in einer Tagespflegeeinrichtung für Demenzkranke. Habe aber
2979 auch am Wochenende häusliche Betreuung gemacht. Also Essen hingeschafft, Pflege
2980 im Großen und Ganzen. Schrieb dann über 40 Bewerbungen, weil ich wollte ja wieder
2981 wenigstens sechs Stunden gehen. Die gingen auf in Schall und Rauch, die
2982 Bewerbungen, also meistens habe ich gar keine Antworten bekommen. Trotz des in den
2983 dortigen Einrichtungen, wo ich mich beworben habe, wirklich massiv Leute gesucht
2984 wurden. Ja und demzufolge hat das zwei Jahre gedauert, bis der Träger wieder mal
2985 sagte: „Also wir müssen irgendetwas tun.“ Ich bin denen natürlich auch auf die Nerven
2986 gegangen, permanent. Eine berufliche Fortbildung, die eben anderthalb tausend Euro
2987 gekostet hat, wurde abgelehnt. Aus welchen Gründen auch immer, ohne Begründung.
2988 Es geht nicht aus irgendwelchen Gründen. Ja und eines schönen Tages hieß es dann,
2989 dann machen wir doch nochmal eine kleine Qualifizierung. In dieser Qualifizierungszeit
2990 wiederum Praktikumsplätze, wo alle durchweg sehr, sehr schön waren. Alles in
2991 sozialtherapeutischen Wohnstätten. Ich habe im Karbel angefangen, dann war ich im
2992 Wip (unv.) anschließend, dann in Thum und dann kam ja der Gau. Nein, muss man so
2993 bezeichnen, das war absolut. Am neunten sechsten letzten Jahres, da hatte ich
2994 Institutsambulanztermin in Wiesen, wo ich immer noch hinfahre und hingehe und ich
2995 hatte mich dort dreimal beworben, bin auch dreimal, und zweimal gesagt: „Es wird
2996 nicht.“ oder „Nicht heute, nicht morgen.“ Habe ich mich dort in die dortige
2997 Personalabteilung gesetzt, also in den Vorraum. Habe dort gewartet und dann ging die
2998 Türe auf. Habe ich mich vorgestellt, weil den Personalchef kannte ich persönlich noch
2999 nicht, nur den Namen. Da habe ich mein Vorliegen angebracht, vorgebracht. Da hat das
3000 Gespräch dort zehn Minuten gedauert. Zehn weitere Minuten war ich in der
3001 Kleiderkammer, war von Kopf bis Fuß angezogen und noch zehn Minuten später war

3002 das Praktikum perfekt. (*lacht*) Das ist unglaublich. Da habe ich am 13. 6. letzten Jahres,
3003 also sprich 2016, habe ich dort als Praktikant begonnen. Die Maßnahme war Ende
3004 September beendet und ich konnte bleiben. Das ist also ein Gefühl von unglaublichen
3005 Ausmaßen, man kann sich das fast gar nicht beschreiben.

3006 **I: Und auf welcher Station bist du jetzt eingeteilt?**

3007 **B 8:** Ich bin jetzt also zu 90 Prozent auf der geschlossenen Abteilung, also Drogenstation
3008 und auf der geschlossenen Psychiatrie. Also es ist, sage ich mal, eine Hausnummer ist
3009 es, aber wenn man mit dem, wie sagt man, mit dem nötigen Enthusiasmus aber auch
3010 mit dem nötigen Abstand reingeht und die Adresse schon kannte, von selber als Patient.
3011 Zwar nicht auf der geschlossenen, dann ist das noch was anderes. Das kann man
3012 schwer beschreiben. Aber mein Bauchgefühl hat mir das die ganzen Jahre gesagt, das
3013 wäre eigentlich die Adresse.

3014 **I: Du hast ja vorhin schon mal kurz deine Suchtkrankengeschichte berichtet.**
3015 **Kannst du kurz noch beschreiben, wann das ungefähr bei dir begann?**

3016 **B 8:** Also begonnen hat das gefühlt so um 2005 rum. Da wurden die Grundsteine zur
3017 späteren, zum späteren Missbrauch definitiv gelegt. Man hat es damals natürlich nicht
3018 so erkannt. Früher, sage ich mal so, also bis 2011 hat sich das eher so dargestellt, man
3019 war zu leise. Man hat sich eine Krawatte wachsen lassen, sage ich mal gerne mal. Und
3020 hat diese Krawatte versucht, wegzuspülen. Und richtig, na ich möchte es mal als
3021 Explosion darstellen, ist es so 2008, 2009. Wurden also die Mengen extrem mehr. Und
3022 das zog sich dann bis September, Anfang Oktober 2011 zog sich das durch.

3023 **I: Und dann hast du welche Therapieform gewählt?**

3024 **B 8:** Ich habe die stationäre, also ich habe erstmal Entgiftung gemacht, ja. Es waren
3025 ursprünglich drei Wochen angesetzt aber aufgrund dessen, dass ich am zweiten
3026 Therapietag von meinem ehemaligen Arbeitgeber fristlos gekündigt wurde, was
3027 eigentlich gar nicht geht. Ich hatte weder einen Anwalt davor, noch irgendwie sonst was.
3028 Habe ich gesagt: „Also jetzt ist, jetzt ist gut, jetzt langt es alles. Ich schöpfe das aus.“ Und
3029 daraufhin habe ich sieben Wochen gemacht, also mit qualifizierter Entgiftung. War dann
3030 zwei Wochen zu Hause, in der Zwischenentlassung. Die Zwischenentlassung lief sehr
3031 gut. Habe auch meinen damaligen Haushalt auf Vordermann gebracht, umzugsfertig
3032 gemacht. Das gesamte Leergut fortgeschafft, was natürlich anstrengend war, weil

3033 erstens habe ich mir ein Auto leihen müssen. Zweitens habe ich fünf Minuten von der
3034 ehemaligen Arbeitsstätte gewohnt. Auf dem Dorf. Die Vorgesetzten ringsum wohnen,
3035 oder ein Teil davon. Ich glaube, ich habe dort alle Gardinen wackeln sehen aber das war
3036 mir letztendlich egal. Weil da war der Zeitpunkt dran, wo ich mir schon gesagt habe:
3037 „Also ja, du musst da jetzt durch.“

3038 **I: Und danach hattest du eine stationäre Therapie?**

3039 **B 8:** Und anschließend, ja genau, hatte ich eine stationäre Reha gemacht. Es wurde
3040 auch vorgeschlagen eine ambulante. Aber aufgrund der sozialen Situation wollte ich das
3041 nicht. Ich wollte raus da aus diesem, aus diesem Sumpf. Ja, und da war ich da bei einem,
3042 da hat mir übrigens auch die Frau (*Name*) unheimlich geholfen, das ist damals die
3043 Oberärztin von der Entgiftungsstation gewesen. Ich habe das alles mit ihr besprochen
3044 und die hat mir zugestimmt, dass das besser ist, wenn ich das in einer stationären Reha
3045 mache, Rehabehandlung. Um nicht jeden Tag in dieses Chaos zurückkehren zu
3046 müssen.

3047 **I: Ich wäre jetzt soweit mit dem ersten Vorstellungsteil fertig. Würde jetzt gerne in**
3048 **den Teil Stigmatisierung, Diskriminierung übergehen und würde erstmal**
3049 **versuchen, mit dir anzureißen, was du unter Stigmatisierung verstehst. Wenn du**
3050 **es mal kurz für dich beschreiben könntest.**

3051 **B 8:** Okay. Also Stigmatisierung ist, wenn so, so fühlt es sich für mich an, wenn sich
3052 Leute erdreisten, sage ich mal eben, in so eine gewisses, in eine gewisse Ecke zu
3053 drücken. Wo man eigentlich nicht hingehört. Aber von außen zu, so einen Druck
3054 aufzubauen, wodurch ja wiederum sich für den Betroffenen sich auch Druck aufbaut.
3055 Also das ist ja spürbar das Gesagte. Also das ist.

3056 **I: Und was verstehst du dann unter Diskriminierung? Was wäre das für dich?**

3057 **B 8:** Ja das, sage ich mal, das, wenn die Leute der Meinung sind, die das so machen,
3058 das langt noch nicht. Dann wird die Diskriminierung nachgelegt. Also das ist ja noch eine
3059 Stufe härter. Weil dann ist ja der Zeitpunkt dran, wo sich das gesamte Umfeld, sage ich
3060 mal, gegen eine bestimmte Person auflädt. Und die sagen ihnen das aber nicht ins
3061 Gesicht, da sagt ja das nie ins Gesicht. Die machen das ja über Umwege, ja. Und da ist
3062 schon eine gewisse Diskriminierung verstärkt da gewesen, das hat sich über die Jahre
3063 gesteigert.

3064 **I: Welche Erfahrung hast denn du mit Stigmatisierung und Diskriminierung**
3065 **aufgrund der Alkoholabhängigkeit gemacht?**

3066 **B 8:** Ja zum Beispiel, ich bin damit relativ offen umgegangen, weil ich sage mal, das
3067 mag nicht für jeden passend sein, aber ich habe mir gesagt: „Wenn du hergehst und
3068 sagst ja die und die Gründe gab es. Und offen damit umgehst, komme ich persönlich
3069 besser klar.“ Und so kann man auch die Leute, sage ich mal, ein bisschen voneinander
3070 trennen. Wer trotzdem, sage ich mal, sich noch normal mit einem unterhält zum Beispiel.
3071 Und nicht voreingenommen ist. Da kann man immer hingehen um, wenn man irgendwo
3072 Herzdrücken hat. Aber Leute, die dann hergehen und mit dem Finger auf einen zeigen,
3073 nein. Und nur auf das, sich auf das, oder die Person nur sich auf das Trinken reduzieren.
3074 Dann denke ich, die kann man dann lassen, die helfen ja eh nicht.

3075 **I: Kannst du so konkrete Beispiele mal nennen, die vielleicht so eher in deiner**
3076 **nassen Phase passiert sind?**

3077 **B 8:** Ja, ja, sicher, sicher. Also dadurch, dass ich ja sehr dicht am Arbeitsplatz gewohnt
3078 habe und ich ja, sage ich mal, die längste Zeit damals auch alleine gelebt hab, da kam
3079 es schon mal vor, das man Samstagabend mal gesagt hat, also gehst du heute mal ein
3080 Glas Bier trinken. Ja, das kam vor. Komischerweise im Wirtshaus war das nicht so
3081 ausgeprägt mit diesem exzessiven Trinken. Was damals, das hatte keine finanziellen
3082 Gründe, auf gar keinen Fall, aber die Gründe waren dort nicht vorhanden, dass man
3083 getrunken hat. Zu Hause wiederum, da tat sich das natürlich fortsetzen. Und wenn sie
3084 so, oder wenn man so dicht an der Arbeitsstelle wohnt, fällt das natürlich auf, wenn man
3085 so zwischen drei und fünfmal in der Woche zum Getränkemarkt läuft. Oder von zu
3086 Hause, sage ich mal, früh losgeht mit fast leerem Rucksack und sie dann
3087 wiederkommen, weil ich habe das dann so gemacht, was so ganz legal und ich habe
3088 unterwegs nicht getrunken, das kann ich mit Fug und Recht behaupten. Man nimmt sich
3089 dann auch die notwendigen Rationen mit. Auch für freie Tage und so. Natürlich kommt
3090 es da vor, dass man da in drei Tagen mal jeweils zehn Flaschen Bier nach Hause trägt.
3091 Und dadurch ist das schon aufgefallen, also es könnte im Nachhinein niemand sagen,
3092 dass er nicht gemerkt hat, dass nicht irgendwas richtig, also das irgendwas falsch ist.
3093 Also das, und aber es hat keiner was gesagt. Aber an dem Verhalten der Leute merken
3094 sie das, oder merkst du das, dass der, sage ich mal, schön schief, schief beäugt wirst.
3095 Also das ist definitiv spürbar.

3096 **I: Und gab es da auch konkrete Situationen, wo du persönlich dann diskriminiert**
3097 **wurdest, oder war das eher dann nur dieses Beäugen?**

3098 **B 8:** Ja, na, gab es schon, gab es schon. Also ich möchte es mal so sagen, das rührt ein
3099 bisschen von früher her. Ich war wohl zu DDR-Zeiten schon ein bisschen quer, bisschen
3100 quer. Ich habe nicht so hundertprozentig in die Gesellschaft gepasst. Und natürlich eckt
3101 man da mal an. Und da ist mir das dort natürlich auch passiert, in dieser damaligen
3102 Arbeitsstelle. Ich bin da ausgerutscht auf dem Arbeitsweg, konnte aus diesem Grunde
3103 nicht auf Arbeit erscheinen. Und wo ich dann wieder gesund war, oder fast gesund, also
3104 tat die Beine noch nachziehen, da wurde ich ja sofort interveniert „Ja das kann ja nur am
3105 Alkohol liegen“. Und meine damaligen Chefs, möchte ich mal so sagen, die waren ja
3106 auch sehr hinten herum. Die haben die Pfeile gespitzt und andere haben sie
3107 verschossen, so kann man das bezeichnen, so ungefähr. Und da gab es schon einige
3108 Situationen, also es gab auch Kollegen, die auf mich zugekommen sind und die sich
3109 über das Einkommen beklagt hatten. Es gab einen Chefwechsel zwischendrin und
3110 damaliger Chef kannte gar kein Erbarmen mit eigentlich gar niemandem. Und dann kam
3111 der Tag, wo die Kollegen auf mich zukamen und sagten: „Ei, ei, ei was wird denn bloß
3112 werden?“ Die ganzen Touren damals, die fährt jetzt alles die Spedition, wo die noch
3113 irgendwas verdient haben. Da habe ich damals bloß gesagt: „Ja also habt ihr was
3114 anderes erwartet von dem, was jetzt ist?“ Ich sage: „Ich habe es euch prophezeit
3115 monatelang.“ Ich sage: „Wer war denn der Dumme? Ich war der Dumme. In dem ich
3116 eben die Wahrheit sagte.“ Und genauso kam es, komisch.

3117 **I: Vielleicht kannst du noch ein paar diskriminierende Beispiele nennen?**

3118 **B 8:** Da war, also es ist, da fand zum Beispiel ein massiver Einkommensverlust statt.
3119 Dann, sage ich mal, wie beschreibt man das, eine gewisse Art der Ausgrenzung, ja. Und
3120 immer wieder bezogen auf das „Ja, dieser Mann trinkt.“

3121 **I: Von was wurdest du zum Beispiel ausgegrenzt? Allgemein so in der Pause?**
3122 **Oder gab es so bestimmte Situationen, wo du ausgegrenzt wurdest?**

3123 **B 8:** Ja, ja. Also diese, diese permanente Ungunst der Zeitgenossen, die war spürbar.
3124 Sage ich mal so. Es gab dann auch ein, zwei neue Kollegen. Und die wurden gleich auf
3125 Linie getrimmt. Ja, da fand keine Unterhaltung statt. Die haben mich nicht mal
3126 angeguckt, da wurde weder begrüßt, noch irgendwie sonst was. Also jede Anstandsform
3127 waren eigentlich verloren gegangen. Was dann letztendlich auch wieder zu mehr Trinken

3128 animierte. Du merkst dann: „Also irgendwas ist hier falsch, irgendwas kocht hier
3129 hoch.“ Und du weißt nicht direkt, wo es herkommt. Du weißt zwar indirekt, aber sowas
3130 musst du ja beweisen können. Also bist du total machtlos. Und diese Ohnmacht, die, da
3131 hat sich dann 2009, 2010 wirklich unheimlich hochgeschaukelt. Ich habe mir keinen Rat
3132 mehr gewusst. Ich konnte es nicht anders mehr kompensieren. Der Neid der anderen,
3133 ich hatte dann damals eine relativ große Wohnung, also relativ ist, die war knapp 70
3134 Quadratmeter groß. Da ging das schon los: „Na wie macht denn der das? Das geht doch
3135 alles gar nicht.“ Ich sage: „Na selbstverständlich geht es.“ Aber eben unter der Maßgabe,
3136 dass einem nicht der Boden unter den Füßen geraubt wird. Und das fand statt dann.

3137 **I: Gab es auch so diskriminierende Situationen, wo du dann schon in der**
3138 **trockenen Phase warst?**

3139 **B 8:** Ja, gab es auch, ja.

3140 **I: Kannst du ein paar nennen?**

3141 **B 8:** Ja, also ganz, ganz vorne in der Liga spielt da das (*Museum*) mit. So diverse
3142 Vereinsmitglieder waren da der Meinung, sie müssten ihr Tun und Machen, müssten das
3143 fortsetzen. Ich bin dort schwerster Straftaten bezichtigt worden, die nie stattgefunden
3144 haben.

3145 **I: Was waren das für Straftaten?**

3146 **B 8:** Also man hat mich zum Beispiel als Vergewaltiger dargestellt. Ja also das wüsste
3147 ich hundertprozentig, wenn da irgendwo was gewesen wäre. Und ich bin immer der
3148 Meinung, Leute, die sowas machen, die tun einen auch an Adressen, tun einen auch an
3149 Adressen verunglimpfen, wo ja den Leuten dann auch geglaubt wird. Und dadurch, dass
3150 das einem so hochgekocht ist. Die hatten ja Hoffnung gehabt „Ja hoffentlich, der säuft
3151 sowieso bald wieder.“, laut dem Motto. Und ja, also das war mir dann schon eine sehr
3152 große Nummer. Das konnte ich nicht auf mir sitzen lassen. Weil das hat definitiv nicht
3153 stattgefunden. Also das kann ich auf jedem Gericht dieser Welt unterschreiben,
3154 eidesstattlich. Und das war dann, auch selbst, zur Wiedereingliederung dieser Manager
3155 dort, vielleicht sollte ich es hören, vielleicht sollte ich es auch nicht hören, keine Ahnung.
3156 Hat mich als Kommunistenhasser dargestellt vor seinen Kollegen. Im Hof zur
3157 Raucherpause war das. Und als dann, wie gesagt, 2013 die Maßnahme auslief, bin ich
3158 ja relativ unzufrieden rausgegangen, weil eben das berufliche, sage ich mal, nicht

3159 vorangeschritten ist. Ja, ich war erstmal dankbar, dass ich den Minijob hatte. Ja und der
3160 Kursmanager der tat dann noch meinen, nach vier Wochen, ins Gesicht gesagt: „Ja, also
3161 wenn Sie dort anfangen, dann sind Sie Hundertprozent überwacht.“. Da fragst du dich
3162 schon, also da kratzt du dich am Kopf, da bist du erstmal platt. Und wenn unter so einer
3163 Vorgabe solche Maßnahmen durchgezogen werden mit Leuten. Und Leute sich
3164 erdreisten ohne ein Wort mal darüber zu verlieren, irgendwas mal, die Leute muss ja, da
3165 muss es ja einen Grund gegeben haben, warum die Leute solche Worte verwenden.
3166 Aber wenn da nicht mal ein Gespräch stattfindet, dann muss ich ja im Nachhinein sagen:
3167 „Also ist denen das wurst, was wird.“ Das kann es ja nicht sein eigentlich.

3168 **I: Was fandest du als schlimmste Diskriminierung, die du so erlebt hast, oder auch**
3169 **Stigmatisierung?**

3170 **B 8:** Ja also, das ist das Ding mit dieser Vergewaltigung. Das definitiv, also das war mir
3171 dann auch zu viel. Das war auch mit der Grund, warum ich dann in die Hartmannstraße
3172 gegangen bin, Ende Oktober 13 war das. ((*hustet*)) Und, ja, also und dann im weiteren
3173 Verlauf meine vorherigen Arbeitgeber. Also die Chefetage, das ging für mich eigentlich
3174 gar nicht. Aber ich hatte ja gar keine Möglichkeit, mich rauszusprengen. Ich hatte weder
3175 einen anderen Job, also wartest sechs Wochen auf 400 Euro Lohn. Auf der Arbeit dann
3176 wirst du gefragt: „Na also an Ihrer Stelle würde ich jetzt wirklich mal zum Anwalt
3177 gehen.“ Ja ich sage: „Was bringt mir denn das?“ Ich sage: „Ich wohne gegenüber.“ Das
3178 war ja von einer Straßenseite zur anderen. Ich sage: „Ja, also, gebt mir einen Rat, was
3179 soll ich machen?“ „Ja zum Anwalt gehen.“ Ja ich sage: „Was?“ Ich sage: „Dann habe ich
3180 noch ein halbes Jahr Arbeitslosengeld eins.“ Ich sage: „Ich kann dir wetten, dass das im
3181 Nichts verläuft.“ Ja ich sage: „Dann kommt SGB vier.“

3182 **I: Denkst du, dass dich deine vorherigen Arbeitgeber aufgrund deiner**
3183 **Alkoholabhängigkeit so behandelt haben, oder denkst du, dass das unabhängig**
3184 **davon war?**

3185 **B 8:** Also ich denke mal, da spielt vieles rein. Ich bin schon der Meinung, dass das
3186 Alkoholproblem mit reingespielt hat, aber letztendlich, sage ich mal, es kann ja eigentlich
3187 nur so sein, dass es da auch Querverbindungen gibt, auf die man gar nicht so einfach
3188 kommt. Es gab zum Beispiel mal, zwei Dinge fallen mir sofort ein. Ich gucke immer mal
3189 bei Ebay rein und da fand ich einen Speisewagen für die Modelleisenbahn, was übrigens
3190 auch mein Hobby ist. Wir reden um den Speisewagen, der neun Euro kam, mit

3191 Versandkosten. Und prompt an dem Tag, man sieht es an der Sendungsverfolgung,
3192 hatte ich Spätdienst. Und die Post kommt nicht vor halb zwölf so, wo ich gewohnt habe.
3193 Da habe ich einen Zettel an die Türe gehangen, dass sie doch bitte an der Tagespflege
3194 vorbeikommen möchte. Ja, machte der Postbote auch. Ja, paar Tage später war ich
3195 wieder auf Arbeit. Habe auch eigentlich viel zu viel gemacht für die 400 Euro, aber das
3196 steht auf einem anderen Blatt Papier. Ja, dann ein paar Tage später hieß es, so richtig
3197 abwertend: „Also was man sich für 400 Euro alles so leisten kann.“ Ja, so kam das rüber.
3198 Weil ich hab den Speisewagen überbringen lassen für den Postboote. Das war möglich,
3199 ich sage mal, das kann man schon mal machen. So, weil das Bringen selber, das war,
3200 erstens habe ich es angemeldet gehabt, dass die Post vorbeikommt, da hatte keiner was
3201 dagegen gesagt. Ja und dann gab es noch einen weiteren Vorfall, der hat mich
3202 unglaublich zum Nachdenken gebracht. Das ist mir mit der noch in der Klärung. Habe
3203 ich mit der Pflegedienstleiterin eine Omi nach Hause geschafft. Da haben wir uns so
3204 ganz belanglos über das vorangegangene Wochenende unterhalten. Und ich war mir
3205 ziemlich sicher, sage ich mal, dass in meiner Familie auch irgendwas nicht ganz kosher
3206 ist. Und dachte ich: „Jetzt willst du doch mal gucken.“ Angeblich ist Muttern im Großraum
3207 Breslau geboren, 1943. Und der ehemalige Landkreis Breslau hat sämtliche
3208 Einwohnermeldedaten ab 1920 digital eingestellt. So dass sich eventuell auch Familien
3209 wiederfinden kann. Und da habe ich geforscht, gemacht und getan. Und ich entdeckte
3210 nirgends den Mädchennamen meiner Mutter. Weder unter der angegebenen Adresse,
3211 was so überliefert ist. Nichts, gar nichts. Nicht meine Urgroßeltern, nichts. Und ja das hat
3212 mich dann stutzig gemacht, da sage ich: „Das kann doch eigentlich alles gar nicht
3213 sein.“ Und da sagte meine Pflegedienstleiterin zu mir „Na Sie können doch gar nicht
3214 wissen, ob das wirklich Ihre Vorfahren sind.“. Wie eine Keule. Während der Heimfahrt
3215 mit dieser Omi, die Omi war aber dement, die konnte das so gar nicht aufnehmen. Ja
3216 und dann dort totales Schweigen eintreten in dem Fahrzeug. Und da habe ich mir
3217 gedacht: „Na also, das kann doch irgendwo alles gar nicht wahr sein.“ Und dann Wochen
3218 später, sowas braucht natürlich, muss man erstmal setzen lassen. Habe ich mal so
3219 meine Mutter so leicht angestoßen, ja. Und ich habe nur gemeint: „Ja als die Schwester
3220 (*Name*), was meine damalige Chefin war. Die hat ja was abgelassen, das geht die
3221 überhaupt gar nichts an.“ Und ich habe in dem Moment auch nicht den Mut gehabt ihr
3222 das ranzuhauen, sage ich mal. Ich sage: „Ich sag, ich kümmerge mich jetzt.“ Ich sagte:
3223 „Das geht so nicht.“. Ja und habe ich nur mal nach Monaten zur Antwort gekriegt: „Es
3224 gab Sachen über die, über die durfte nicht gesprochen werden.“ So und was nehmen
3225 Sie da raus, oder was nimmst du da raus aus dem Spruch? Da muss ich ja davon
3226 ausgehen, dass meine Mutter nicht meine Mutter ist. Ich komm gut klar damit. Also

3227 werde ich wohl mal, wenn sich das bestätigt, wird sich das nochmal richtig schütteln,
3228 denke ich mal ja das Häubchen. Aber ich kann es ja selber nicht ändern. Und unter
3229 dieser Maßgabe, sage ich mal, deswegen sage ich ja: „Mich wundert ja nichts
3230 mehr.“ Und das ist schon sehr diskriminierend, sage ich mal, also solche
3231 Machenschaften überhaupt anzurichten, ja.

3232 **I: Siehst du so Erlebnisse, die du in der nassen Phase erlebt hast, jetzt als**
3233 **trockener Alkoholabhängiger Mensch anders?**

3234 **B 8:** Ja, unbedingt. Ich sage mal so. Wie beschreibe ich das? Man kann Dinge ändern
3235 im Leben. Wenn man aber Dinge ändert, kommt automatisch, dass sie manchen, oder
3236 dass du manchen Leuten, du kannst nicht allen alles recht machen. Und wenn du das
3237 versuchst, und das habe ich gemacht. Also ich habe im Grunde genommen immer, weit
3238 über 20 Jahre immer versucht, es allen, alle recht zu machen. Jedes überdacht, ich muss
3239 meinen Herrschaften permanent recht machen, meinen Bräuten (*lacht*) alles recht
3240 machen und habe mich selber in Situationen hineingebracht, das würde ich jetzt definitiv
3241 nicht mehr machen. Also zum Beispiel, dass hätte mir auch ganz bärichst ans Bein
3242 laufen können. Das war ja schon zu Beginn des Trinkens, es musste umgezogen
3243 werden. Obwohl man es sich hätte gar nicht leisten können. Was hat man gemacht?
3244 Man hat Schulden gemacht. Man hat sich an den, an der Produktbezahlung mit beteiligt.
3245 Und aber der eigene Name stand nirgendwo mehr drauf als Besitzer. Wo es dann
3246 damals zur Trennung kam, weil ja nichts gelangt hat, war beides nicht mehr da. Aber der
3247 Schuldenberg war da, ja. Und sowas schließe ich für mich kategorisch aus, seit damals.
3248 In solche Situationen bringe ich nicht mehr rein, ja. Weil das kann auch, das hätte können
3249 auch in der Insolvenz enden. Aber ich habe zum Glück gute Helfer gehabt, die mir da
3250 rausgeholfen haben, ohne Insolvenz. Bin ich sehr zufrieden damit.

3251 **I: So in Bezug auf deine vorhin beschriebenen Beispiele, dass da die Gardinen**
3252 **gewackelt haben und so. Siehst du diese Dinge jetzt anders als damals in deiner**
3253 **nassen Phase?**

3254 **B 8:** Ja, ich gehe mit vielen Dingen, was das angeht, anders um. Man kann sich die
3255 Meinungen anderer Leute anhören, man kann drüber nachgucken oder drüber
3256 nachdenken. Und letztendlich musst du aber deinen eigenen Weg finden. Und der
3257 wiederum muss nicht jeder Person auf dem Erdball gefallen, was ja gar nicht geht.
3258 Gesund ist das, sage ich mal, auch wieder ein bisschen, bisschen Eigenvertrauen

3259 herstellen. Indem sich Dinge zum Besseren wenden, durch dein Handeln und Tun. Dir
3260 von zehn Mann die Meinung holst und die sind alle anderer Meinung als du. Ja also da
3261 sage ich mal, das sehe ich noch nicht mal so als diskriminierend an, wenn jemand eine
3262 andere Meinung hat zu irgendwas.

3263 **I: Wenn man jetzt so auf die Öffentlichkeit schaut, wie werden denn deiner**
3264 **Meinung nach alkoholabhängige Menschen in der Öffentlichkeit dargestellt? Zum**
3265 **Beispiel so in Unterhaltungsfirmen, oder anderen Medien.**

3266 **B 8:** Also ich sage es mal so, das Glas Bier gehört ja, sage ich mal, ins Leben rein bei
3267 den meisten, oder das Glas Wein. Natürlich sehe ich das jetzt anders, aber wenn, sage
3268 ich mal, wie in Krimis zum Beispiel. Wenn dort die Kommissare mittrinken, massiv
3269 mittrinken. Und dann eventuell zum Tatort fahren, sowas sehe ich ein bisschen, ist ein
3270 bisschen daneben.

3271 **I: Wie empfindest du das?**

3272 **B 8:** Ja, also ich muss mich ja, sage ich mal, wo ich noch getrunken habe, ich kann es
3273 nicht ganz ausschließen, sage ich mal, dass es Tage gab, wo mal ein Rest drinnen war.
3274 Das kann ich nicht ganz ausschließen. Und so ist ja in, in dem Kriminalisten sein Fall ist
3275 das ja genauso. Der kann nicht betrunken zum Tatort fahren, zum Beispiel, ja. Oder,
3276 sage ich mal, die Menge der Bierwerbung zum Beispiel bei Sportereignissen, ja. Also
3277 das ist schon manchmal ein bisschen viel. Wie auf Sport1 zum Beispiel. Ja, das ist
3278 manchmal ein bisschen viel. Also es gibt ja keine Sportveranstaltung, wo keine
3279 Alkoholwerbung ringsum hängt.

3280 **I: Beeinflusst dich das in irgendeiner Art und Weise?**

3281 **B 8:** Nein, gar nicht. Da bin ich sehr zufrieden. Wo ich noch in (*Stadtteil*) gewohnt habe,
3282 da bin ich ja immer mit der Straßenbahn hergefahren. Und es fährt ja in (*Stadt*) eine
3283 Straßenbahn rum, die sieht aus wie eine Flasche Bier. Und da hatten auch schon
3284 Gruppenmitglieder, auch in der Nachsorge schon, die Probleme hatten, in diese
3285 Straßenbahn einzusteigen. Und da bin ich zufrieden, dass das bei mir nicht so ist.
3286 Allerdings, das ist natürlich eher eine andere Sache, wo ich früher gewohnt habe, da bin
3287 ich immer zum Penny einkaufen gegangen. Meist so Samstags früh, wie es die Zeit
3288 hergab. Da kam ich mal rum, bin ich immer über die Verladerampe, also wo die
3289 Verladerampenzufahrt ist, hingedappt und eines schönen morgens stehen vier, fünf,

3290 sechs Leute aufgereiht vor den Einkaufswagen. Und alle mit einem Buttel (unv.) in der
3291 Hand. Und da dachte ich: „Oh furchtbar.“ Das habe ich wirklich so empfunden als absolut
3292 furchtbar. Dort ist mir es eiskalt den Buckel hinuntergegangen, die Haare stellten sich
3293 auf. Habe ich mich so geschüttelt, da habe ich weiß Gott den Sonntag früh drauf eine
3294 Ekelgrieffe (unv.) davongetragen. So habe ich mich geekelt. Das muss man sich mal
3295 vorstellen. Natürlich, habe ich wahrscheinlich dann im Laden anders getan irgendwie.
3296 Ich war dort erstmal so geplättet, ja. Und wenn man immer am selben Ort einkauft,
3297 natürlich kennen einen die Leute, ist ja ganz normal. Und ja also ich war dort schon
3298 etwas von der Rolle. Aufgrund des Erlebnisses vorneweg. Wenn ich hätte mich mental
3299 eingestellt, du gehst jetzt ins Wirtshaus, dort kann es sein, dass da jemand mit einem
3300 Glas Bier sitzt, ist das eine ganz andere Situation. Ja und die haben dann das wohl
3301 mitgekriegt, hatten, denke ich, also zumindest der Bäcker. Ich habe das ja gesagt dann
3302 im Nachhinein, ich musste darüber reden. Ich sagte „Leute, mich hat es jetzt ja
3303 geschüttelt da draußen.“. Ja also das war wirklich, wie dann diese Leute da drüber
3304 denken, ja, also früher hat er es, da hat er dazugehört. Ja, also.

3305 **I: Wie würdest du denn aus deiner Sicht einen alkoholabhängigen Menschen**
3306 **beschreiben?**

3307 **B 8:** Also ich beschreibe das mal, ich sage mal das ist, es gibt bestimmt zwei Richtungen.
3308 Die eine Gruppe, die zieht sich zurück ins stille Kämmerlein und kuddelt dort die Sorgen
3309 weg. Und die andere Gruppe, sage ich mal, werden vielleicht zum Teil bösartig. Also
3310 wenn vier Promille im Raum stehen. Ja und also bei mir war es eher das Erstgenannte.
3311 Bei mir war es eher so, dass ich mich verzogen habe und habe angefangen zu Trinken.
3312 Ich habe damals viel geweint, also ganz massiv. Sah auch dementsprechend aus dann,
3313 nach Monaten. Total verbraucht. Weil man hat dann nebenbei trotzdem noch 250
3314 Stunden gearbeitet. Und mindestens 30 Stunden im Ehrenamt verbracht. Und überall
3315 tobte das Chaos. Also das, das war ja letztendlich mit der Auslöser, sage ich mal. Aber
3316 ich mache da niemanden verantwortlich dafür, weil getrunken habe ich selber. Also da,
3317 ja.

3318 **I: Wie reagieren denn andere Personen auf dich, unter der Kenntnis deiner**
3319 **Alkoholabhängigkeit?**

3320 **B 8:** Das ist sehr unterschiedlich. Also es stellt sich manchmal so dar als wie Gott wird
3321 immer mal gefragt: „Geht alles sein Gang?“ „Ja, es geht alles sein Gang.“ Und dann

3322 merkt man auch, dass Leute einen Bogen machen. Das merkt man. Das es bloß einen
3323 kurzen Gruß gibt und gut. Aber das tue ich denen nicht verdenken. Wenn sie es nicht
3324 wollen, dann ist das so. Ja, das tue ich unter der Kategorie wer nicht kommt, braucht
3325 nicht gehen. Nein, also, ja.

3326 **I: Also verändert sich schon der Umgang auch danach mit dir?**

3327 **B 8:** Ja, unbedingt ja. Ist unbedingt damit zu rechnen.

3328 **I: Und welchen Einfluss hatten diese Stigmatisierungen oder Diskriminierungen**
3329 **so auf Freundschaften, Partnerschaften oder die Familie?**

3330 **B 8:** Man wird sehr vorsichtig, ja. Also ich hätte mir nicht nochmal vorstellen können,
3331 auch das ich zum Beispiel fünf Jahre jetzt Single bin. Das hat sich auch ein bisschen
3332 manifestiert, aufgrund dieser Vorerfahrung. Ich will jetzt nicht, nicht sagen, dass man
3333 sich zurückzieht, das ist es nicht. Aber jemandem so blind zu vertrauen, und der
3334 Partnerin, sage ich mal, muss man schon das anvertrauen können. Weil ich habe auch
3335 keine Lust drauf, mich permanent hinter dem Autofahren verstecken. Ja weil man ist ja
3336 auch mal zwei Tage zu Hause. Also das möchte ich nicht. Aber man wird in einer
3337 gewissen Art und Weise schon, man bleibt ein Stück verschlossen. Also man öffnet sich
3338 nur zum Teil und ja also das hat sich schon massiv geändert.

3339 **I: Wie ist das beim Freundes- und Familienkreis?**

3340 **B 8:** Da ist es gleich. Also es gibt Dinge, über die spreche ich mit meiner Mutter einfach
3341 nicht mehr. Das ist, ich bin da früher viel zu offen umgegangen mit manchen Dingen.
3342 Und habe dadurch auch viel Schelte erfahren, die der letztendlich total unbegründet war.
3343 Als wie Gott bringst es nicht fertig. Also immer nur auf das Materielle begrenzt zu sein.
3344 Das ist übrigens sehr schmerzhaft, ja. Also wenn du weit unter dem dir zustehenden
3345 arbeiten tust, bloß um der Arbeit willen ja letztendlich. Und dann immer dieses Verlangen
3346 von außen, oder einen Menschen daran zu messen, was er materiell erschaffen hat. Ja,
3347 das ist schon schmerzhaft. Also das muss ich so sagen, ja. Und das hat sich
3348 weitestgehend geändert. Also ich, wenn ich morgen der Meinung bin, im Urlaub, sage
3349 ich mal, hast du auf argentinisches Steak Appetit. Und das ist eben die Woche mal nicht
3350 im Angebot. Da kostet immer drei Euro 50, vier Euro, dann machst du dir das einfach
3351 und hängst das nicht so hoch an. Erzählst das auch nicht so, tust das nicht so
3352 auspräsentieren als wie Gott. Musst du ja Bammel haben, dass du eine Antwort kriegst:

3353 „Ja also ich hätte gewartet, bis es im Angebot ist.“ zum Beispiel. Dieses ständige
3354 Kritisieren, immer irgendwas, ja.

3355 **I: Wie gestaltet sich denn so dein Zugang zu sozialen Rollen, also zum Beispiel im**
3356 **Arbeitsplatz, oder, oder Partnerschaft?**

3357 **B 8:** Also im Arbeitsplatz, da habe ich keinerlei Grund mich zu beklagen momentan. Das
3358 bleibt bestimmt auch so. Weil der Menschenschlag, der dort in Wiesen arbeitet, sage ich
3359 mal, egal ob alt oder jung, erstens wissen sie von meinem Vorleben, schon durch die
3360 Krankenhausgeschichte. Und die Schwestern dort, wie auch die Ärzteschaft, sage ich
3361 mal, die meisten, geben einem nicht das Gefühl, dass man jetzt hier irgendwie nicht
3362 dazugehört. Überhaupt gar nicht, ja.

3363 **I: Wie gestaltet sich denn der Zugang so zu Partnerschaften, du sagst ja, du bist**
3364 **jetzt fünf Jahre Single?**

3365 **B 8:** Ja, das ist schwierig. Ja, ich bin nur sehr vorsichtig geworden.

3366 **I: Also das geht eher von dir aus, dass du dich selber eher zurücknimmst.**

3367 **B 8:** Ja, ja, denke schon. Das hätte vielleicht längst irgendwas passieren können,
3368 beziehungsweise. Aber ich bin sehr vorsichtig. Ich bin da, was das angeht, sehr
3369 schwer zu überzeugen.

3370 **I: Was befürchtest du da? Dass sie dich aufgrund deiner Alkoholabhängigkeit**
3371 **minderwertig betrachten, oder?**

3372 **B 8:** Nee das nicht unbedingt. Aber da spielt schon das Vorleben bestimmt rein. Also ich
3373 sage mal wie meine Kindsmutter zum Beispiel, die ist ja bei Nacht und Nebel ist die ja
3374 nach Stuttgart gezogen vor 20 Jahren, oder annähernd 20 Jahren. Keiner wusste was.
3375 Ich hatte ihr auch damals auch die ganze Wohnung gelassen, ich habe nur einzelne
3376 Stücke mitgenommen. Damals, das war 98. Ja wir hatten uns räumlich getrennt und
3377 mehr sollte eigentlich nicht sein. Ja das hat also, sie war lange arbeitslos zum damaligen
3378 Zeitpunkt. Und die Beziehung kriselte und wir waren beide der Meinung damals, dass
3379 eine räumliche Trennung hilft vorübergehend. Und ja dann kommt der reiche Wessi, mit
3380 Verlaub gesagt, damals wurde das so gesagt. Ja, da war sie über alle Berge, naja gut.
3381 Ich meine das war ein richtiger Schlag, ja. Man hat damals auch mal 20 Kilo

3382 abgenommen, also ja. War man dann bei 73 Kilo gelandet, bei 1,82 Metern. Sehe ich
3383 wahrscheinlich jetzt auch ein bisschen fitter aus, (lacht) als wie damals so.

3384 **I: Welche Erfahrungen hast du denn so mit struktureller Diskriminierung aufgrund**
3385 **deiner Alkoholabhängigkeit gemacht? Zum Beispiel durch gesetzliche**
3386 **Regelungen, Versicherungen?**

3387 **B 8:** Das ist ganz massiv. Weil die Struktur, die da hier in Deutschland existiert, die ist
3388 mehr als erneuerungsbedürftig. Zum Beispiel, dass das Arbeitsamt keinerlei
3389 Fortbildungen bewilligen darf aufgrund der vorangegangenen medizinischen Reha. Ja,
3390 die dürfen es einfach nicht. Also das ist eine Sache gewesen, die hat mich sehr
3391 geärgert. Und die Rentenversicherung ist das Schwierige, die Rehaberater selbst. Also
3392 ich habe die Frau (*Name*) gehabt, ich weiß nicht, ob der Name was sagt? Eine sehr gute
3393 Mitarbeiterin, aber für den ganzen Großraum (*Stadt*) gibt es fünf Rehaberater, fünf. Für
3394 hunderte von Rehabilitanten. Und jeder fordert da seine Zeit ein. Und die Rehaberaterin
3395 die sagte mir mal: „Jetzt sitzen wir nun wieder hier und eigentlich unter derselben
3396 Maßgabe wie schon mal. Ich brauche einen Arbeitgeber, der Sie einstellt,
3397 anschließend.“ Ich sage: „Ja aber ich kann ja nicht mehr machen, als wie mich
3398 bewerben.“ Und dadurch, da fühlen sie sich, da fühlst du dich wie in einem Hamsterrad.
3399 Du trampelst und machst und tust. Das Telefon, jede Woche rufst du dort an und sagst:
3400 „Ja also es muss irgendwas mal losgehen.“ Und es geht einfach nichts los.

3401 **I: Und du hattest vorhin nochmal was zu Beginn beschrieben, wo es um die**
3402 **Rentenversicherung, um eine Bescheinigung ging, aufgrund einer Behinderung?**

3403 **B 8:** Genau, ja. Also ich war dort sehr erschrocken.

3404 **I: Kannst du das nochmal ganz kurz anreißen?**

3405 **B 8:** Ja natürlich. Und zwar in dem Schreiben stand drinnen: „Wiedereingliederung für
3406 behinderte Menschen.“ Da habe ich, das ist natürlich auch eine Keule, sowas lesen zu
3407 müssen. Da habe ich mich gefragt: „Na also, also entweder haben sie den verkehrten
3408 Briefkopf erwischt.“ Ich sage: „Du bist doch jetzt nicht so daneben, dass du gar nichts
3409 zustande bringst.“ Ich sage: „Das ist doch eigentlich nicht war.“ Und das habe ich auch
3410 an den Pranger gestellt, ja, also ich weiß nicht, was die Leute bewogen hat, mir sowas
3411 zu schicken. Die Frau (*Name*) sagte mir mal: „Ja das waren alles Vordrucke und die
3412 setzen dort nur die Namen ein.“ Ich sage: „Ja aber Leute, dass könnt ihr doch nicht

3413 bringen.“ Ich sage: „Wenn ich mal ein Bein breche, dann bin ich für ein viertel Jahr
3414 vielleicht ein bisschen teilbehindert. Aber nach einem viertel Jahr lege ich die Krücken
3415 weg und dann laufe ich.“ Ich sage: „Genauso ist das bei einer Suchterkrankung. Die
3416 Krankheit war aktiv, du hast dich gekümmert, dass du dort rauskommst aus dem Ganzen
3417 und dort dein Leben wieder in Ordnung bringst.“ Und dann legst du doch die Krücken
3418 ab. Also du tust die Nachsorge noch nützen. Das Einzige was du eben als Betroffener
3419 machen musst, dass du wirklich hergehst und sagst: „Du bist jetzt Abstinenzler.“ Das ist
3420 ein sehr wichtiges Utensil. Ich meine die letzten fünf Jahre, wo ich die Gruppe besuche,
3421 fast fünf Jahre, man erlebt die Abstürze mit und, aber man ist doch solange wie man
3422 trocken ist, so jemanden kann ich doch nicht als behinderten Menschen darstellen. Also
3423 zumindest nicht, sage ich mal, bis der in einem gewissen Status. Also wenn jetzt, sage
3424 ich mal, eine Alkoholdemenz zuschlägt, dann ist man schon natürlich etwas
3425 eingeschränkt. Aber das hat mich schon sehr geärgert die Bezeichnung ansich.

3426 **I: Gibt es Lebensbereiche, wo du deine Alkoholabhängigkeit verschweigst?**

3427 **B 8:** Also ich sage mal so. Also im sächsischen Eisenbahnmuseum, dort ist das ja
3428 allgemein bekannt, dass das so gewesen ist. Aber dort ist ja auch bekannt, um
3429 dageganzusetzen, also ich gehe alle drei Jahre zur Tauglichkeitsuntersuchung, weil ich
3430 dort draußen auch eine Lokomotive pflege, die fährt. Und das würde ich mir schon gerne
3431 erhalten. Und dadurch gehe ich zum Bahnarzt. Ich mach dieselbe Untersuchung wie
3432 jeder andere, der draußen auf der Schiene fährt, auch macht. Ist auf freiwilliger Basis,
3433 aber ich finde das aufgrund der Vorgeschichte kann ich das als notwendig befinden. Und
3434 ich sage dort lediglich, dass ich keinen Alkohol trinke. Vielleicht können die Doktoren
3435 sich das vorstellen, die darüber entscheiden über ja oder nein, dass da vielleicht mal
3436 was gewesen ist. Aber die gehen auch anders um damit. Also die tun das eher
3437 gutheißen, wenn sie- oder wenn du da sagst, ja, du sagst das jetzt einfach, weil die
3438 fragen das. Ja dann wird sowieso wird ja das Blut kontrolliert, im Nachgang. Ich nehme
3439 dann meistens ein Blutergebnis, was kurz davor stattgefunden hat. Also ich lasse mir
3440 auch regelmäßig das Blut kontrollieren, ja. Da haben die auch noch, da gibt es jetzt seit,
3441 ja vor zwei Jahren war das letzte Mal, gibt es eine neue Untersuchungsmethode. Wird
3442 über Körperflüssigkeiten kontrolliert, das ist ein Teststreifen mit sechs Feldern drinnen.
3443 Und die müssen alle neutral bleiben. Wenn die alle neutral sind, da wird auch ein
3444 Drogentest mitgemacht. Also sämtliche chemische Substanzen. Ja also das, also dort
3445 einen Weißkittel über den Tisch zu ziehen, das ist einfach schwer möglich.

3446 **I: Ja. Und gibt es andere Lebensbereiche, wo du das lieber außen vor lässt.**

3447 **B 8:** Nein, sonst eigentlich nicht. Also wo ich wohne zum Beispiel, in (*Stadt*), seit Januar,
3448 dort ist das festgestellt worden. Dort hat mich mal ein Mitbewohner vom Haus gefragt:
3449 „Mensch bist du noch nie mit einem Kasten Bier runter kommen oder was?“. So und dort
3450 habe ich das auch gleich rausgeplatzt: „Ich trinke keinen Alkohol.“

3451 **I: Und wie waren da so die Reaktionen?**

3452 **B 8:** Absolut vorbildlich, muss ich sagen. Ich meine die werden sich das denken können.
3453 Und das ist so in Ordnung. Aber das ist ein anderer Schlag dort als wie die (*Stadt*), das
3454 ist, ja (*Stadt*) ist.

3455 **I: Hatten die Stigmatisierungen und Diskriminierungen gewisse Auswirkungen auf**
3456 **dich und wenn ja, welche?**

3457 **B 8:** Ja. Also was ich früher gar nicht kannte, dass ich, wenn ich unter Druck gerate,
3458 dass es mir das Wort verschlägt. Also es kann passieren, dass mitten im Satz, jetzt hier
3459 in so einer kleinen Gruppe nicht, aber draußen kann das passieren, wenn ich jetzt über
3460 irgendwas sprachlos bin, dass es mir das Wort verschlägt von ganz alleine. Oder eine
3461 Wortfindungsstörung oder dass sich das so darstellt. Es ist letztendlich keine, ich habe
3462 mich da auch untersuchen lassen, ja. Da mal auf den elektrischen Stuhl gesetzt und da
3463 wurde alles gemessen und gemacht und getan. Also da ist absolut nichts, ja.

3464 **I: Hast du die Vorurteile vielleicht auch mal auf dich selber dann angewendet?**

3465 **B 8:** Nein, eher nicht.

3466 **I: Hat das irgendwie dein Selbstwertgefühl beeinflusst?**

3467 **B 8:** Ja, ja, das schon. Also Selbstwertgefühl, sage ich mal, insoweit dass man auch
3468 wieder zum Nachdenken angeregt worden ist. Und ich habe mir aber im Nachhinein
3469 gesagt: „Ja, also die Leute, die dich permanent kritisieren, wegen diesem oder wegen
3470 jenem, sich doch selber an der Nase fassen müssen erstmal.“. Weil letztendlich
3471 permanente Vorwürfe, oder Charaktereigenschaften auf so eine Art und Weise zu
3472 kritisieren, das ist harter Tobak.

3473 **I: Hat dich das irgendwie in der Motivation zur Therapie oder zur Abstinenz**
3474 **beeinflusst?**

3475 **B 8:** Nein überhaupt gar nicht, nein. Also das kann ich mit, wirklich zu Hundertprozent
3476 sagen, dass das abstinente Leben da keinerlei, da gab es nie einen, irgendeine
3477 Schwankung. Nein, ich habe das im Dezember 2011 absolut verinnerlicht. Mir ging es
3478 auch nach der Entgiftung, nach den vier Wochen Entgiftung, man fühlte sich ja auch
3479 erstmal wieder pudelmunter, ja und im Leben stehend. Das kannst du dir ja nur erhalten,
3480 indem du eben abstinent bleibst.

3481 **I: Wie bist du mit der Diskriminierung und Stigmatisierung früher in deiner nassen**
3482 **Phase umgegangen? Du hast es früher ja schon mal kurz angerissen.**

3483 **B 8:** Indem getrunken wurde, ja. Also du hast das mit der angefangen so wie solche
3484 Tage kamen. Also es wurde maximal auf das Wochenende verlagert und dann aber
3485 richtig. Ich muss es ja auch so sagen, so ist es ja gewesen.

3486 **I: Und wie gehst du jetzt damit um, wenn du negative Sachen in Form von**
3487 **Diskriminierung oder Stigmatisierung erlebst?**

3488 **B 8:** Jetzt. Jetzt ist es so, dass wenn mir was total in die Quere kommt, ich mir sofort das
3489 Mundwerk verbrenne. Da fühle ich mich aber wohler.

3490 **I: Was würdest du denn anderen empfehlen bezüglich der Diskriminierung und**
3491 **Stigmatisierung?**

3492 **B 8:** Also ich würde, sage ich mal, denjenigen empfehlen, wenn man den Grund kennt,
3493 warum die Leute trinken. Also versuche ich immer zu vermitteln, dass sie erstmal als
3494 erstes die Gründe erforschen. Warum und weswegen sie eigentlich trinken und die
3495 Auslöser bekämpfen.

3496 **I: Und was würdest du anderen alkoholabhängigen Menschen raten, wie sie mit**
3497 **Diskriminierung und Stigmatisierung umgehen sollen?**

3498 **B 8:** Dagegenhalten. Also lieber auch mal, weil das habe ich zu Therapiezeit leider
3499 erleben müssen, ich hatte zum Beispiel eine Mitpatientin, das fällt mir gerade ein. Der
3500 Großvater verstorben, die Kinder weit weggezogen durch die Arbeit nach der Wende.

3501 Keine Enkel im Umland. Jetzt saß die Omi in ihrem Haus, mutterseelenallein. Die Kinder
3502 können ja gar nicht jede Woche überkommen. Und die hat eben ihr Alleinsein versucht,
3503 mit Alkohol zu kompensieren. Also die Frau war schon über 70 Jahre alt, damals schon,
3504 vor fast sechs Jahren. Ja, kann man mal sehen, was diese Vereinsamung auch anrichten
3505 kann.

3506 **I: Was würde dir denn bezüglich so einer Stigmatisierung, Diskriminierung helfen?**

3507 **B 8:** Indem ich drüber spreche.

3508 **I: Also wie du es jetzt eigentlich schon machst.**

3509 **B 8:** Wie ich es jetzt schon mache, ja. Das, das hilft mir unheimlich.

3510 **I: Und worin besteht deiner Meinung so Handlungsbedarf noch bezüglich so**
3511 **Stigmatisierung und Diskriminierung?**

3512 **B 8:** Ja die Aufklärung der Gesellschaft schon auch mal richtig weit vorantreiben. Weil
3513 jetzt Suchtkranken allgemein so, so zu richten, als jemanden, der eben nichts zustande
3514 bringt, der entweder an der Nadel oder an der Flasche hängt oder an der Tüte. So ein
3515 Urteil ist schnell gefällt. Und letztendlich ist aber jeder prädestiniert dazu, dass das
3516 passieren kann, wer so gestrickt ist. Und ich kann es nur jedem raten, die Gründe zu
3517 erforschen, warum das so gekommen ist, weshalb.

3518 **I: Also den Menschen als Ganzes, mit seinen ganzen Erlebnissen zu sehen.**

3519 **B 8:** Ja, ja, ja. Also das ist ganz wichtig. Weil du suchst sonst, du suchst doch
3520 ununterbrochen dann auch in der nassen Phase ist das, du suchst permanent, du suchst
3521 Halt irgendwo. Du nimmst jeden Strohhalm. Wenn da unterwegs immer so abknickt, ja
3522 den Flaschenhals erwischst du immer, indem du in den Laden gehst, kaufst, dann geht
3523 das los. Und die Lebensqualität die sinkt natürlich enorm, also das wirklich also das. Ich
3524 kann mir gar nicht mehr vorstellen, also ich kann das jetzt mit ruhigem Gewissen sagen.
3525 Wo ich das Leergut fortschafft habe, aber ich wollte es ja auch, ich habe den Willen
3526 gehabt: „Du kehrst jetzt da in deine alte Wohnung zurück. Du schaffst das selbst.“ Mit
3527 einem geliehenen Fahrzeug. Ich wollte das ja so haben.

3528 **I: Ich danke dir. Ich wäre durch mit meinen Fragen.**

3529 **B 8:** Ich hoffe, dass es was genutzt hat.

3530 **I:** Ja, auf alle Fälle. Gibt es sonst noch etwas, was du gern sagen möchtest?

3531 **B 8:** Nein, ja.

3532 **I:** Vielen Dank für deine Hilfe.

Postskriptum

Die Befragung fand in einem ruhigen separaten Raum der Selbsthilfegruppe statt, bei dem sich die Beteiligten schräg zueinander gewandt auf Stühlen positionierten. Während des Interviews nahm der Teilnehmer Kaffee zu sich. Es bestand eine gemütliche und lockere Gesprächsatmosphäre, dabei wurde sich geduzt. Der Befragte war sehr mitteilungsbedürftig.

INTERVIEW 9

3533 **I: Stelle dich bitte kurz einmal vor. Dein Name, dein Alter, dein Familienstand und**
3534 **deine Religion.**

3535 **B 9:** Mein Name ist B 9, ich bin am (*Datum*) geboren, bin also 57 Jahre alt und
3536 verheiratet, habe zwei erwachsene Kinder, die mittlerweile aus dem Haushalt raus sind.
3537 Die haben ihre eigene Familie. Bin mittlerweile schon Opa. Eine fünfjährige Enkelin habe
3538 ich zu Hause, die macht schon sehr, sehr viel Spaß. Bin selbstständig, besitze in (*Stadt*)
3539 eine Fahrschule, eine gutgehende Fahrschule. Bin seit 27 Jahren Fahrlehrer und seit
3540 2004, also sprich 13 Jahre selbstständig als Fahrlehrer, also habe selber meine
3541 Fahrschule.

3542 **I: Was hast du dann davor beruflich gemacht?**

3543 **B 9:** Gelernt habe ich eigentlich Installateur für Baumaschinen, das war zu DDR-Zeiten.
3544 Dort habe ich dann im Prinzip erstmal eine Zeit als ganz normaler Mechaniker gearbeitet,
3545 erstmal auf dem Bau, dann bin ich zur Armee, von der Armee wiederkommend bin ich in
3546 die Textilindustrie eingetreten, als normaler Schlosser, weil es da familiäre
3547 Verbindungen gab. Mein Schwager war Kombinarsjustiziar beim VEB Kombinat Deko
3548 und der sagte „Du, wir brauchen ganz dringend Schlosser.“ und da dort dann
3549 angefangen als Schlosser, habe dann meinen Textilmeister nachgezogen, meine
3550 Textilingenieur nachgezogen und dann kam die Wende und da wollten dann die
3551 ehemaligen Eigentümer der Gebäude und Grundstücke, wo wir unsere Weberei hatten,
3552 das war eine Weberei, wollten die ihr Zeug wiederhaben und damit haben wir dann den
3553 Betrieb zuschließen können und da musste ich mich neu orientieren. Ich wollte zwar
3554 schon zu DDR-Zeiten schon immer Fahrlehrer machen, aber da war meine politische
3555 Gesinnung nicht ausreichend. Da hat denen meine Meinung nicht so richtig gepasst.
3556 Und deswegen bin ich damals nicht richtig ran gekommen aber dort konnte ich es dann
3557 verwirklichen.

3558 **I: Welche Suchtkrankengeschichte hast du erlebt? Also vielleicht kannst du**
3559 **anreißen, wann es ungefähr begann und wie lange deine nasse Phase ungefähr**
3560 **war?**

3561 **B 9:** Also, die direkte nasse Phase war eigentlich im Prinzip, sagen wir mal, so sieben
3562 Jahre hinweg. Begann eigentlich so die extreme Phase, begann eigentlich damit, dass

3563 ich ein Burnout hatte in Verbindung mit der Selbstständigkeit. Wir haben die
3564 geburtenschwachen Jahrgänge durchgemacht und gerade in diesem Zeitraum der
3565 geburtenschwachen Jahrgänge, (*Stadt*) und Umgebung, habe ich aufgemacht. Und da
3566 spielten natürlich dann Existenzängste dazu, da mit hinein und, und dann auch
3567 ziemlicher Druck. Und in Verbindung mit dem Druck hat man irgendwie versucht, sich
3568 Ruhe zu verschaffen, eben mit dem falschen Mittel.

3569 **I: Also begann es dann nach der Wende dann?**

3570 **B 9:** Ja.

3571 **I: Und welche Therapieform hast du dann für dich genutzt?**

3572 **B 9:** Ich war zweimal zum Entzug in Hochweitzschen, anschließend dann, nach dem
3573 zweiten Entzug bin ich in die Reha und zwar ambulante Reha, hier Glockenstraße und
3574 zwar über hier. Allerdings hätte ich das beim ersten Mal gleich machen sollen, das war
3575 der Fehler, aber na gut. Hat man damals noch nicht ganz so gesehen.

3576 **I: Und wie lange bist du jetzt abstinent?**

3577 **B 9:** Circa, mit einer kurzen Unterbrechung, also mit einem kleinen Rückfall, circa
3578 viereinhalb Jahre.

3579 **I: Ich würde jetzt gern übergehen in den Teil Stigmatisierung und Diskriminierung.**
3580 **Was verstehst du denn unter Diskriminierung?**

3581 **B 9:** Ja, Diskriminierung, muss ich ganz ehrlich sagen, in meinem Rahmen habe ich das
3582 noch nicht erlebt. Weil ich eigentlich mit dem ganzen Problem Alkoholismus
3583 beziehungsweise auch der Alkoholerkrankung, ich sehe es eigentlich als
3584 Alkoholerkrankung, ich relativ offen damit umgegangen bin in meinem gesamten Umfeld
3585 was mich da so umgibt. Ich habe das eigentlich im Prinzip allen, fast allen gesagt, wie
3586 es aussieht und das ich eben ab sofort von diesem ganzen Metier nichts mehr wissen
3587 will. Und dadurch, dass ich halt auch extreme Erfahrungen damit gemacht hatte und
3588 direkt eine Diskriminierung ist mir eigentlich nicht untergekommen. Muss ich ganz ehrlich
3589 sagen.

3590 **I: Was würdest du jetzt allgemein formulieren, was eine Diskriminierung ist?**

3591 **B 9:** Ich könnte mir vorstellen, dass gerade bei der Jobsuche oder ähnliches, das man
3592 da hinten ran gestellt wird. Und dann. Da ich das aus meiner Sicht auch als Arbeitgeber
3593 sehe, ich habe ja auch einen angestellten Fahrlehrer. Also wenn da einer käme und
3594 würde mir sagen „Hier, ich bin alkoholkrank oder drogensüchtig.“ müsste ich sagen „Also
3595 pass mal auf, das ist mir zu heiß.“. Denn das könnte dann im Prinzip bedeuten, dass ich
3596 dann die Kosten trage, wenn er ausfällt. Und das kann eigentlich im Prinzip eine extreme
3597 Folge auch auf meinen Erwerbszweig haben und das würde ich dann sehen. Aber dass
3598 das direkt eine Diskriminierung ist, gut ok. Wenn man das laufend zu hören kriegt, kann
3599 ich mir das vorstellen, dass das jemanden diskriminiert. Aber ob man das als
3600 Diskriminierung ansieht, aber.

3601 **I: Was würdest du jetzt als Stigmatisierung bezeichnen?**

3602 **B 9:** Stigmatisierung. Ich weiß eigentlich gar nicht was darauf zu sagen.

3603 **I: Was verstehst du persönlich unter dem Begriff Stigmatisierung?**

3604 **B 9:** Das Bild, das stammt ja noch aus DDR-Zeiten, dass der Alkoholranke eben immer
3605 derjenige ist, oder der Suffkopf ist, der da irgendwo in der Gosse liegt und hier irgendwie
3606 dusslig rumquatscht, nicht arbeiten geht und solchen Kram. Das ist mir allerdings auch
3607 noch nicht so zu Ohren gekommen so in dem Sinne, dass ich da irgendwie gegen
3608 kämpfen musste, oder so. Ich habe es eigentlich im Prinzip, wenn ich das so im
3609 Freundeskreis, Verwandtenkreis so hop oder top. Wirklich dann eigentlich dann im
3610 Prinzip auch so die Einsicht gesehen dann von den Leuten und „Ei, Gott, da gibt es ja
3611 was.“. Da sind auch viele dann auf die Idee gekommen „Wir müssen uns vielleicht auch
3612 mal an die eigene Nase fassen, inwiefern wir da schon gefährdet sind oder inwiefern wir
3613 da schön reingerutscht sind.“. Na gut, ich will mal sagen, dass sind schon auch die Leute,
3614 wo ich sagen muss, viel mit Erziehern und Lehrern und so. Also Leute die auch die, ich
3615 will mal sagen, intelligent sind. Die allerdings auch nicht so richtig gewusst haben, was
3616 sie davon halten sollen, von den ganzen Problemen. Wo ich eigentlich im Prinzip, im
3617 Großen und Ganzen, auch schon ein bisschen aufklärend wirke. Aber das die mich dann
3618 irgendwie in eine Schublade versucht hätten zu packen oder allgemein jemanden anders
3619 in eine Schublade packen wollten. Ist mir eigentlich noch nicht untergekommen. Ich
3620 muss bis dato sagen, ging eigentlich bis dato immer ganz gut über die Bühne.

3621 **I: Hast du in deiner nassen Phase irgendwelche Erfahrungen in dieser Richtung**
3622 **gemacht?**

3623 **B 9:** Nein, eigentlich auch nicht.

3624 **I: Empfindest du auch deine Selbstständigkeit auch so ein bisschen als Vorteil?**

3625 **B 9:** Ja, ja auf alle Fälle. Denn, ich will mal sagen, wenn man als Angestellter vielleicht
3626 diesen Blödsinn gemacht hätte, der mir teilweise unterkam oder den ich teilweise
3627 fabriziert habe in der Zeit, muss ich sagen, hätte man keine Chance gehabt. Da hätte
3628 man auf alle Fälle ganz schnell gesehen, dass man da irgendwo hier zum Arbeitsamt
3629 gehen kann. Da hatte ich schon bisschen viel Glück. Durch meine Familie, die da in der
3630 Hinsicht auch dahinterstand, die das eigentlich im Großen und Ganzen relativ positiv
3631 oder sehr positiv beeinflusst hat. Meine Tochter ist Ergotherapeutin, arbeitet jetzt in der
3632 Altenpflege, die weiß also auch, wo sie da anpacken muss, wenn da irgendwie ihr Vater
3633 da Scheiße gebaut hat. Und dahingehend sind da auch sehr harte Worte gefallen, aber
3634 eben gerechte Worte, also nicht irgendwie vorwurfsvoll, ich muss sagen, die haben
3635 eigentlich im Prinzip im Großen und Ganzen als den Faktor Krankheit gesehen.

3636 **I: Wie wird denn deiner Meinung nach ein alkoholabhängiger Mensch in der**
3637 **Öffentlichkeit dargestellt, zum Beispiel in den Medien?**

3638 **B 9:** Absolut negativ. Also das, wenn ich so Spielfilme angucke, wenn die dann
3639 manchmal so alkoholsüchtig oder, oder auch naja in Führungsstrichen Pennern so
3640 zeigen, also immer mit einem negativen Tatsch. Und, und immer mit dem Fakt „Naja,
3641 denen ist ja sowieso nicht zu helfen.“ So auf die Art und Weise. So wird es von den
3642 Medien, also meiner Meinung nach, dargestellt. Mittlerweile sind natürlich auch schon
3643 ein paar Dokumentationen gelaufen, die man über Amazon sich halt angucken kann. Die
3644 habe ich mir eigentlich auch sehr gerne anguckt, aber das reicht bei weitem nicht. Also
3645 dort, solche Sachen sollten meiner Meinung nach viel öfter, aber auch im normalen
3646 Hauptprogramm laufen, um den Leuten mal zu, die Augen zu öffnen was eigentlich hier
3647 in der Gesellschaft in Richtung Alkohol abgeht.

3648 **I: Wie empfindest du denn dieses negative Bild?**

3649 **B 9:** Na das ist dann auch für mich ein bisschen, wie soll ich denn sagen, das greift mich
3650 selber auch ein bisschen an, weil ich immer sagen muss, dass, da werden
3651 Voraussetzungen eigentlich geschaffen, über einen Zustand eines Menschen, den man
3652 vielleicht hätte gar nicht vermeiden können.

3653 **I: Wie würdest du denn aus deiner Sicht einen alkoholabhängigen Menschen**
3654 **beschreiben?**

3655 **B 9:** Ganz einfach, dass irgendwo, aus irgendwelchen Gründen, irgendwelchen dummen
3656 Gründen heraus, er zum falschen Mittel gegriffen hat und dadurch abgesackt ist, aber
3657 eben immer unter dem Aspekt zu sehen, dem muss geholfen werden. Geholfen werden,
3658 mit der Richtung, das man ihm vielleicht sogar an die Hand nimmt und sagt „Hör mal zu
3659 mein Freund, jetzt gehen wir mal zur Suchtberatung. Du hörst dir das wenigstens mal
3660 an.“. Weil, die Leute die ich so kenne, die eben in dem Maße dann auch mit mir zur
3661 Therapie waren, das sind ja alle gestandene Menschen gewesen. Und ich muss sagen,
3662 das soziale Umfeld, der soziale Stress, der da teilweise vorhanden war oder
3663 Arbeitsstress, der hat die ja dann erst dazu gemacht. Oder soziale Probleme. Die waren
3664 da im Prinzip die Auslöser dort, die oft zu suchen sind. Also ich würde dem Menschen
3665 auf gar keinen Fall irgendwie verdammen oder was auch immer.

3666 **I: Wie reagieren denn andere Personen auf dich unter der Kenntnis deiner**
3667 **Alkoholabhängigkeit?**

3668 **B 9:** Am Anfang waren sie erstmal relativ erstaunt, aber im Großen und Ganzen
3669 eigentlich so durch die Bank durch behauptet „Wir haben gar nichts richtig mitgekriegt.“.
3670 Dann im Nachgang fingen die Fragen an „Wie hast du das erkannt?“, „Wodurch ist es
3671 aufgetreten?“. Naja, gut ich habe das dann im Großen und Ganzen dann immer in
3672 Verbindung mit dem Burnout gebracht. Es war ja auch letztendlich der Auslöser, haben
3673 sie ja bei der Therapie auch rausgearbeitet. Und. Im Großen und Ganzen dann aber,
3674 naja. Es war eigentlich im Großen und Ganzen sehr interessiert daran, an der ganzen
3675 Materie.

3676 **I: Gehen sie danach anders mit dir um?**

3677 **B 9:** Nein, eigentlich nicht. Also zumindest der Freundeskreis und bei den anderen, das
3678 interessiert mich einfach nicht.

3679 **I: Wenn du jetzt neue Menschen kennlernst, wie ist da die Reaktion?**

3680 **B 9:** Keine Probleme. Keine Probleme.

3681 **I: Gab es einen Einfluss auf Freundschaften, Partnerschaften und Familie?**

3682 **B 9:** Eigentlich überhaupt nicht, im Gegenteil. Ich fand sogar die Auswirkung, dass ich
3683 das Problem habe, als positiv. Und es wird bei weitem nicht mehr so viel getrunken in
3684 dem Bereich, wenn wir zum Beispiel wandern gehen, oder so. Die haben eigentlich auch
3685 alle ein bisschen versucht, mal selber so ein bisschen zu kontrollieren, vielleicht haben
3686 wir da auch bei manchen da auch Schlimmeres verhindert, so ist das mein Eindruck.

3687 **I: Hast du Probleme im Zugang zu sozialen Rollen wie der Partnerschaft, du bist**
3688 **ja verheiratet?**

3689 **B 9:** Naja, Partnerschaft, das war dann schon so ein bisschen ein Problem, nachdem
3690 ich weg war von dem Zeug. Denn, meine Frau ist eigentlich im Prinzip eine Frau, wo ich
3691 sagen muss, die versucht ganz, alles in den Händen zu haben, gezwungener Maßen
3692 letztendlich hinten raus auch weil es ja dann zum Schluss so war, dass ich alles, auf
3693 Deutsch gesagt, alles bisschen schleifen lassen habe. Und das war auch gut so, aber
3694 sie hat sich im Prinzip dann ganz schwer von den ganzen Sachen getrennt. Zurzeit ist
3695 es an sich so, alle Entscheidungen und so, laufen wieder alle über meinen Tisch und ich
3696 entscheide. Und das konnte sie eine ganze Weile nicht vertragen, dass da in
3697 Anführungsstrichen, dass der Alte wirklich der Alte ist und auch im Prinzip hier sein
3698 Geschäft im Griff hat und auch wieder voll auf dem Dampfer ist. Also das war schon ein
3699 bisschen, das Zurückkehren in, ich will nicht sagen Normalität, aber das Zurückkehren
3700 in das Normale, Menschliche, das war schon ein bisschen ein Problem am Anfang, also
3701 für meine Frau. Sie hatte ein bisschen Probleme gehabt mit der sogenannten Kontrolle,
3702 das war ja dann zum Schluss, obwohl gerechtfertigt. Sie hat viel, viel, viel kontrolliert und
3703 immer Angst gehabt, dass da irgendwo was versteckt war und so. Das konnte sie eine
3704 ganze Weile nicht lassen, aber das sie mir das direkt zum Vorwurf gemacht hat, nicht,
3705 wirklich nicht.

3706 **I: Gibt es Lebensbereiche wo du deine Alkoholabhängigkeit verschweigst?**

3707 **B 9:** Ja, auf alle Fälle und zwar in Bereichen, wo es mir vielleicht dann auch vom
3708 Wirtschaftlichen her zum Verhängnis werden könnte.

3709 **I: Also speziell jetzt auf deine Selbstständigkeit?**

3710 **B 9:** Wo dann vielleicht auch im Prinzip auch. Kollegen, so in einer anderen Fahrschule,
3711 wir kennen uns ja alle untereinander, die Fahrlehrer, die dann das ganze Ding ausnutzen
3712 könnten.

3713 **I: Und das ist dann zum Schutz vor Diskriminierung?**

3714 **B 9:** Zum Eigenschutz. Ja, zum Eigenschutz in Richtung Geschäft. Das da nichts Blödes
3715 irgendwo auftaucht. Nein, da muss ich sagen, da bin ich eigentlich ziemlich vorsichtig.
3716 Also ich glaube kaum, dass irgendeiner meiner Kollegen je mitgekriegt hat, Gott sei
3717 Dank.

3718 **I: Was würde passieren, wenn die das wüssten?**

3719 **B 9:** Naja, die Konkurrenz ist hart und das könnte dann durchaus so in die Richtung
3720 gehen, dass bei unserem obersten Dienstherrn vielleicht mal darüber gesprochen wird
3721 und dass dann vielleicht im Nachgang irgendwie mal, wenn mal was Dummes passiert
3722 ist, man bei mir besondere Kontrollen ansetzt. Denn es ist ja wirklich ein heißes Ding als
3723 Fahrlehrer da irgendwie unter Alkohol womöglich zu fahren oder was auch immer. Ich
3724 habe es eigentlich versucht, immer irgendwie im Griff zu haben, dass ich nicht gefahren
3725 bin und keine Fahrschüler gehabt habe in dem Zeitraum dann. Es ist eigentlich im
3726 Großen und Ganzen auch ganz gut geglückt, aber es könnte ja sein, dass da vielleicht
3727 irgendwie. Und der Konkurrenzkampf ist ja auch in unseren Bereichen hart, ist zwar nicht
3728 mehr so hart wie gleich nach der Wende, aber momentan geht es eigentlich auch wieder,
3729 aber es könnte ja durchaus mal wiederkommen. Da muss man ein bisschen vorsichtig
3730 sein.

3731 **I: Du hattest es vorhin schon angesprochen. Wenn sich bei dir jemand bewirbt und**
3732 **das sagen würde, wie würdest du denn mit demjenigen umgehen?**

3733 **B 9:** Naja. Ich würde auf alle Fälle ihn daraufhin ansprechen, ob da irgendwelche
3734 Probleme schon einmal bestanden haben mit Alkohol, Drogen. Und wenn da, in frühester
3735 Jugend und so, könnte ich mir vorstellen, dass ich das mal bisschen tiefgründiger
3736 beleuchte. Wenn er natürlich jetzt auch sagt „Pass auf, ich hatte auch mal so eine
3737 Phase.“ oder „Ich hatte so eine Phase.“ Muss das natürlich geprüft werden, dann in der
3738 Form, ob wirklich auch so weit ist, das man sagt „Ja, man kann ihn nehmen.“.

3739 **I: Welche Kontrollen oder Überprüfungen findest du da als angemessen? Du**
3740 **kannst das ja aus eigener Perspektive besser beurteilen.**

3741 **B 9:** Ich könnte mir, dass ich da nochmal während der Praxisausbildung, wenn er
3742 Theorie geben müsste, in die Theorie unangemeldet reinschneien würde und da auch

3743 einmal bisschen näher herantreten und meistens riecht man es ja sowieso und dann
3744 würde ich ihn vor vollendete Tatsachen stellen. „Was ist los?“ Ich würde ihn nicht gleich
3745 verdammen, aber ich würde ihn auf alle Fälle erstmal ins Gewissen reden und „Du sag
3746 mal, so geht es nicht.“. Denn man hat es mit mir auch so gemacht. Meine Frau hat da
3747 auch sehr, ist mit mir sehr hart ins Gericht gegangen und meine Tochter auch, mit Recht,
3748 also. Da war eigentlich im Prinzip auch alles geklärt. Ich will mal sagen, da war ich dann
3749 auch vernünftig genug, wo ich dann gesagt habe „Sie hat Recht.“. Auch wenn die Reisen
3750 nach Hochweitzschen nicht gerade die schönsten waren, aber sie haben Recht gehabt.
3751 Und das würde ich auch immer wieder so ihnen gegenüber artikulieren. Mit der Hilfe bin
3752 ich auch aus dem ganzen Schlamassel bloß rausgekommen.

3753 **I: Hast du schon einmal irgendwelche Erfahrungen mit struktureller**
3754 **Diskriminierung aufgrund deiner Alkoholabhängigkeit gemacht, also zum Beispiel**
3755 **durch gesetzliche Regelungen, Versicherungen oder einer Ressourcenverteilung**
3756 **im Gesundheitswesen?**

3757 **B 9:** Noch nicht, aber das könnte dann durchaus Fakt sein, denn es gibt da gewisse
3758 Richtlinien, dass wir, normalerweise, wenn wir so etwas hätten, vielleicht zwei Jahre
3759 nicht an das Steuer dürften, gleich gar nicht als Fahrlehrer daneben sitzen.
3760 Diskriminierung, ich würde es nicht als Diskriminierung sehen, weil das dann immer noch
3761 unter dem Aspekt, man hat ja junge Leute neben sich sitzen für die man verantwortlich
3762 ist. Da ist das schon vernünftig, so was dann auch zu, durchzusetzen. Ich hatte bis dato
3763 immer bloß Glück, dass das eben bei mir nicht aufgefliegen ist. Das ich eben die ganze
3764 Sache immer so gedeichselt habe, dass ich dann eben nicht geschult habe, keine
3765 Theorie gegeben habe und so da.

3766 **I: Gibt es irgendwelche Versicherungen, wo du Probleme hattest?**

3767 **B 9:** Nein, überhaupt nicht. Es waren ja auch keine Versicherungsfälle irgendwo
3768 anstehend. Also konnte ich da auch keine Erfahrungen sammeln.

3769 **I: Beeinflusst dich das Bild eines alkoholabhängigen Menschen in der**
3770 **Öffentlichkeit?**

3771 **B 9:** Naja, ich finde es traurig. Ganz einfach traurig, weil die ganze Situation letztendlich
3772 dahingehend gefördert wird. Ich sehe das immer so aus dem Aspekt heraus, das billigste
3773 Mittel, Lebensmittel ist der Alkohol. Und wenn man sich nichts zu essen kaufen kann,

3774 Alkohol kriegt man immer, auch für kleines Geld. Und das ist eben das, wo ich sagen
3775 muss, da stimmt bei uns in der Gesellschaft allgemein was nicht. So der allgemeine
3776 Umgang mit Alkohol. Denn ich will mal sagen, Dänemark, Schweden, Norwegen, die
3777 haben es uns ja vorgemacht, wie sie das ganze Ding vielleicht einigermäßen in den Griff
3778 kriegen. Die bleiben ja auch relativ hart daran, aber in Deutschland tut sich eben gar
3779 nichts.

3780 **I: Hast du diese Vorurteile des alkoholabhängigen Menschen auch auf dich schon**
3781 **angewendet?**

3782 **B 9:** Ja, Vorurteile. Naja, auf mich angewendet. Ich lasse das Zeug links liegen, ich
3783 versuche auch andere davon abzuhalten.

3784 **I: Hat das dein Selbstwertgefühl beeinflusst?**

3785 **B 9:** Hat sich gesteigert, so, durch diese, diese. Nein, überhaupt nicht. Ich streite mich
3786 immer mit B 2 rum, in der Form, er behauptet, dass das so im Prinzip so ein bisschen
3787 Schicksal ist, ich sage „Das ist kein Schicksal. Das ist einfach eine Sache, wo wir etwas
3788 reinmodelliert haben.“ und ich sehe das eigentlich genauso, wie eigentlich eine
3789 Krebserkrankung, das kommt und geht nicht wieder, dass kriegen wir unseren Lebtage
3790 nicht wieder los, wobei man aber selber vielleicht auch ein bisschen Verursacher mit
3791 war, von der ganzen Angelegenheit, weil man eben nicht auf sich aufgepasst hat. Auf
3792 der anderen Seite ist es aber eben so, die Krankheit ist da und man kriegt sie nicht los.
3793 Punkt, aus. Und ich habe jetzt mein Leben, den Rest meines Lebens damit zu leben.
3794 Und bis jetzt muss ich sagen, also seit dem mir das passiert ist, lebe ich sogar besser
3795 wie vorher. Intensiver. Und habe auch an meinem Job auch, an meinen Fahrschülern
3796 viel mehr Freude. Klar gibt es auch mal Tage, wo man sagt „Möchtest nicht mehr.“, aber
3797 ich finde, finde das alles viel, viel direkter, alles viel positiver. Hat mir eigentlich auch im
3798 Prinzip auch sehr viel gebracht. Klingt zwar blöd, aber es ist so.

3799 **I: Hat dieses negative Bild von alkoholkranken Menschen deine Motivation zur**
3800 **Therapie oder zur Abstinenz beeinflusst?**

3801 **B 9:** Nein, nicht ganz so, eigentlich nicht. Da war mir das eigentlich noch gar nicht so
3802 bewusst, gerade in punkto Therapie. Wir haben zwar in der Therapie dann darüber
3803 gesprochen und dann wurde das aber dann immer mehr so auch aus dem Hinterkopf
3804 herauskristallisiert, das eben, man wurde darauf aufmerksam gemacht, dass man sich

3805 das doch mal angucken sollte. Dann ging das eigentlich so richtig los, dass ich mir das
3806 so, dass so ein bisschen näher betrachtet habe. Die ganze Angelegenheit, was da so
3807 abgeht.

3808 **I: Wie würdest du denn mit Diskriminierung umgehen?**

3809 **B 9:** Oh, das ist eine gute Frage. Ich würde auf alle Fälle ziemlich sauer reagieren, ich
3810 bin bisschen so der Gerechtigkeitstyp. Und wenn da irgendwas gegen die Schnur geht
3811 und ich im Prinzip merke, dass wäre aber anders herum richtiger, das wäre gerechter,
3812 die Leute dann in der Hinsicht an die Kandare zu nehmen, dem zu helfen. Ich könnte
3813 bestimmt sehr sauer reagieren. Also ich würde auf alle Fälle für die Leute kämpfen.

3814 **I: Also, du würdest die Flucht nach vorn angehen?**

3815 **B 9:** Ja, kann ich mir gut vorstellen. Ich habe das eigentlich auch versucht so ein
3816 bisschen mit in die Theorie mit einzubauen. Wenn Eltern auch manchmal kommen und
3817 ihre Kinder anmelden, das ist auch manchmal. Das ist auch manchmal. Da macht man
3818 sich schon manchmal so seine Gedanken, wenn der Vati mit dem Auto kommt und eine
3819 riesen Fahne hat und die denken der Fahrlehrer merkt das nicht, oder die Pfeife von
3820 Fahrlehrer merkt das nicht. Aber, das, da könnte ich schon manchmal bisschen. Da
3821 muss ich mich schon manchmal ganz schön zusammenreißen.

3822 **I: Was würde dir helfen, damit du deine Alkoholabhängigkeit nicht mehr**
3823 **verschweigen müsstest?**

3824 **B 9:** Was würde mir da helfen? Wie gesagt, ich steh auf dem Stand, es ist eine
3825 Erkrankung, wenn einer eine Grippe hat, tut man den doch auch nicht irgendwo in die
3826 Ecke stellen und sagen „Mit dir wollen wir nichts mehr zu tun haben.“, so die Art und
3827 Weise. Das sollte auf alle Fälle nicht zu Stande kommen. So als ganz, ganz normale
3828 Menschen sehen.

3829 **I: Wo besteht deiner Meinung nach Handlungsbedarf bezüglich der**
3830 **Stigmatisierung und Diskriminierung?**

3831 **B 9:** Na Aufklärung, viel mehr Aufklärung. Ich nur wirklich immer betonen, wir müssen
3832 normalerweise die Menschen mehr aufklären. Was aus den ihrer Hinsicht teilweise
3833 fabriziert wird, warum das so fabriziert wird und was daraus werden kann. Denn ich will

3834 mal sagen, dass was sie teilweise im Fernsehen zeigen, das ist ja, das ist ja bloß ein
3835 Bruchteil von dem was daraus entstehen kann. Und das ist mit einfach zu wenig.

3836 **I: Was würdest du anderen alkoholabhängigen Menschen bezüglich der**
3837 **Stigmatisierung und Diskriminierung raten?**

3838 **B 9:** Die sollen sich wehren. Ganz einfach wehren, aufstehen und erklärend wirken,
3839 warum, wieso, weshalb. Das ist für mich eigentlich im Prinzip das moderate Mittel,
3840 andere dann vielleicht abzuwehren, die da vielleicht eine ganz blöde Einstellung dazu
3841 haben. Bloß, weil sie nicht darüber nachgedacht haben. Würde ich denen vielleicht
3842 selber an den Hals wünschen, dass sie das mal mitmachen (*lacht*). Nein das wäre zu
3843 krass, das wollen wir nicht, aber das, das, das wäre schon. Aufklärung. Viel, viel
3844 Aufklärung.

3845 **I: Ich bin schon am Ende meiner Fragen. Gibt es noch etwas, was du sagen**
3846 **möchtest?**

3847 **B 9:** Was will ich sagen? Auf alle Fälle bin ich schon einmal von Haus aus für den
3848 Werdegang dankbar, dass ich es geschafft habe und einen Teil meiner Familie dankbar,
3849 die mich da in der Hinsicht unterstützt hat. Ich wüsste nicht, was passiert wäre, wenn da
3850 nicht der entsprechende Druck ausgeübt wäre, das ganze Ding so in der Art und Weise
3851 anzugehen. Was natürlich auch Fakt ist, den Therapeuten bin ich sehr dankbar, die ich
3852 da kennenlernen durfte. Die Frau (*Name*) war da die Ansprechpartnerin, die ich da in der
3853 Diakonie hatte, die für mich dann maßgebend war. Also das war auch fantastisch, was
3854 da lief. Wo ich dann an sich, dann auch in der Form, Stigmatisierung, des allgemeinen
3855 Eindrucks. Wo ich mich dort nicht so gefühlt habe, dass die mich da als Alkoholiker
3856 gesehen haben, oder so. Mich da auch in der Hinsicht als ganz normaler Mensch
3857 betrachtet und das hat eigentlich auch wirklich geholfen, dann in der Richtung. Ja, das
3858 war es eigentlich. Auf alle Fälle, dass ich noch viele Jahre durchhalte.

3859 **I: Ja. Vielen Dank. Du hast mir sehr geholfen.**

3860 **B 9:** Bitteschön.

Postskriptum

Die Befragung fand in einem ruhigen separaten Raum der Selbsthilfegruppe statt, bei dem sich die Beteiligten schräg zueinander gewandt auf Stühlen positionierten. Während

des Interviews nahm der Teilnehmer Kaffee zu sich. Es bestand eine gemütliche und entspannte Gesprächsatmosphäre, dabei wurde sich geduzt.